

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.80 M., halbjährlich 3.20 M., jährlich 6.00 M., postfrei. Bei Vorzahlung 5% Rabatt.

Die Neue Welt (Kochschälungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. **Verlags- und Druckerei:** Reichardt Halle a. S.



Inserionsgebühr beträgt für die gewöhnliche Zeile und deren Raum 30 Pfennig. Für aussergewöhnliche Anzeigen 25 Pfennig. Im reaktionären Falle kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die 10. Jahrgang Nummer müssen spätestens am Sonntag nach dem Erscheinen des Blattes eingehen.

Einlagen in die Postregulierung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreise, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Haben die österreichischen Sozialdemokraten für das Budget gestimmt?

Dr. P. Wien, 18. Dezember.

Die bürgerliche Presse, die bekanntlich das Gras wachsen hört, die aber von dem, was wirklich vorgeht, keine Ahnung hat, hat wieder einmal das Bedürfnis gehabt, sich zu blamieren. Nicht so sehr die österreichische Presse. Hier war es nur die Neue Freie Presse in Wien, die es ihrem Ruf als sog. Weltblatt schuldig zu sein glaubt, sich über die Konstellation in der deutschen Sozialdemokratie orientiert zu zeigen, die von einem Gegenstand zwischen der Politik der österreichischen Sozialdemokratie und den Verhältnissen der deutschen Parteifrage faßte. Aber es scheint, daß die Privatkorrespondenten, die die „großen“ deutschen Blätter von Wien aus blamieren müssen, der deutschen Öffentlichkeit einzureden versucht haben, daß die sozialdemokratische Fraktion im österreichischen Parlament für das Budget gestimmt habe, vielleicht gar eine Regierungspartei geworden sei.

Sein Wort daran ist natürlich wahr. Die österreichischen Sozialdemokraten haben weder für das Budget gestimmt, noch ist auch nur die Verlesung hierzu an die Berangetretenen. Nur die bürgerlichen Nichtswisser, die die Dinge nur von Hörensagen kennen, kennen jedes laßliche Interesse feilt und die einander in der Sucht nach Sensation überbieten, konnten auch nur einen Augenblick meinen, die österreichische Sozialdemokratie habe irgend etwas getan, was sie nicht immer getan hat und was wohl jede sozialdemokratische Fraktion an ihrer Stelle auch getan hätte.

Die österreichischen Verhältnisse sind einigermaßen kompliziert, so daß es unsere deutschen Genossen wohl interessieren würde, wenn man ihnen die Sache einmal auseinanderlegt. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist nämlich zusammengesetzt nicht nur aus einigen großen Parteien, sondern vornehmlich aus einigen Dutzend Parteipolitikern, die dank der veralteten Geschäftsordnung das Haus jeden Augenblick ablösen können — ein Recht, von dem sie auch ausgiebig Gebrauch machen. In einer Zeit entstanden, wo das Haus aus wenig mehr als 200 Abgeordneten bestand, die sich in wenige Parteien teilten, paßt die Geschäftsordnung nicht mehr für das Haus der 418 Abgeordneten, die auf verschiedenen aus einander bestehenden Nationen angeordnet sind. Die neue Geschäftsordnung können zwar Abgeordnete sog. Dringlichkeitsanträge einbringen, diese sofort außerhalb der Tagesordnung in Verhandlung gezogen werden müssen. Nun hat allerdings das allgemeine Wahlrecht das Verantwortlichkeitsgefühl der Parteien gestärkt; aber doch sind einige kleine Parteien von nationaler Natur übrig geblieben, die zwar nicht allein, aber doch zusammen mit sog. ausgeborgten Unterfraktionen Dringlichkeitsanträge einbringen können. Diese Desperados haben also die Möglichkeit, die überwältigende Mehrheit des Parlaments zu hindern, auch nur eine Tagesordnung zu bestimmen. Richtiges Gesetz hat das Haus dann mit 400 Stimmen eine Tagesordnung feststellen, aber die übrigen zwanzig Abgeordneten, die

nicht einmal einer Partei angehören, die keinen gemeinsamen Willen haben, als den das Haus zu säfieren, können verhindern, daß das Haus zur Tagesordnung gelangt.

Gegen diesen Mißstand hat das Haus eigentlich nur ein Mittel: daß es die Dinge, die es verhandeln will, ebenfalls in der Form von Dringlichkeitsanträgen zur Verhandlung bringe. Um das zu tun, müssen diese Angelegenheiten erst von der Tagesordnung abgeholt werden, da die Geschäftsordnung bestimmt, daß nur solche Gegenstände, die nicht auf der Tagesordnung stehen, als Dringlichkeitsanträge verhandelt werden können. So hat das Haus eine fiktive Tagesordnung, die nämlich, die nicht verhandelt wird, und eine wirkliche, die verhandelt wird, nämlich die Dringlichkeitsanträge, die aber nicht auf der Tagesordnung stehen dürfen.

Da aber in Oesterreich mit seinen acht Nationen immer irgendwo ein nationaler Konflikt ist, finden die zwanzig Desperados bald irgendwo eine Unterfraktion. Was unter „normalen“ Umständen als bloßer Nebenreizeher zwar ankommt, wird so plötzlich zu einer nationalen Obstruktion. Das ist auch der eigentliche Grund, warum man so sehr zögert, die Geschäftsordnung zu ändern; es fürchten nämlich die kleinen Nationen (z. B. die Ruthenen, Slowenen, Italiener), daß sie dann jeder nationalen Vergewaltigung ausgeliefert wären, gegen die ihnen jetzt als letztes Mittel immer die Obstruktion offen bleibt. So ist das österreichische Parlament eigentlich ständig obstruiert, und nur selten kommt es dazu, daß die normale Tagesordnung auch wirklich verhandelt wird. Selbstverständlich sind die Sozialdemokraten diejenigen, die diesen Zustand des Parlaments, unter dem sie am meisten leiden, auch am heftigsten bekämpfen und die immer — leider sehr oft vergeblich — die anderen großen Parteien aufrufen, die freiwollen Obstruktionen niederzulegen, um zur Tagesordnung zu kommen.

Nun muß jedes Jahr auch das Budget oder mindestens einmal das Budgetprovisorium verhandelt werden. Da die Tagesordnungsabfälle, die im ganzen 11 Mann stark sind, mit den verschiedenen Eigenbüßern aus anderen Nationen doch über 20 Unterfraktionen verfügen, ist auch immer die Tagesordnung verlegt. Wenn man zur Verhandlung des Budgets gelangen will, muß man dafür stimmen, daß dieser Antrag (wie es in der Geschäftsordnung heißt) „mit den zulässigen Abänderungen sofort in Verhandlung genommen werde“, was man im Parlamentssargon „für die Dringlichkeit“ stimmen heißt. Das haben die Sozialdemokraten in manchen Jahren und haben es auch zweimal getan. Nur war die Sache diesmal noch in der Obstruktion. Die Sozialdemokraten hatten sich in der Obstruktion nicht nur abgefunden, sondern hatten auch die Tagesordnung dringlich vorgenommen werden. Dann sollte das Budgetprovisorium im Ausschuss beraten werden, und während dieser Zeit sollte man die 16 Obstruktionsanträge aufarbeiten, um für die zweite und dritte Lesung des Budgets den Raum freizumachen. Da die Regierungspartei aber von einer Ausdehnung absehen wollten, da sie es für unmöglich hielten, die Obstruktion niederzulegen, erklärten die Sozialdemokraten, daß sie nur für die Dringlichkeit der ersten Lesung stimmen würden. Dann kamen aber die Prager Kravalle, das Ständrecht und damit

eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Deutschen und Tschechen. Es bestand die Gefahr, daß im Haus nicht die für die Annahme der Dringlichkeit erforderliche Zweidrittelmehrheit vorhanden sein werde; d. h. nicht, daß das Budgetprovisorium abgelehnt, sondern daß es gar nicht verhandelt werden würde. Das hätte aber bedeutet, daß die Regierung das Parlament vertagt und im budgetlosen Zustand mit Hilfe des § 14 regiert hätte. Deshalb beschloß die Sozialdemokraten unter der Bedingung, daß die Regierung aus Ständrecht aufstehe, auf die Ausdehnung zu verzichten; und für die Dringlichkeit nicht nur der ersten, sondern auch der zweiten und dritten Lesung zu stimmen.

Das ist alles. Der Beschluß der Sozialdemokraten wurde einstimmig auf das Parlament, und es wurde die Dringlichkeit mit 302 gegen 56 Stimmen beschlossen; d. h. aus dem Parlamentssargon in die gewöhnliche Sprache überführt wurde beschlossen, die Verhandlung des Budgetprovisoriums sofort vorzunehmen — wofür mit gutem Gewissen auch die Sozialdemokraten stimmten. Bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium selbst stimmten die Sozialdemokraten geschlossen in allen Lesungen dagegen.

Tagesgeschichte.

Halle, den 19. Dezember 1908.

Der gratulierende Reichstag.

Im Namen des Reichstags hat Herr Präsident, so erzählt man jetzt aus Konstantinopel, an das türkische Parlament zu dessen letzterter Eröffnung ein Glückwunschkommuniqué geschickt. Graf Stolberg hat aber den und für sich höchst sympathischen Auftrag nicht vom Reichstag erhalten, sondern ganz offenbar vom Kaiserlichen Amt, das nach dem Glückwunsch der Engländer, welche nach Konstantinopel despektens: „Das älteste Parlament der Welt gratuliert dem jüngsten“, offenbar auf den Gedanken kam, daß nun schleunigst von deutscher Seite etwas Ähnliches gemacht werden müßte. Der deutsche Reichstag ist auch das älteste Parlament, sondern leider ein noch sehr unentwickeltes Kind, und darum gratuliert er nicht selber sondern der Reichstagsler in der Wilhelmstraße tut es für ihn.

Ergebnisse bei der Flotte.

Ein höherer Marineoffizier gibt im V. Z. recht beachtenswerte Aufschlüsse über den Zustand und die Wirtschaft aus dem Vollen, die bei der Flottenverwaltung zum Ausdruck der Steuerzahler hervorgehoben haben. Nach dem was nachschreibend in viel geringem Alter erfolgt als beim Landheer, weist er auf die enormen Summen hin, die von den kaiserlichen Werften verausgabt werden insofern des riesenhaften Beamtenheeres.

Die kaiserliche Werft zu Kiel hat 7700 Arbeiter. In deren Beaufichtigung dienen 34 Offiziere und 961 Beamte. Die Werft zu Wilhelmshaven braucht gar noch mehr Aufwandspersonal, für 7100 Arbeiter sind dort 82 Offiziere und 984 Be-

Die beiden Sträflinge.
Kurzweiliger Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Es lag ein so tiefer Schmerz, aber auch ein so strenges Zurückbleiben in dem Ausdruck, mit dem sie die wenigen Minuten sprach, daß Mac Donald selbst nicht ahnte, denn er fühlte, daß er sie verachtet hatte, selbst aber, daß eine Verurteilung die deren Schuld ihm nicht hoch genug aufwiegen würde, und nur nach kurzem Zögern fort.“

„Mein Name muß für jetzt noch zwischen uns beiden ein Geheimnis bleiben; denn von den englischen Gesetzen verurteilt, bin ich als Sträfling nach Australien deportiert worden und — entlassen.“

„Sie sind —“

„Ein Aufsehender“, sagte der Unglückliche, blickte vor sich hin lachend — wie es die Behörden der westlichen nennen — ein Züchtling, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, und wenn ich mich Ihnen erweide, treibt mich dazu ein etwas, das ich keine Worte geben kann. — Es sind nun fast neun Jahre verfloßen“, fuhr er nach kurzer Pause mit ruhiger Stimme fort, „daß in Edinburgh ein deutscher Kamille Höpburg mochte, die deren Schuld ich meine eigene Meinung, in deren engem Kreis mein Herz das Ziel seiner Wünsche verbunden hatte. Ich darf voraussetzen, daß Ihnen jene Verhältnisse bekannt sind, wenn ich selber auch nur ein einziges Mal, kurz vor jenem unglücklichen Abend, mit Ihnen, die Sie erst kürzlich aus Deutschland herübergenommen waren, dort zum erstenmal, ich liebe Warren und wollte meine Meinung kundtun. Edward Höpburg, obgleich inerte Charaktere, sich nicht im mindesten abnehmen, wurde mein Freund. Edward war feilschend, aber von ruhiger — wohl auch ihmantender Charakter; manches ergab er in dem ihm fremden Lande und gab es wieder auf, weil er sich nicht mit dem Sitten und Gebräuchen seiner Bewohner befreunden konnte. Ich suchte ihn in die rechte Bahn zu lenken, und er fühlte, wie gut ich in die ich meine, wenn ich ihn vor seinen eigenen Fehlern warnte, schloß er sich selber und inniger an mich an. Ich glaube glücklich zu sein. In dieser Zeit beendete ein junger Ire, mit dem Edward durch meine Vermittlung in Geschäftsverbindung getreten war, die Höpburgsche Familie. Mit seinem ersten Erscheinen wich der Frieden des Hauses von der

Schwelle. Er war jung, schön und reich, und es zeigte sich bald, daß ihm Warrens Reize nicht gleichgültig gelassen hatten. Trotzdem, daß er dabei erfuhr, wie nahe ich selber der Familie stand, wie viel näher ich ihr in kürzester Zeit zu stehen hoffte, hielt er um ihre Hand an — wurde abgewiesen. Edward hatte es ihm vorerzählt und alles getan, was in seiner Kräfte stand, um ihn von einem solchen Antrag abzuhalten. Jetzt suchte er ihn zu trösten und war häufiger als je in seiner Gesellschaft. Tage vergingen darüber, bis Edward, wie der Ire sich, schien keinen Will mehr wegen des Wegganges zu hegen. Edward ließ sich mit mehreren anderen Freunden eines Abends ein Es sollte ein Verhängnis sein.“

„Es wurde die Welt getrübt, wir waren alle erhitte und aufgeregt, aber mit Edward besonders ging in der Richtung des höchsten Trants eine tolle, unheilvolle Veränderung vor. Trotz allem, was wir tun konnten, ihm daran zu verhindern, brachte er wieder und wieder das Gespräch auf Warren, und Edward fühlte dabei von seinen Lippen. Die endlich wieder Edward noch ich länger ertragen konnten und wollten. Edward, besonders, der sonst fast durch nichts aus seiner Ruhe und Fassung gebracht werden konnte, zitterte vor verhaltener Wut und fiel auch noch infolge davon in derselben Nacht in ein hohles Fieber, das ihn, obwohl ich später davon erfuhr, auf viele Monate an sein Lager festsetzte. Ich verlangte endlich eine Erklärung von dem Ire — man hätte hätte er Verleumdung auf Verleumdung, und meiner Seite selber nicht mehr mächtig, schwebte ich ihm das vor mir liegende Glas ins Angesicht. Natürlich mußte er mich hierauf fordern, und der nächste Morgen sollte unseren Streit entscheiden.“

„Nach dieser Scene hatte ich auswendiglich den Saal verlassen, wie sich denn überhaupt die ganze Gesellschaft rasch zerstreute. Ich war bei den Gästen geblieben, um mein Wissen abzurufen, und wollte eben noch meine Zurückfragen, um die für den morgenden Tag vielleicht nötigen Anordnungen zu treffen. Da fällt plötzlich — gar nicht weit von mir entfernt — ein Schuß, und als ich, von einem unwillkürlichen Gefühl getrieben, der Stelle zueile und mich in den Rücken wertere und nicht weiter kann, sehe ich mich plötzlich umringt und gefaßt mit einem Brechens anmaßend. — Nicht weit entfernt davon lag O'Mourie in seinem Blute — ein abgeworfenes Bißol, das man am nächsten Morgen fand, nahe der Stelle und zwischen ihm und dem Blag, auf dem man mich getroffen, und Wendelmond hieß die Schuld, der man mich schied.“

„Schrecklich!“ riefte die Frau.

„Was half es, daß ich mich verteidigte?“ fuhr Mac Donald nach kurzer Pause, während er die selbst gewordene Stirn mit seinem Zauberschild, fort — „was half mir die Rettung meiner Unschuld! Ich sollte im Saal vorher mit den Drohungen gegen den Iren ausgesprochen haben. — Nichts war nachschreibend, als daß wir uns im Garten trafen, und wenn auch die Möglichkeit noch blieb, daß O'Mourie selber Sand an sich gelegt und das Bißol nach dem Schusse — die Kugel war nicht neben dem Herzen durchgegangen — von sich geschleudert habe, hätte doch gerade dieses letztere zu viel Unwahrscheinliches. Auch daß der Schuß in der Seite, unter dem Arme lag, was den Gedanken an Selbstmord ausrück, und die Geschworenen — sprachen die Schuld über mich. Nur daß die verurteilte Tat, der man mich schied, noch halb im Saufe geblieben, milderte meine Strafe in etwas, und hat es Todes durch Hinterschlag lautete mein Urteil auf vierzehn Jahre Deportation.“

„Das übige wissen Sie“, setzte Mac Donald mit leiser, fast tonloser Stimme hinzu. — Marie starb an abgedornem Herzen, noch ehe ich eingekerkert wurde — diese Kunde war der Aufschrei, mit dem mich die Heimat in die Fremde, in Arter und Elend hieß. Frau, Freunde, Vaterland, Vermögen, Freiheit — alles verlor ich mit dem einen Schlage, und verließ die Heimat abgedornet als Verbrecher.“

„Und Sie waren unzufrieden?“ rief die Frau, die mit gefalteten Händen und bleichem, entsetztem Antlitz zu ihm aufsaß.

„So wahr der jene Sonne im Westen sinkt — so wahr ein Gott über uns lebt und mein Herz nicht — es es Wahrheit oder Falschheit erwidert.“

Die Frau erwiderte kein Wort, aber wie ein Kröschel an es durch ihre Glieder, und in sich zusammenschließend dazu sie das Unrecht in dem Glauben.

„Nachdem“, fuhr jetzt Mac Donald mit unheimlich leuchtendem Blick fort, „ertrug ich die furchtbare Last. Nachdem arbeitete ich an der Seite von Verbrechern, die in Günde und Schande gezwungen, vor Spott und Dohn für den Unglücklichen hatten, der sich nicht über rohen, weißen Sitten hinweg wollte. Noch hielt mich die Hoffnung nicht fern, daß in der Heimat meine Unschuld in endlich anzuregen kommen müßte, daß Gott nicht wollen könne, dem Schuldlosen so furchtbare unbediente Strafe aufzubringen. Nach nach nach verging, und wie endlich der rohe Lebermut brutaler Gefängniswärter und Wächter mit jedem Tage hies, und die Verzweiflung sich mehr

ante konnten. Die Danziger Werft endlich zählt 17 Offiziere, 400 Beamte und 8000 Arbeiter. Also für beide Arbeiter wird durchschnittlich ein Beamter für notwendig erachtet, während in England's Staatswerken erst auf 30 Arbeiter ein Beamter kommt. Etwa ist es nicht verwunderlich, daß Großbritannien seine Schiffe bedeutend wohlfeiler herstellt als wir.

Auch im Betriebe unserer Flotte lassen sich zum Beispiel durch Sparmassen umgeben mit dem *degenerate* beträchtliche Ersparnisse machen; ebenso könnten durch sorgfältige Verwaltung des Inventars und Materials Millionen erspart werden. Die Indienststellungen unserer Schiffe sind enorm; die Engländer halten ihre Flotte mit viel geringeren Mitteln in Dienst. Die englische Admiralität rechnet unter Zugrundelegung einer amtsmäßigen Lebensdauer die jährlichen Indienststellungskosten eines stinensschiffes einschließlich Kapitalsabreibung, Verzinsung auf drei Prozent, Gehalts der Besatzung mit Pensionsanteil, Reparaturen, Erhaltungskosten auf 4 728 000 Mark. Für unsere Schiffe ergibt eine derartige Berechnung noch nicht, daß sie aber ein viel kostspieligeres Bild ergeben würde, mag aus folgendem Beispiel hervorgehen: In Deutschland darf ein kleiner Kreuzer im Voraus auf Material 156 000 Mark, an Inventar 62 000 Mark, an Besatzung. Wie derselben Schiffklasse hier in England 5000 Pfund Sterling (110 000 Mark), und 1500 Pfund (30 000 Mark) ausgemacht. Das ergibt für ein einziges Schiff einen jährlichen Mehrverbrauch von 75 000 Mark.

Zur Raiffeisenfrage
Der Reichsanwalt hat einen Vertreter der Kreuzzeitung ernannt, es solle ihm nicht ein, in dem Eintritten des konservativen Blattes für den Kaiser eine gegen ihn gerichtete Spitze zu sehen. Die Zustände, die eine solche Erklärung notwendig machen, sind recht erbaulich!

In den Briefen des preussischen Kronprinzen an den Grafen Sadowitz, deren Echtheit ebenfalls bestritten und vor deren Anlauf gewarnt wird, findet sich eine Mitteilung der London Times es zufolge folgende merkwürdig interessante erfindene Stelle:

„Es ist sicher, daß ich bald die Leitung der Geschäfte übernehmen werde.
Es wird nicht gesagt, welcher Art Geschäfte damit gemeint sein sollen.“

Neber Reformen im diplomatischen Dienst
unterhält sich seit einiger Zeit ein Teil der bürgerlichen Presse. Sie meint, daß das auf unheilvolle Wirken der deutschen Diplomatie am besten dadurch beseitigt werden könne, wenn aus Leute bürgerlicher Abkunft als Vorkassier oder Gesandte verwendet werden. Daß es das ganze System ist, das sich natürlich auch in unserer auswärtigen Vertretung widerspiegelt, das sehr abzuändern müßte, leuchtet der bürgerlichen Presse nicht ein. Und so ist auch ein Vorschlag der Nationalzeitung nicht ernst zu nehmen, der dahin geht, daß man den Vorkassier und Gesandtschaften erfahrene Journalisten, die der jeweiligen Landesprache mächtig sind, zur Seite gebe, damit diese mit ihren Kollegen von der Feder an die Seite ihrer Tätigkeit ein besseres Verhältnis für deutsche Verhältnisse erweisen können. — Man wird zugeben müssen, daß bei der persönlichen Interviuität des deutschen bürgerlichen Journalismus durch die von der Nationalzeitung empfohlene Lösung die Verwicklungen erst recht zahlreich werden können.

und mehr meines Herzens bedürftig, heßlich ist, solches Elend nicht länger zu ertragen und, dem Beispiel anderer folgend, in den Fuß zu stellen. Wie ich entkam, bleibt sich hier gleich. Unerwartet lebte ich eine Zeitlang in einem kleinen deutschen Städtchen dieses Mittels als Arzt und verdiente mehr als ich benötigt, was ich der Lebensart — aber nennen Sie es mein Geschäft — nicht selber in die Hände meiner Freunde trieb. Glücklicherweise hatte ich mein Geld vorher bezogen, und zum zweitenmal bin ich jetzt ihnen gegenüber. — aber — sie sind schon wieder nach mir ausgereicht — so, sie scheuten mich schon einmal aus neue Zeit zu haben. Gehet wie ein wilder Stier den Weg, den ich nicht gehen will. Zwischen freudlichen Gedanken, die die Spur der Wut haben von seiner Härte abzurufen. Von hier vertrieben, meinem letzten Aufenthaltsort, bliebe mir nichts übrig, als mein Leben nur eben so teuer als möglich zu verkaufen, denn lebendig stierete ich mich nicht wieder aus.

„Und haben Sie von hier aus keine Schritte getan, Ihre Unruhe zu beteuern?“ fragte ättern die Frau — „haben denn in England die Gerichte nicht endlich den wahren Täter entdeckt, und müssen sie da nicht den Schuldlösen nach so langen Jahren freisetzen?“

„Es war alles vergebens,“ sagte Mac Donald, traurig mit dem Kopfe schüttelnd. „Mein Bruder, der mir noch in London lebt, hat alles angeordnet, das Dunkel, das über dieser Tat liegt, zu lichten — umsonst. Nach wie vor ruht der einsame und alleinige Verdacht auf mir — muß auf mir bleiben nach allem, wie es ein unauflöslicher Fall in ihrer Nacht gefügt. Aus meinem Munde, mehr als die seine Schuld hat, die Verdammen kennen ihren Strich nach allem, was ihnen vorlaug, kaum anders gehen, als sie getan — und doch laute er falsch, doch ist keine andere Möglichkeit, als daß O'Rourke in einem Anfall von Neugier und Genußsucht, wie ihn der Streit und die falsche Rivalität nichtern gemacht, sein Leben gewaltsam selber endete. Aber die Ohren, die mich allein freigesprochen konnten, sind tot — und das Blut — Aber fort mit den nutzlosen Klagen,“ brach er plötzlich und gewaltsam ab; „nicht deshalb kam ich her, um mein Gesicht zu beklammern — ich bin gewohnt, es zu ertragen und ihm die Stirn zu bieten. Nein, der Name, den ich bei ihnen Deutschland hörte, weckte wieder die Erinnerung an jener glücklichen Zeit zu Licht und Leben. — Ihre Ahne riefen die Bilder ihrer Tage wieder in mir nach, und ich beschloß, mir erst Gemächlichkeit zu verschaffen, daß ich mich in ihnen nicht verirrt, und mich dann den verdienstvollen von ihnen von dem Verdacht zu reinigen, ein feiner, nichtwürdiger Wärdener zu sein. Mein Verstand ist hoffentlich erreicht, und schäme ich meine Schritte nicht in den Reihen derer, die die Ehre und mich ist mit meine endliche Freiheit würdlich mit dem doch wertvollen Leben erkaufen, denn reinigen Sie beheim, wenn Sie nach dem glücklichen England zurückkehren wollen, meinen Namen von dem Schmutze, der auf ihm lahet. Dem Toten wird man nicht mehr glauben, daß der Lebende umsonst beteuerte.“

„Und mein mein Mann — weiß Edward, daß ich hier bin?“ fragte die Frau. (Fortsetzung folgt.)

Der Streit um die Reichssteuer.
Gegenüber der Nachricht, daß man am maßgebender Stelle im Reichstagskomitee die Erklärung abgegeben habe, für die Regierung sei eine Reichsfinanzreform ohne Reichssteuer unannehmbar, fordert die Deutsche Tageszeitung den Reichsstaatssekretär auf, schleunigst zu erklären, ob er diese Forderung geteilt habe oder nicht. Auf jeden Fall aber könne er im Namen der Regierung gesprochen haben. Das agrarische Blatt fordert dann weiter seine Anhänger dazu auf, die Weichhändler zu benützen, um die Reichstagsabgeordneten über die Stimmung gegen die Reichssteuer energisch aufzuklären. Der Kampf müßte ungeschwächt und risikofreudig weitergeführt werden. Das wird kaum noch notwendig sein. Die Reichssteuer, die einzig annehmbare im vorliegenden Steuerbudget, wird fallen, weil sonst die unendlichen Steuererregnisse derer von Bildung und Verstand an den Tag kämen.

Angst des Zentrums vor den Agrariern.
Zu der großen Versammlung, in der die rheinischen Agrarier am Dienstag in Köln gegen jede Ausdehnung der Reichs- und Erbschaftsteuer auf Gatten und Kinder protestierten, hatten sich nicht weniger als 12 Zentrumsabgeordnete eingestellt. Rein Verstand hat sich rühmen, niemals auch nur halb soviel Zentrumsvertreter bei sich gesehen zu haben. Seine Gewerkschaften wird von dem Zentrum umschmeichelt wie die Agrarier. Abgeordneter Dr. Wader erklärte dann auch, daß das Zentrum der Reichssteuer niemals zustimmen würde. Die Tatsache, daß der „Bund der Landwirte“ einen neuen Quarentenanteil in die westlichen Zentrumsgebilde unternimmt und am 1. Januar in Beuel bei Bonn ein täglich erscheinendes Blatt unter dem Namen Westdeutsche Landeszeitung herausgeben wird, wird das Zentrum in seinen Angehörigen an die agrarische Begehrlichkeit noch weiter treiben. — Aus Angst vor dem neuen Blatt hat die Rheinische Volkshilfe, das Organ des über 50 000 Mitglieder zählenden, im Zentrumsmehrwohner segelnden rheinischen Bauernvereins, den Bezugspreis dieser von 2 Mark auf 1,50 Mark pro Quartal herabgesetzt.

Agrarische Unerschämtheit.
Um die Lehrer in reaktionärer Sinne zu beeinflussen, erscheint seit einiger Zeit unter dem Patronat des Bundes der Landwirte das Deutsche Lehrblatt. Offenbar fehlt es dem Patre an Schülern, denn in den letzten Tagen ist es sämtlicher wesentliche Seminar-Direktoren eine Zulassung erzwungen, in der es heißt: „Mit besonderer Freude würden wir es begrüßen, wenn Euer Hochwohlgeboren Bewilligung nehmen würden, das neue Blatt in mehreren Exemplaren als Lektüre für die Seminaristen der Oberstufe der von ihnen geleiteten Anstalt abzurufen zu lassen.“

Weil die Lehrer es ablehnen, ein reaktionäres Unternehmen zu stützen, deshalb sollen nun die Seminaristen abganzweise von Abkommen gemacht werden. Ob die Seminarlehrer gerührt haben, den Landbündlern die einzig richtige Antwort zu geben, erscheint allerdings höchst zweifelhaft.

Wahrheitsliebe eines Antisemiten.
Herr Schach, der Reichstagsabgeordnete für Eilenach und Vordier des Deutschen Nationalen Landtagsgebirgsverbandes, plauderte in seinem Verbandstag über die Gewerbeordnungs-Novelle. Dabei findet er seinen gläubigen Lesern folgendes Märchen auf:

Vorkünftig hat die Kommission beschlossen, abermals ihren Arbeitsplan zu ändern und nach den Weihnachtsferien mit den Beratungen über die Heimarkeit zu beginnen. Mein in der Sitzung am 27. November unternommener Versuch, vorher die Beratung über die Sonntagstagsruhe herbeizuführen, scheiterte an dem Widerspruch der Mehrheit. Namentlich der sozialdemokratische Abgeordnete Stabthagen sprach sich dagegen aus, was ich mir deshalb besonders feststellen möchte, weil das sozialdemokratische Handlungsgehilfenblatt immer behauptet, an der Verhinderung der Sozialreform für die Handlungsgehilfen seien ganz allein die bürgerlichen Politiker schuld.

Herr Schach ist Mitglied der Kommission und war auch in der Sitzung anwesend, als das Beratungsprogramm festgesetzt wurde. Er weiß, daß der Antrag, die §§ 189a bis 189c, die die Heimarkeit behandeln, erst zu verhandeln, abgelehnt wurde und darauf die Verhandlungen über die Novelle § 120 und folgende begannen. Er weiß, daß die Beratung bei § 120 abgebrochen und nun mit § 120f fortgesetzt wird. Zwischen diesen Paragraphen und den Bestimmungen über die Heimarkeit liegen noch die Bestimmungen über Zedner, Konfurrenzkauf usw. Der Aktivist über Arbeitsordnungen, Arbeiterausweise, ferner die Bestimmungen über Gewerbeaufsicht, wobei auch die Anträge über Handelsinspektoren verhandelt werden. Irrtum kann hier nicht vorliegen; denn drei Tage wurde über die §§ 120 und 120d diskutiert. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Herr Schach glaubte, es sei über Heimarkeit verhandelt. — Herr Schach will offenbar die Deutschen täuschen, daß die Sozialdemokraten gehen und binden auf diesem Wege seinen Gegnern den Voren auf.

Beim Militär geht alles.
Der Landmann Mühlstein hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht in Schleswig wegen angeblicher Beleidigung eines Hauptmannes zu verantworten.

Der Sachverhalt ist folgender: Nach beendeter Kontrollerversammlung ging der Angeklagte mit einem Freunde über den Rasenboden in Schleswig, wo der angeblich beleidigte Hauptmann mit seiner Kompanie Dienst that. Bei dieser Gelegenheit hörte der Hauptmann, daß in einiger Entfernung das Wort Schwein gerufen wurde. Der Hauptmann ließ seine Mannschaften sofort abtreten und stellte eingehende Nachfragen an. Der Verdacht lenkte sich auf Mühlstein; obgleich dieser seine Unschuld beteuerte, wurde er sofort in Haft genommen und vier Wochen — bis zum Tage der Gerichtsöffnung eingesperrt. Da Mühlstein eine kleine Landstube zu besorgen hat und unter dem Vorwand, sich von denen das eine fortwährend häßlich und giftig werden muß, stellte er den Antrag auf Haftentlassung. Dieser wurde nicht nur abgelehnt, sondern auch die Beschwerde gegen den Abschonungsbescheid, weil keine Anfertigung wegen Aufrechterhaltung der Disziplin notwendig ist.

In der Verhandlung wurde der völlig unbefragte Angeklagte vollkommen freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß das Schimpfwort aus von anderer Seite gefallen sein könnte. Zugewandte Entschädigung für die Seelenleiden und die materiellen Verluste bekommt Mühlstein nicht. Das ist das einzige, was beim Militär nicht geht.

Eine neue Vergeltungs-Novelle.
Wie behauptet wird, soll sich das preussische Handelsministerium mit der Absicht befassen, bald dem preussischen Landtag eine Novelle zum Vergeltungsrecht vom Jahre 1905 vorzulegen. Angeblich soll das neue Gesetz Bestimmungen darüber enthalten, daß Arbeiterkontrollen für den Bergbau eingeführt werden. — Öffentlich handelt es sich bei dieser Anfertigung nicht nur lediglich darum, die Vergeltung wieder zu verzerren.

Polizistenprozesse.
In Aachen war der Polizeikommissar Holzmann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er mehrere Kollegen beleidigt hatte, des Weineis beschuldigt hatte. Das Reichsgericht verwarf getrennt Holzmanns Revision. — Der Staatsanwaltkommissar Dr. Schreiber in Bromberg war von den Anklagen auf Verurteilung freigesprochen worden. Ein anderer Z. war von ihm wegen Räubens auf der Straße festgenommen und nach der Wache gebracht worden, wo er nach seiner Behauptung von Schreiber mißhandelt worden ist. Schreiber befreit das, und das Gericht sprach ihn frei, da es die Mißhandlung nicht als erwiesen ansah, aber selbst dann, wenn eine Körperverletzung vorliege, die Freisprechung erfolgen müßte, da Schreiber dann in Aachen 6 hr behandelt habe. Das Reichsgericht bestätigte gestern die Freisprechung.

Dem Reichstag sollen mit Rücksicht auf die ihm jetzt schon vorliegenden umfangreichen Arbeiten nach den Weihnachtsferien nur noch gegeben: eine Rangfolge-Novelle, eine Vorlage über Abänderung des Gesetzes zur Befämpfung des unlauteeren Weltvermögens und Handelsverträge mit Belgien, Salvador und Honduras. Die Verhandlungen für einen deutsch-belgischen Handelsvertrag sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Direktes Wahlrecht. Die zweite heftigste Kammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, eine neue Vorlage für Einführung des direkten Wahlrechts einzubringen. Als Gen. Ulrich erklärte, die Sozialdemokraten stimmten für den Antrag unter Aufrechterhaltung ihrer Ansichten über die bisherigen Vorlagen und Verhandlungen und unter Vorbehalt ihrer Stellungnahme zu der neuen Vorlage im einzelnen.

Zur Biersteuer. In einer Versammlung badischer Gewerbetreibender, die in Karlsruhe stattfand, wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1907 im badischen Galwirtsgebot 540 Konze 1907 angemeldet wurden. Der Bierverbrauch werde ständig zurück; 1907 seien in Baden 22 untergründige Brauereien eingegangen. Zudem hätten die Zölle die Rohstoffe — besonders die Gerste — stark verteuert. Wegen die Biersteuer sei deshalb um so nachdrücklicher zu protestieren.

Natürlich kein Terrorismus. Der in Leipzig gewählte konservativ-sächsische Landtagsabgeordnete Dürer ist in der Wahlrechtsfrage nicht mit seinen Parteifreunden gegangen. Er ist deshalb aus der konservativen Fraktion ausgeschieden. Der Deutschen Tageszeitung genügt das aber nicht, denn sie, die fortgesetzt über Terrorismus schreibt, verlangt, daß sich die Wähler mit dem Abgeordneten Dürer auseinandersetzen müssen. Die konservativen Wähler sollen also den Abgeordneten Dürer zur Niederlegung seines Mandats zwingen.

Für den Reichsverband. Der Gemeindevorstand Buschlin ist wegen Unterlassungen im Amte vom Landgericht Königs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Ausland.

Österreich. Verstaatlichung des Eisenbahngeschäftes. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhauses wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhauses den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Monopolisierung des Großhandels mit Eisen durch den Staat vorzulegen. Begründet wird der Antrag mit dem Hinweis auf die Preissteigerungen des Eisenmaterials, wodurch die Abfuhr und die Produktion überaus behindert wird.

Türkei. Der Sultan hat nicht, wie gestern gemeldet wurde, bei der Parlamentseröffnung den Eid auf die Verfassung erneuert. Unter den Abgeordneten ist deshalb große Erregung entstanden, die von der Regierung mit dem Hinweis auf den ersten Eid des Sultans auf beidseitigen Verzicht wird. Durch das Verhalten des Sultans ist seine Verfassungstreuschaft in ein recht zweifelhaftes Licht gestellt worden. Das zweite türkische Parlament muß auf seiner Zeit sein, wenn es nicht das Schicksal des ersten Parlamentes teilen will.

Frankreich. Die Fremdenlegation aufzulösen. Die Regierung nicht in den Sinn. Das Ministerium trägt sich nicht mit der Absicht, den am fünfjährigen Dienstzeit verpflanzten Legionären unter gewissen Voraussetzungen das französische Staatsbürgerrecht zu geben.

Amerika. Die Kriegserklärung Venezuelas an Holland wegen der Begehung venezolanischer Küstenschiffe ist gänzlich bedeutungslos. Venezuela ist gar nicht in der Lage, etwas gegen Holland zu unternehmen; die Regierung Gattos ist durch innere Wirren stark erschüttert, und es fragt sich, ob der noch in Berlin weilende Präsident überhaupt in seine Heimat zurückkehren darf. In Holland scheint man die Sache vernünftigerweise auch sehr ruhig aufzufassen, wenigstens wird berichtet, daß man nicht daran denke, die venezolanische Küste zu beschießen oder gar Truppen zu landen.

Verantwortlich für Textartikel und den gesamten innerpolitischen Teil Bd. 2: H. H. für Ausland, Heilungen und Reich E. D. für Reichsliste, Provinz und Verfassungsberichte B. Leopold.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

In meinem seit Jahren anerkannt billigen Weihnachts-Verkauf kommen größere Posten

Teppiche Teppiche Teppiche

Jetzt 4 — Jetzt 6.50 — Jetzt 9.75 — Jetzt 15 — Jetzt 21 — Jetzt 32 —

Wert bis 7.— Wert bis 11.— Wert bis 17.— Wert bis 24.— Wert bis 35.— Wert bis 50.—

Tischdecken, Vorlagen, Felle, Reisedecken, Stoppdecken aussergewöhnlich billig zum Verkauf.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

J. LEWIN

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

Gründung 1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Gründung 1859.

Wohlfühle Fest-Geschenke.

Handschuhe

Fäper, schwarz, weiss, farbig Paar 28 Pf.
 Triköt mit 2 Druckknöpfen Paar 38 Pf.
 Strickhandschuhe, weisse Wolle Paar 60 Pf.
 Halblang, imitiert Wildleder Paar 65 Pf.
 Wildleder, imitiert „Prima“ Paar 75 Pf.
 Glaschandschuhe, 2 Knopf Paar 90 Pf.

Ball-Shawls

Cheville mit Chenillefransen St. 95 Pf.
 Wolle mit seidenen Fransen St. 1.45
 Seide mit Chenillefransen St. 1.75
 Seidenmull mit Chinébordüren St. 3.50
 Seide mit Chiffon-Plissee St. 4.75
 Chiné-Seide mit Spitzen St. 7.50

Unterröcke

Tuch, mit Bortenbesatz St. 1.75
 Tuch, mit schwarz-weißen Besatz St. 2.10
 Tuch, mit Tressen-Besatz St. 3.00
 Tuch, rein Wolle, reich besetzt St. 4.75
 Tuch, mit Sammet reich besetzt St. 5.75
 Seide, aparte Ausführungen 45.00 bis 8.50

Handtaschen

Leder imit., mod. Farben 85 bis 45 Pf.
 Trapez-Form, imit. Leder mit Points 95 Pf.
 Flügel-Form, imit. Leder 1.00
 Trapez-Form, Leder, eleg. Ausf. 3.50 bis 2.40
 Beutel-Form, Leder, eleg. Ausf. 12.00 bis 3.25
 Perltaschen, moderne, essins 5.00 bis 85 Pf.

Korsetts

Köper mit Spitze, Stahlleinlage St. 60 Pf.
 Drell, gute Qual., Stahlleinlage St. 1.15
 Drell, fa. Qual., Spiralfeder St. 1.65
 Drell, Frackfaçon, Stahlleinlage St. 2.40
 Drell, nied. Façon, Stahlleinlage St. 2.50
 Drell, mittl. Façon, Spiralfeder St. 2.75

Wollwaren

Damen-Zaunen-Jacken 1.65 bis 1.00
 Damen-Zaunen-Jacken fa. 4.00 bis 1.75
 Damen-Schulterkragen 4.00 bis 2.25
 Damen-Plaids, Lama 2.50 bis 1.15
 Damen-Plaids, Prima 9.00 bis 2.75
 Damen-Plaids, Angora 12.50 bis 4.00

Teppiche

Axinster, neue Muster 4.50
 Axminster, Prima 45.00 bis 7.00
 Tapestry, brüselart. Gewebe 58.00 bis 5.50
 Velour, effektvolle Muster 18.50 bis 12.75
 Velour, prima 65.00 bis 22.75
 Smyrna, grosse Auswahl, alle Preise.

Regenschirme

Damenschirm mit Metallstock St. 1.95
 Damenschirm, Gloria, Naturgriff St. 2.25
 Damenschirm, Satin de Chine St. 3.75
 Damenschirm, Tafel mit Futteral St. 3.75
 Damenschirm, fa. Gloria mit Futteral St. 4.75
 Damenschirm, mod. Metallknöpfe St. 5.25

Krawatten.

Diplomaten, moderne Formen 70 bis 20 Pf.
 Regattes, Seide, eleg. Formen 3.00 bis 30 Pf.
 Perkal, Extra Prima 4.25 bis 3.50
 Diplomatenbänder, Neuheiten 2.25 bis 14 Pf.
 Selbstbänder, breite Form 3.50 bis 58 Pf.
 Ball-Krawatten, „weiss“ 1.10 bis 4 Pf.

Farb. Oberhemden.

Perkal, neue Muster 3.00 bis 2.50
 Perkal, fa., neue Muster 5.00 bis 3.75
 Perkal, „Neue Karos“ 4.25 bis 3.50
 Perkal, Extra Prima 4.75 bis 3.25
 Perkal, Seiden-Einsatz 7.85 bis 6.50
 Triköt, mit farb. Einsatz 4.25 bis 2.65

Damen-Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff, doppelbreit, gute Qualität Meter 32 Pf.
 Cheviot Rayé, doppelbreit, moderne Farben Meter 58 Pf.
 Reinwoll. Cheviot, doppelbreit, neue Farben Meter 68 Pf.
 Winter-Zibeline, doppelbreit, moderne Dessins Meter 75 Pf.
 Reinwoll. Kostümstoff, doppelbreit, Prima Qualität Meter 95 Pf.
 Plisseestoffe, doppelbreit, Neuheit der Saison Meter 125
 Reinwollene Damenuche, doppelbreit, mod. Farben Meter 125
 Bordürenstoffe, doppelbreit, Saison-Neuheit Meter 125

Damenwäsche

Damenhemd, Vorderschl. m. Spitze St. 75 Pf.
 Damenhemd mit Languetto Stück 1.15
 Damenhemd, Achselschl. m. Passe St. 1.15
 Damenhemd, Achselschl. m. Lang. St. 1.25
 Damenhemd, Vorderschl. m. Sattel St. 1.65
 Damenhemd, Achselschl. m. Passe St. 1.85

Tändelschürzen

Zephir mit Volant St. 25 Pf.
 Zephir mit bunter Bordüre St. 33 Pf.
 Creton, einfarb., mit Volant St. 35 Pf.
 Creton mit Volant und Bordüre St. 55 Pf.
 Satin mit breiter Bordüre St. 95 Pf.
 Zephir mit Träger u. Volant St. 95 Pf.

Pelz-Waren

Pelz-Stola, weiss Tibet, vorzügliche Qualität 19.50 bis 275
 Pelz-Stola, schwarz Tibet, Prima Qualität 22.50 bis 650
 Pelz-Stola, Moufflon, 245 cm lang, farbig 20.50 bis 945
 Pelz-Stola, Moufflon, in allen Farben 10.25 bis 450
 Pelz-Stola, schwarz Kanin, 225 cm lang, 4 Schweife 9.50 bis 525
 Pelz-Stola, Raed Kanin, 245 cm lang, 4 Schweife 16.50 bis 625
 Pelz-Stola, Nutria, Prima Qualität 31.50 bis 325
 Pelz-Stola, Nerz-Murmelt, Prima Qualität 29.75 bis 390

Trikotagen

Herren-Normal-Hemden 5.75 bis 85 Pf.
 Herren-Normal-Jacken 3.00 bis 58 Pf.
 Herren-Normal-Beinkleider 4.00 bis 90 Pf.
 Damen-Normal-Jacken 3.50 bis 48 Pf.
 Damen-Normal-Beinkleider 2.35 bis 1.65
 Knaben-Normal-Hemden 1.85 bis 1.25

Schlafdecken

Schlafdecken, vorz. Qualität 2.50 bis 1.10
 Schlafdecken, Jacquard-Must. 4.00 bis 1.75
 Schlafdecken, imit. Kamelhaar 4.00 bis 2.10
 Bettdecken, Waffel m. Fransen 3.00 bis 1.65
 Bettdecken, altdtsch. m. Frans. 5.00 bis 2.00
 Bettdecken, Rips m. Languetto 7.50 bis 4.00

Damen-Konfektion.

Sammet-Jackets, schwarz und farbig 75.00 bis 850
 Winter-Paletots, moderne, farbige Stoffe 42.00 bis 325
 Abend-Mäntel, moderne Fassons, helle Lichtfarben 45.00 bis 675
 Golf-Jackets, weiss, Sportfassons 28.00 bis 775
 Winter-Kostüme aus modernen Stoffen 85.00 bis 675
 Kleiderröcke, fussfrei, moderne Stoffe 22.00 bis 225
 Woll-Blusen aus modernen Blusenstoffen 11.50 bis 285
 Sammet-Blusen, letzte Neuheiten der Saison 25.00 bis 650

Kragenschoner.

Weiss, Fantasiengewebe 58 bis 35 Pf.
 Weiss, Halbseide 85 bis 58 Pf.
 Weiss, Reine Seide 1.25 bis 1.10
 Weiss, Kante und Fransen 1.65 bis 1.35
 Weiss, Reine Seide, „Prima“ 2.00 bis 1.50
 Weiss, Reine Seide, „Extra“ 4.85 bis 2.25

Hosenträger.

Träger, mit Hanfstrippen 80 bis 45 Pf.
 Träger, mit Hanfstrippen, fa. 1.50 bis 1.00
 Träger, mit Wäscheschoner 2.00 bis 75 Pf.
 Träger, Marke Herkules 1.50 bis 75 Pf.
 Träger, Fantasie-Borten 1.75 bis 95 Pf.
 Träger für Knaben 1.25 bis 18 Pf.

Farb. Garnituren.

Perkal, neue Muster, Qual. I 50 Pf.
 Perkal, neue Muster, Qual. II 75 Pf.
 Perkal, neue Muster, Qual. III 90 Pf.
 Perkal, neue Muster, Qual. IV 1.25
 Perkal, neue Muster, Qual. V 1.55
 Perkal, neue Muster, Qual. VI 1.70

Herren-Hüte.

Grün u. olive, weiche Form 3.85 bis 2.75
 Schwarz, weiche Form 4.50 bis 1.95
 Schwarz, steife Form 4.50 bis 2.25
 Schwarz, „Harbut“ 6.75 bis 4.50
 Braun, weiche Form 4.50 bis 2.75
 Braun, steife Form 4.75 bis 3.50

Damen-Gürtel

Silbertresse mit aparter Schliesse St. 58 Pf.
 Goldgummi mit mod. Schliesse St. 95 Pf.
 Gummi in allen modernen Farben St. 1.00
 Gummi mit Golddurchzug St. 1.00
 Goldtresse mit eleg. Schliesse St. 1.20
 Sammetgummi schwarz u. farb. St. 1.95

Auto-Shawls

Weiss, glatt und gemustert St. 50 Pf.
 Weiss, uni od. mit Kante, extra lang St. 75 Pf.
 Weiss, mit Fransen, 130 cm lang St. 1.00
 Weiss, Kunstseide mit Fransen St. 1.50
 Weiss, reine Wolle, 170 cm lang St. 1.50
 Weiss m. bunter Kante u. Fransen St. 1.50

Hausschürzen

Gingham, waschecht St. 28 Pf.
 Gingham mit Tasche St. 50 Pf.
 Gingham mit Volant St. 55 Pf.
 Gingham mit Träger und Volant St. 1.10
 Gingham mit Volant und Tasche St. 1.15
 Gingham, „Kleiderschürze“ St. 1.15

Feder-Stolas

Marabout, braun, 4reihig St. 5.65
 Marabout, braun, 4reihig, fa. St. 8.00
 Marabout, 6reihig, extra lang St. 12.75
 Straussfeder, 3reihig, extra lang St. 10.75
 Straussfeder, 3reihig, extra lang St. 16.50
 Straussfeder, 4reihig, extra lang St. 20.00

Weisswaren

Jabot, Batist mit Spitze 1.50 bis 45 Pf.
 Jabot, Tüll mit Spitze 2.50 bis 1.25
 Colliers mit Rüschengarnitur 90 bis 45 Pf.
 Colliers, eleg. Ausführung 3.25 bis 95 Pf.
 Gold-Krawatten, „Neuheit“ 1.10 bis 65 Pf.
 Gold-Krawatten m. Quasten 3.90 bis 1.25

Bettwäsche

Bezug mit 2 Kiss., bunte Züchen 4.50 bis 2.50
 Bezug mit 2 Kiss., Creton 4.50 bis 3.25
 Bezug m. 2 Kiss., weiss Louisiana 5.25 bis 3.20
 Bezug mit 2 Kiss., gestr. Satin 7.75 bis 5.50
 Bezug mit 2 Kiss., weiss Damast 6.50 bis 5.75
 Bezug m. 2 Kiss., weiss Damast fa. 10.00 bis 7.50

Tischdecken

Filztuch mit Stückeri St. 95 Pf.
 Fantasie mit Schuur und Quaste St. 1.50
 Tuch mit Stückeri u. Applik. 38.00 b. 1.75
 Fantasie mit Blumenborie 16.25 b. 2.25
 Plüsch mit eleg. Bordüre 16.50 b. 3.50
 Plüsch mit Stückeri u. Applik. 30.00 b. 5.75

Regenschirme.

Herrenschirm, Naturgriff St. 1.95
 Herrenschirm, Gloria mit Naturgr. St. 2.25
 Herrenschirm, Tafel mit Futteral St. 3.75
 Herrenschirm, Satin de Chine St. 3.75
 Herrenschirm, reine Seide St. 4.50
 Herrenschirm, neue Horngriffe St. 5.75

Herren-Wäsche.

Stehkragen mit Ecken 75 bis 25 Pf.
 Stehmuldekragen 85 bis 38 Pf.
 Manschetten, neue Fassons 90 bis 28 Pf.
 Servitoren, gestickt 1.25 bis 30 Pf.
 Servitoren, Piqué 1.25 bis 60 Pf.
 Oberhemden, weiss 6.50 bis 2.50

Herren-Westen.

Fantasiestoff, hell u. Anmel 4.50 bis 3.25
 Fantasiestoff, seidennartig, Gew. 6.00 b. 2.50
 Fantasiestoff mit breit. Einfass. 7.75 b. 4.50
 Weiss Rips-Piqué 6.00 bis 3.50
 Weiss gemust. Piqué 7.00 bis 3.50
 Plüsch, letzte Neuheiten 8.50 bis 4.50

Sämtliche garnierte Damenhüte sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Für den Vater

| | |
|---|---------------------|
| Herren-Regenschirm reine Seide | 4.35 |
| Reisedecken in hübschen Mustern | 12.50 7.50 5.50 |
| Schreibzeuge in Nidel, Platin und Stahl | 15.50 bis 3.95 1.10 |
| Herren-Nachthemden mit Vordüre | 4.35 3.10 |
| Hüte steif, schwarz | 4.25 1.95 |
| Herren-Normalhemden gute Qualit. | 3.50 bis 85 Pf. |
| Herren-Normalhosen | 3.50 bis 85 Pf. |

Für die Mutter

| | |
|--|----------------|
| Kaffeeservice echt Porzellan, 9 teilig, dekoriert | 15.00 bis 1.45 |
| Küchengerätwerk dekoriert, 22 teilig | 28.00 bis 6.25 |
| Hängelampe mit elegantem Majolikakörper | 28.00 bis 2.95 |
| Antilopenfell schöne Exemplare, 70/170 groß | 3.95 |
| Sealkanin-Boa mit Köpfen und Schwänzen, ca. 2 Mr. lang | 12.50 |
| Faltenrock besserer engl. Stoff | 11.50 |
| Unterrock in vielen Ausführungen | 5.50 |

Für die Tochter

| | |
|--|------------------|
| Ballschuhe Bronze Oberleder, elegante Ausführung | 7.50 |
| Abgeg. 2 m Seidenstoff zur Bluse | 7.50 5.00 3.30 |
| Golf-Jackett weiß „Die große Mode“ | 9.50 7.50 5.75 |
| 1 Directoiregürtel hellblau, rot und weiß | 3.50 4.75 3.75 |
| 1 Rüschen-Karton entb. 3-8 Rüschen | 1.75 1.25 75 Pf. |
| Betttücher 2 in lang, weiß, Doublet oder Halbklein | 1.25 3.00 2.00 |
| Handtücher weiß, Jacquard oder Dreif. 1/2 Duwend | 4.00 5.50 1.50 |

Für den Sohn

| | |
|--|-----------------------|
| Echte Münchener Loden-Pelerine wasserdicht | 11.75 |
| Farbige Oberhemden | 7.25 bis 2.45 |
| Breite Selbstbinder beliebte Formen | 3.25 bis 50 Pf. |
| Diplomatenbinder sehr schön | 2.00 bis 12 Pf. |
| Herren-Kragen alle Formen | Stück von 25 Pf. an |
| Serviteurs weiß | Stück 1.10 bis 20 Pf. |
| Weisse Weste | 5.45 bis 2.45 |

Für die Schwester

| | |
|---|--------------------------|
| Eleg. Sioux-Handtasche | 14.00 bis 6.95 3.45 2.75 |
| Ballschuhe weiß Glacé, Stiderei durchbrochen | 6.75 |
| Moufflon-Stola in allen Farben, ca. 190 cm lang | 7.45 |
| Eleg. Spitzen-Bluse mit vornehmer Garnitur | 16.90 11.00 6.75 |
| Fantasie- oder Gummigürtel in Starton | 2.25 1.75 1.15 |
| Papier-Kassette mit Inhalt | 3.75 bis 1.45 |
| Abgepasst 4 m Sammet zur Bluse | 6.50 4.75 3.90 |

Für den Bruder

| | |
|--|--------------------------|
| Reisetaschen fa. Rindleder | 12.50 9.75 6.50 |
| Reiseneccessaires | 25.00 bis 3.50 4.75 2.65 |
| Brieftaschen echt Leder | 3.75 2.45 1.75 |
| Zigarrenetuis | 14.00 bis 3.95 2.25 1.25 |
| Zigarettenetuis Silber | 22.50 bis 5.50 3.25 2.25 |
| Eleg. Taschenmesser Stahl, Vermeil u. Horn | 3.45 2.35 1.35 |
| Notenständer poliert | 10.50 bis 7.85 3.95 |

| | |
|--------------------------------------|-------------------------|
| Triumphstühle zum Stegen oder Eisben | 17.50 12.50 10.50 8.50 |
| Zigarrenschänke | 14.50 bis 7.50 4.50 |
| Tabakspfeifen | 9.50 bis 5.00 3.50 1.85 |
| Linkrustra-Papierkörbe | 5.50 3.50 1.95 |
| Rauch-Service in Nidel und Kupfer | 10.00 bis 3.75 2.25 |
| Herren-Weste farbig | 8.50 bis 2.50 |
| Cachenez grau, schwarz | 3.25 bis 22 Pf. |

| | |
|---|--------------------------|
| Chaiselongue fa. Verarbeitung und Bezug | 28.50 19.75 |
| Tischdecken in Tuch und Plüsch, alle Farben | 16.50 bis 8.50 6.50 2.50 |
| Chenilletuch mit Franzen | 6.25 bis 48 Pf. |
| Abgepasster Blusenstoff 2 Meter | 4.50 3.00 1.90 |
| Abgepasster Kleiderstoff in Gefächerton 6 Meter | 4.50 |
| Kopftücher mit gefalteter Rante | 48 Pf. |
| Nickel-Kaffee-Service | 6.50 13.50 8.75 |

| | |
|--|----------------|
| Damenhemden, Sattelfaçon, Vorderabschluss | 1.15 |
| Damenhemden, Achselfaçon, mit gefalteter Baise | 1.75 1.15 |
| Elegante Taghemden mit breitem Einfaß und Stiderei | 2.45 1.75 |
| Damenbeinkleider, Sattelfaçon u. langer Façon mit breiter Stiderei | 1.75 1.15 |
| Teegedecke mit Franzen, mit Hochsaum oder gefäumt | 4.50 2.25 1.25 |
| Bezüge mit zwei Rippen, Damast, weiß Vinon oder Stangenteilen | 6.00 3.80 2.25 |
| Tischgedeck mit 6 Servietten, weiß Jacquard oder Dreif. | 6.50 4.50 2.75 |

| | |
|---|--------------------------|
| Eleg. Herren-Portemonnaies | 10.50 bis 4.50 2.25 1.25 |
| Kragenkasten-Garnitur | 3.65 1.25 |
| Zigarrenspitzen echt Silber und Meerischaum | 5.50 3.75 1.75 |
| Rauch-Service komplett, poliert | 9.50 6.85 2.75 |
| Elegante Stahl-Uhr | 14.- 7.- 5.75 |
| Engl. Seidenbatist-Tücher mit bunter Rante 1/2 Duwend | 2.70 |
| Moderner farbiger Hut Sportfaçon | 2.45 |

| | |
|--|---------------------|
| 1 Poesie-Album aus Leder | 1.95 98 75 Pf. |
| Fusstreifer weisser Cheviot-Faltenrock | 16.50 12.75 9.75 |
| Theater-Pompadour | 15.- bis 4.50 2.85 |
| Operngläser | 15.- bis 9.50 6.25 |
| Handschuhkasten in Plüsch u. Leder | 6.- b. 2.75 1.50 |
| Elegante Ballfächer | 9.50 7.75 4.50 1.75 |
| Photographie-Album in Leder und Plüsch 18.- bis 7.50 5.75 2.85 | |

| | |
|---|------------------|
| Regattes Seide, sehr elegant | 1.75 bis 28 Pf. |
| Kragenschoner weiß | 55 bis 35 Pf. |
| Weisse Oberhemden | 5.25 bis 1.85 |
| Farbige Garnituren | 1.60 bis 50 Pf. |
| Gummi-Hosenträger mit Lederstreifen | 1.75 bis 38 Pf. |
| Taschen-Necessaires | 2.25 1.45 98 Pf. |
| Glacé-Handschuhe elegant m. Futter, in Weihnachts-Starton | 4.50 3.45 1.45 |

Hamburger Engros-Lager

Leopold

Nussbaum

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotzsch. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Erschreckende Gesundheitsverhältnisse der Bergarbeiter.

Die Vernichtung von über 360 Menschenleben auf Jede Radbod hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder stärker auf die Lage der Bergarbeiter gelenkt. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß eigentlich unserer Nationalwirtschaft nicht der größte Verlust entgeht durch die tödlichen Verunglückungen von 1000 bis 2000 Bergarbeitern alljährlich, sondern noch weit größere Vermittlungen an der Arbeitskraft der Nation werden angeht durch die erschreckend fortschreitende Verkümmung der Bergarbeitergebirde. Hierüber geben die letzten veröffentlichten Jahresberichte der preussischen Knappschaftskassen eine Auskunft, an der die Gesetzgebung unmöglich vorübergehen kann.

Für 1907 berichteten die 70 preussischen Knappschaftsvereine, ihre Mitgliederzahl habe durchschnittlich 737 239 betragen, 41 732 mehr als im Jahre vorher. Die etatsmäßigen Einnahmen der Vereine beliefen sich auf 76 537 318 M., die Ausgaben auf 62 001 043 M., die schuldenfreie Vermögen am Jahreschluß 164 931 461 M. Die Knappschaftsvereine sind auf Grund des Berggesetzes verpflichtet zur Gewährung von freier Kur und Arznei, Krankengeldern, Sterbegeldern, Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen.

Im Laufe des Jahres kamen nicht weniger wie 399 445 Erkrankungen vor, und zwar sind dies solche mit der Berechtigung zum Krankengeldbezug. Das heißt: von 1000 Bergarbeitern erkrankten 542 gegen 519 im Jahre 1906! In den ärztlichen Journalen waren überhaupt 487 530 Krankheitsfälle verzeichnet. Nicht weniger wie 102 616 Fälle von Arbeitsunfähigkeit entstanden infolge Betriebsunfällen! Also wurde jeder 7-8. Arbeiter verletzt, auf je 1000 Arbeiter kamen 138 Betriebsunfälle! Das sind doch gewiß erschreckende Zahlen, die unbedingt zur Sozialreform zwingen.

Wenn der Bergarbeiter körperlich nicht mehr fähig ist, seine anstrengende Tätigkeit voll auszuüben, bekommt er die Pension eines Halbinvaliden und wird mit leichter Arbeit beschäftigt

bei erheblich reduziertem Lohn. Ist der Arbeiter auch hierzu nicht mehr imstande, dann wird er ganzinvalid erklärt und ist nur auf seine fällige Pension, durchschnittlich 3-400 M. pro Jahr, je nachdem was die Statuten belegen, angewiesen. Ausweislich der Kasienberichte sind 1907 insgesamt 318 Vereinsmitglieder zu Halbinvaliden, 8732 zu Ganzinvaliden erklärt worden. Das durchschnittliche Lebensalter der Halbinvaliden betrug nur 46,2 Jahre; sie waren durchschnittlich 23,1 Jahre am Bergbau beschäftigt („Dienstzeit“). Ueber das Lebensalter der Ganzinvaliden beim Eintritt in die Pension existiert eine Statistik, aus der hervorgeht, daß die Bergarbeiter Preußens ganzinvalid wurden mit durchschnittlich:

| | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1897: 49,3 Lebensjahren, | 1905: 46,2 Lebensjahren, |
| 1899: 48,5 „ | 1906: 44,7 „ |
| 1901: 48,1 „ | 1907: 48,1 „ |

Das ungewöhnliche Hinausgehen der Jahre in 1907 ist auch eine Folge der umfangreichen Vermehrung der Arbeiterschaft in den letzten Jahren aus meist im kräftigen Mannesalter stehenden, der Landwirtschaft entzogenen Elementen. Trotz dieser günstigen Entwicklung des Belegschaftsstandes wurde doch die Arbeitskraft des Bergarbeiters schon zu einer Zeit gerüttelt, wenn in den gesundheitlich besser gestellten und in den wohlhabenderen Volksteilen der Familienvater sich in den „besten Jahren“ befindet! Besondere Beachtung verdient aber noch die Tatsache, daß von den 1907 in Zugang gekommenen Ganzinvaliden 2428 nur bis zu 40 Jahre alt waren! 912 waren nicht älter wie 30 Jahre!! So rapide wird die Arbeitskraft des Bergmanns heute verbraucht.

Einen noch trübteren Blick in die Bergarbeiterverhältnisse gestattet die Statistik über die von Ganzinvaliden abblutierten „Dienstzeit“. Durchschnittlich waren 1907 ganzinvalid gewordenen Bergarbeiter nur 22,9 Jahre bei der Bergarbeit beschäftigt gewesen! Schon nach so kurzer Zeit mußten sie, weil völlig „bergfertig“, mit der fast bemessenen Pension vorlieb nehmen, welches Schicksal Tausende von Knappen mit zahlreich unversorgten Kindern ereilt. Im Verlauf der Erörterung über die letzte preussische Knappschaftsgefnovelle und

ihre statistische Verwirklichung ist einwandfrei festgestellt worden, daß unter den Knappschaftsinvaliden sich Tausende mit einer großen Kinderzahl befinden. Da die Leute schon sehr häufig mit 30-40 Jahren ganzinvalid sind, ist das Vorhandensein vieler kleiner Kinder in den Familien solcher jungen Ganzinvaliden sehr erklärlich. Neben den körperlichen Gebrechen haben diese Invaliden also auch noch unter schweren Nahrungsjorgen für ihre Familien zu leiden.

In dem größten deutschen Knappschaftsverein, dem für das Ruhrgebiet, betrug das Durchschnittsalter der in Zugang gekommenen Ganzinvaliden nur 45,4 Jahre und die Zahl der erkrankten Arbeitstage gar nur 18,4! Diese aus amtlicher Quelle stammenden Angaben legen unangenehmstes Zeugnis ab für die total gerüttelten Gesundheitsverhältnisse in der Bergarbeiterschaft. Das Lebensalter der Knappen geht zurück, noch rascher vermindert sich ihre Arbeitsfähigkeit. Als junge Greise sinken sie ins Grab wegen allzu intensiver Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Deshalb bedeutet die körperliche Verkümmung der Bergarbeiter für unsere Volkswirtschaft ein noch größerer Verlust als die Degenerierung der Belegschaften durch Massenverunglückungen.

Die Arbeiterschaft zahlt die Kosten.

Die Braunschweigischen Kohlenbergwerke, Aktiengesellschaft in Gelnicht, ist zu Betriebsbeschränkungen gezwungen und hat gleichgültig eine Herabsetzung der Arbeitelöhne um 10 Prozent vorgenommen. Diese Maßnahmen des Unternehmens könnten die Vermutung aufkommen lassen, daß die Gesellschaft durch die Betriebsbeschränkungen sehr bedenklich in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Wie mehrfach konstatiert wurde, hat der Niedergang der Konjunktur die Braunkohlenindustrie am wenigsten berührt. Wenn der Geschäftsgang in einzelnen Revieren in den letzten Monaten auch langsam nachgelassen hat, so kann doch von einer mißlichen Lage der Braunkohlenerwerbe nicht gesprochen werden. Inbühnende selbst haben erst in der letzten Zeit in den Generalversammlungen von Braunkohlengesellschaften diese Darstellung

Loewendahls

Ermässigte Preise

für:

Kostüme

Abend-Mäntel

Paletots

Jacketts

Kleider

Blusen

Röcke



Gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer.)

Sammet- u. Seidenplüsch-Konfektion

in unseren altbewährten, garantierten Qualitäten **aussergewöhnlich billig.**

von der Lage der Braunkohlenindustrie gegeben. Insofern stärkere Verteilung auch das Gehalten der Braunkohleigenen Kohlenbergwerke finden, die nebst den Betriebsbeschränkungen, also Arbeiterentlassungen, auch Lohnkürzungen in der Höhe von 10 Prozent bittet haben. Namentlich verlangt die Gesellschaft diese außerordentlichen Lohnkürzungen in dem Preisrückgang, den ihre Produkte erfahren haben, zu begründen. Nun muß einmal festgestellt werden, daß die Gesellschaft für das Jahr 1908/07 auf die Aktien eine Dividende von 18 Prozent und auf die Stammaktien von 14 Prozent verteilte, auch für das Geschäftsjahr 1907/08 werden Dividenden von 18 und 14 Prozent nach sehr bedeutenden Rückschlägen und Mühseligkeiten zur Verteilung gelangen. Ferner läßt sich aber auch der Umfang der Preisrückgänge kontrollieren, zu deren Ausgleich die Gesellschaft die Lohnkürzungen vornimmt. Am 18. Dezember ermächtigte das Braunkohlenbritischen Syndikat zu Gmeinheit, dem die Braunkohleigenen Kohlenbergwerke angehören, die Preise für Weisheits um Hausbrand um 5 Pfg., um Industrieerzeugung um 2 1/2 Pfg. pro Zentner. Diese Ermäßigungen erfolgen auf Hochkonjunkturpreise, die der Gesellschaft mit ihren Aktionären überaus große Gewinne einbrachten. Auch zu den ermäßigten Preisen würde sich der Betrieb wieder sehr rentabel gestalten. Daran liegt sich die Gesellschaft jedoch nicht genügen. Die folgenden Arbeiterhöfen müssen erhalten, um den Kaufkraft an Gewinn durch die Preisermäßigung nicht nur zu decken, sondern auch noch für die Produktionserschließung zu verwenden. Keiner darf selbst die Kapitalisierung des Wertes der Tagelöhner, der von den Herren Kapitalisten gewöhnlich nicht der Verwertung einer Stellungnahme zugunsten der Arbeiterhöfen gemacht werden kann, daß die sehr hint vorgeworfene Lohnkürzung um 10 Prozent leider die Berufung der Preisermäßigung nach unten überführt. Das Wort kommt weiter, daß bei den meisten Erträgen, die die Braunkohleigenen Kohlenwerke in den letzten Jahren erbracht haben, die Aktionäre wohl den Preisrückgang hätten ertragen können, ohne daß sofort eine derartige Lohnkürzung eingetreten wäre. Dem Ausschuss der Gesellschaft gehören an: Kommerzienrat Herrn. Rentel, Bankier Alb. Pankus, Bankier Rich. Strobel, Gen.-Dir. Hof. Werminhoff, Ing. E. Jung, die Herren wohnen sämtlich in Berlin.

Aus den Nachbarkreisen.

Fauleit und Trägheit.

Ein recht merkwürdiges Urteil hat das Landgericht in A u m b u r g in einer Zivilsache gefällt. Die Sache ist folgende: Kurt ist neun Mauerer haben in Sch n e l l b a u einen Bau ausgeführt, welcher 19 Meter lang, 10 Meter breit war. Der Sockel besteht aus Bruchsteinen, der obere Teil aus Backsteinen. Ein alter Bau mußte zunächst abgerissen werden. Bauherr war der Wittmann Hansen, Meister Herr Jahr Mühlen. Nun kam es vor, daß am Osterabend zwei Mauerer betrunken waren und in ihrem Wahn sich nicht gerade mühsam aufzuführen. Ein Dritter teilte dies dem Polier mit und sorgte für Entfernung der beiden Besagten. Der landwirtschaftliche Inspektor Gareis hatte den Vorfall beobachtet und telephonierte nun Schleming nach Mühlen. Weiter Jahr möge kommen, es sei hier unerlässlich. Der Meister kam aber trotz zweimaliger Aufforderung nicht, sondern schickte gegen 4 Uhr die Umwandler und für sämtliche Mauerer die Entlassung!

Die sieben an dem Vorfalle nicht beteiligten Mauerer klagten nun wegen kündigungserlöses Entlassung. Das Amtsgericht Mühlen verurteilte auch den Meister Jahr zur Zahlung des Lohnes für je 14 Tage. Jeder legte jedoch Berufung ein und am Dienstag hob das Landgericht in A u m b u r g das Urteil auf und wies die Kläger „wegen Faulheit und Trägheit“ mit ihren Ansprüchen ab.

Hauptzeuge war der landwirtschaftliche Inspektor Gareis. Er war es, der besonders den Mauerern Faulheit und Trägheit nachsagte. Auf den Ausdruck des Vorlesenden: Da müßten die Mauerer dort gefessen und nichts getan haben, sagte G., das hätten sie auch manchmal getan. Nach G. kam ein Handlanger als Zeuge, welcher aus sagte, die Mauerer hätten, wenn er Kalk und Steine getragen hätte, immer gearbeitet. Beide Zeugen wurden nicht verurteilt. Nun kam ein von Herrn Jahr geladener Zeugenzeuge. Dieser sagte aus, er habe in Mühlen bei fünf Mauerern pro Tag viertausend Steine getragen und hier bei acht bis zehn Mann nur 1600. Dem Gericht kam diese Angabe nicht glaubhaft vor, da der Zeuge kann zu, daß das Gewicht von Steine gemessen sei. Er hätte die Hälfte von den Steinen bezahlt bekommen, weil er zu denen, die oben lagen, den Kalk getragen habe. In Mühlen habe er pro Tag 8,80 Mk. verdient und deshalb Jahr gebeten, ihn wieder nach Mühlen zu nehmen. Der Zeuge wurde verurteilt.

Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Hermann I., war der Ansicht, daß der Wahrheitsbeweis mitglied sei und stellte den Antrag, einen Sachverständigen zu laden und den Bau zu taxieren. Das Gericht lehnte den Antrag ab und kam dann zu dem schon angegebenen Urteil.

Zur näheren Information sei noch mitgeteilt, daß der Bau sieben Wochen in Anspruch nahm und daß von dieser Zeit noch eine ganze Anzahl Tage wegen Regen, Kontrolle und Entstellungen abgerechnet werden müssen. Die abgewiesenen Kläger sind der Meinung, daß bei Zahlung eines Sachverständigen denn doch ein a d e r e s Urteil gefällt worden wäre. Ein landwirtschaftlicher Inspektor und ein Arbeiter sind nach ihrer Ansicht nicht kompetent, über Bauarbeiten ein Urteil abgeben zu können.

Seit 18. Dezember. Zu dem Bericht über die Firma Liebig in Nr. 296 erhalten wir noch folgende Zuschrift: Wenn die von Herrn Gustav Liebig als Heizer beschäftigte Person tatsächlich erst 17 1/2 Jahre ist, so zählt dieselbe überhaupt nicht als Heizer, sondern ist nur zum Hilfspersonal zu rechnen. In diesem Falle muß also entweder Herr

Liebig selbst oder eine volljährige Person die Bedienung von Kessel und Maschine übernehmen und zwar dergestalt, daß fragliche Person während der ganzen Betriebszeit ununterbrochen betriebl. Arbeiten zu leisten und keinen Augenblick zu leiten. Der Heizer, im Bericht erwähnte, muß die Aufgabe der Maschine jemand geteilt oder verleiht werden, so lange hochwahrscheinlich, da ja bekanntlich nur dem Gesetze alle gleich sind, das Strafrecht gegen A. in Anwendung. Das bestimmt in

§ 222: Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Was aber zu der Nummer 10, welche er aus den Augen liegen, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe bis auf fünf Jahre erhöht werden.

§ 230: Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis zu neunmonatiger Haft oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Was aber zu der Nummer 11, welche er aus den Augen liegt, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf drei Jahre Gefängnis erhöht werden.

Es liegt also nur an den in betr. Fabrik beschäftigten Leuten selbst, wenn sie sich derartige Unvorsurheiten gefallen lassen. Ein Verzicht an den Vorstand des Schächli-Bürgerschen Dampfmaschinen-Werks in Halle a. S. wird ohne Zweifel die Sachlage ändern und den 17-jährigen „Verantwortlichen“ aus dem Kesselhaus entfernen; den Herrn Liebig aber auch bestrafen, daß er auch im Kessel- und Maschinenbetriebe nicht alleiniger Herr im Hause ist und sich den gesetzlichen Vorschriften zu fügen hat.

Überdies bestehen an hiesigen Ort zwei Abteilungen von Maschinen und Anlagen, die eine dem hiesigen Verbande eig. Gemüth angehören, kommt ja nun für Sacher, wo es nicht mit dem Untertreuer geht, überhaupt nicht in Betracht und ist auch dem Gewerkschaftsartikel nicht angefohlen (in anderen Orten natürlich ebenfalls nicht; aber auch der Vorstand der Abtheile des Zentralverbandes scheint nach dem Grundsatze zu handeln: „Wer schreit, ändert nicht“).

Wenigstens bei A. sowohl, wie in noch einigen anderen Betrieben nicht Abtheile geschaffen werden kann, so liegt dies an der Heizer Arbeiterhöfen selbst, denn wo kein Kessel ist, kann auch kein Heizer sein.

Weißenfels, 18. Dezember. Von einem S a m k e r a n g e r e i s s e n. Der Schulmeister A. hielt einen weichen Heizer in einem Käfig, der über dem Bette eines Nebenmonatigen Kindes an der Wand hing. Durch die Bewegungen des Kindes hat sich nun, während Vater und Mutter des Kindes vor der Wohnung abwesend waren, der Käfig von der Wand gelöst und ist in das Bett auf das Gesicht des Kindes gefallen, das sich nicht zu helfen vermochte. Der gefährliche Fehler frag durch den Käfig hindurch dem Kinde die Lippen Wangen und Nase an, und die Eltern fanden ihr Kind bei ihrem Aufsteigen zu ihrem nicht geringen Schrecken blutig und verblühtet vor.

Kennsburg, 18. Deabr. (E. B.) Zur Arbeitslosenfrage. Auf Grund eines Gesuches um Ausführung von Notharbeiten, welches das Gewerkschaftsamt an das Stadtoberverwaltungsamt eingereicht und in der vorgängigen Sitzung zur Verhandlung gelangte, erklärte der Magistrat, daß er bereit sei, Arbeitlose zu beschäftigen; sie sollten sich nur melden, Arbeit sei genug vorhanden.

Mersburg, 18. Dezember. (E. B.) Ueber schlechte Behandlung durch den Maurerpolier Richard Hildebrandt sind schon öfters lebhaftige Klagen geführt worden, so auch jetzt wieder bei den Bauten der Veunauer Wohnwerke, welche vom Baumeister Günther ausgeführt werden. Hildebrandt fühlte sich als erster Polier das vornehmend. In einmal eine Arbeit nicht zu seiner Zufriedenheit ausgeführt, so ließ er sie wieder von einem Mauerer und Arbeiter machen, der heißt von Klappmann, ist aber wohl einen Vogel usw. Daß die Arbeiter in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise sich so manches gefallen lassen müssen, ist leider nur zu wahr, daß sich aber Herr Hildebrandt, der früher selbst in den Reihen der lampenden Arbeiter gestanden haben soll, zu solchen Handlungen den Arbeitern gegenüber begibt, ist verwirrend. Am Sonnabend abend kam er zu einem Bauarbeiten, die sollten Montag früh einen Besen mitbringen, zu dem einen meinte er: Du wirst wohl zu einem alten Besen zu Hause haben. Ja, glaubt denn Herr Hildebrandt, daß die Arbeiter bei ihrem lägerlichen Lohne noch Besen liefern können? Die betreffenden Arbeiter gingen nun Montag früh zu Herrn Günther und verlangten Besen, dieser antwortete ihnen: Wenn Besen gebraucht werden, kann Hildebrandt einen Lehrling rein schicken. Als nun von Arbeiter ohne Besen zur Baustelle nach Weuna kommen, gibt ihnen Herr Hildebrandt sofort Freitag abend, trotzdem sie erklärten, Herr Günther habe ihnen die Besen nicht gegeben. Die Arbeiter verlangen nun selbstständig Besen, was sie auch erhalten. Auf der Gerichtsbehörde des Gewerbegerichts wurde ihnen gesagt: Sie können doch nicht den Besen verlangen, der doch nicht gearbeitet hätten; sie könnten höchstens die zwei Stunden Weg nach dem Bau und zurück verlangen. Die Arbeiter erklärten sich schließlich auch damit einverstanden. Wir möchten den Arbeitern doch den Rat geben, in einem solchen Fall entschieden den ganzen Tag Lohn zu verlangen, denn wer früh zur Arbeit geht und ohne sein Vergehulden nicht anfangen darf und entlassen wird, hat für diesen Tag, nachdem kein Besen gebracht, Lohn zu beanspruchen. Herr Hildebrandt aber darf sich darauf nicht wenige Tage vor dem Weihnachtseste mehrere Familienmitglieder auf die Straße gemorren zu haben. Mit Verdringung kann er an den Weihnachtstagen in der Kirche dem Vortrage des Predigers lauschen, der da wieder verkünden wird: Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen.

Wittenfeld, 18. Dezember. Am 27. Dezember (S. Weihnachtstag) veranstalteten die hiesigen Gewerkschaften einen humoristisch-satirischen Simpatissimus-Abend mit reichhaltigem Programm. Herr S. Wauendorf von S. Schulz-Theater in Hamburg wird die witzvollsten Schläger der Simpatissimus-Literatur mit aktuellen Streifen auf soziale und politische Zustände zum Vortrag bringen. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß Simpatissimus-Abende des Herrn Wauendorf bereits von alter Kartelle (u. c. Halle, Leipzig, Dresden), mit großem Erfolg veranstaltet wurden und dürfen die

gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, welche Freunde der Satire und des Humors sind, wohl auf ihre Beachtung. Programm des Abends, 8 20 Pfg., sind bei allen Gewerkschaftsvereinen gegen Vorzahlung des Mitgliedsbuches zu haben. Da Punkt 8 Uhr begonnen wird und ohne Programm nicht ausfallen wird, möge sich jeder rechtzeitig mit einem solchen versehen.

Quentleipisch, 18. Dezember. (E. B.) ... Ein Recht, für alle gleich... Die freie Zuerkennung befristete, am 1. Feiertage einen Familienabend abzuhalten und zwar öffentlich. Die Rechnung war aber ohne den Amtsdirektor gemacht, welcher den freien Zuerkennung folgende Antwort antwortete:

Unschlüssig an den Zuerkennung freie Zuerkennung Höflichkeit mit dem Bericht zurückgekehrt, daß in Anbetracht des hohen Feiertages Erlaubnis zu einem öffentlichen Familienabend nicht erteilt wird.

Hessa, den 14. Dezember 1908
Der Amtsdirektor
Gothheim.

Bemerk sei hierzu nur, daß im vorigen Jahre den t e u t s c h e n Zuerkennung die Veranstaltung eines öffentlichen Familienabends gestattet wurde.

Die freien Zuerkennung werden nun am 1. Feiertage einen Vereins-Familienabend veranstalten, zu dem auch von Mitgliedern eingeführte Gäste Zutritt haben. Die Mitglieder mögen sich also rechtzeitig mit Einladungsarten versehen.

Wittenberg, 18. Dezember. (E. B.) Unnütze Streiche vollzogen auf unjahren Jahrmärkte drei schulpflichtige Knaben; sie spielten diverse Spieldinge und wurden behufs Feststellung ihrer Personaldaten der Polizei übergeben. Die Eltern sollten ihre Kinder nicht ohne Aufsicht der auf einem Jahrmarkt doch großen Verwirrung überantworten.

Die letzte Generalversammlung der allgemeinen Ortsvereine, nach dem von den Arbeitnehmern recht schwach besucht. Von 30 Vereinen waren 21 anwesend, so daß neun Mann (darunter fünf von den neu gewählten) fehlten; beim Beginn der Verhandlungen fehlten gar elf Vertreter, was um so schmerzlicher im Gesicht fällt, als es sich um die Angelegenheit handelt. In ungenügender starker Zahl waren die Delegierten erschienen. — Die Verhandlungen wurden glatt vollzogen, ebenso die Wahl der Revisions-Kommission. Die Revisionsarbeiten wurden folgendermaßen geleitet: Vorländer 100 Mk., Schriftführer 200 Mk., für jeden Delegierten je 25 Mk. Gehalt wurde beschloßen, den angestellten Kassenrat, Dr. Wöhrlich, zu gestatten, noch eine kleine Anspargkassette zu übernehmen. Unter Vorbehalt des nach dem Anlegen des Wadepflichtes Schienens einen breiten Raum ein, die infieren einen heiligen Charakter annehmen, als Herr Sch. den ganzen Vorstand der gewerkschaftlichen Vereine, was ihm gleichgültig war, als Mitglied der Gewerkschaften, die die Zahl der Mitglieder wurde. Zur Sache sei folgendes bemerkt: Herrn Sch. man war vom Vorstände der Kassenrat entzogen worden, was ihm schriftlich mitgeteilt war. Unschlüssigweise ließ er bei sich weiter haben und reichte seine Rechnung ein, deren Begleichung die Generalversammlung jedoch nach Klarstellung der Sachlage glatt ablehnte. Es wurde sogar verlangt, der Sch. solle wegen der Verletzung des ihm zugetheilten Schienens vorgehen. — Weiter wurde noch angetragt, der Vorstand möge veranlassen, daß für die Kassensmitglieder eine billige Abdegelegenheit geschaffen wird.

Lebenwerda, 18. Dezember. (E. B.) U n t e r n e h m e r S o h n. Die Verwaltung der Eintracht-Braunkohlenwerke und Betriebsfabrik, zu der auch die Leubade-Baue in benachbarten Wohnort gehören, gibt für das Jahr 1908 27 Prozent Dividende gegen 24 Prozent im Vorjahre. Die Auskünfte für die Zeiten sind ebenfalls sehr günstig. Leider hat der große Teil der dort beschäftigten Arbeiter noch nicht den Wert einer gewerkschaftlichen Organisation erkannt. Der Preis der Arbeit hat sich, dank der guten Organisation der Unternehmer, fast verdoppelt, während der Arbeitslohn fast verdreifacht geworden ist. Die Arbeiter wissen nicht, wie sie jetzt auch unter den dort beschäftigten Arbeitern ein Zug nach vorwärts bemerkbar. Sie wollen nicht immer Lohnflauen sein, sondern auch an dem Profit ihr Teil haben. Hoffentlich sehen in Kürze alle Bergarbeiter ein, daß nur der Deutsche Bergarbeiter-Verband energig ihre Interessen vertritt.

Wittenberg, 18. Dezember. (E. B.) Drei Teiler. Die Strafkammer in Nordhausen verhandelte am Mittwoch gegen den Fabrikbesitzer Aug. Wöhrlich, den Reichsmaschinenführer Kötter und den Hausflächler Kaus, sämtlich von hier, wegen schweren Diebstahls. Die drei haben im August in Dthal und Kallenborn von den Feldern Weizen gestohlen, bei Kötter gebrochen und unter sich verteilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den schon mit Gefängnis und Justizhaus verurteilten Wöhrlich neun, gegen Kaus fünf und gegen Kötter vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte jedoch die Drei zu einem Jahre, neun und sechs Monaten Gefängnis. Wöhrlich und Kaus wurden sofort verhaftet.

Bur Revolution in Russland. Die bevorstehende dumalose Zeit und die Regierungswirkung in Sicht. Aus Petersburg schreibt man der Russ. Kor.: Die Reichsduma soll zu den diesjährigen Weihnachtsferien nicht, wie bisher der Fall zu sein pflegte, laut Beschluß des Genieorenkonvents und des Dumaparlaments sich selber vertragen, sondern durch einen allerhöchsten Maß für die Zeit vom 20. Dezember 1908 bis 20. Januar 1909 heimgeschickt werden. Bei dieser Sessionsunterbrechung, die folgendermaßen einer temporären Auflösung gleicht, gewinnt nämlich die Regierung die Möglichkeit, den oft mißbrauchten Artikel 87 der Grundgesetze, der ihr in allem freie Hand läßt, für ihre Zwecke hervorzuholen und auszunutzen. Ob solche Verfahren würde das Stolypin'sche Kabinet schwerlich eine zur Erhaltung genehme Beschaffenheit des russischen Reichstages betriebe. Wir haben also demnach mit selbständigen Gesetzgebungsaktionen des Ministeriums Stolypin auf Grund des Artikels 87 zu rechnen, ja es heißt, daß verschiedene Pläne in überfälligen Geheimkanzleien bereits reif seien und bloß des passenden Betriebligungsmomentes harren.



Hempelmann & Krause, Halle a. S., Kleinschmieden 5.

Für Weihnachten empfehlen:
 Waschmaschinen
 Wringmaschinen
 Wäschrollen
 Spiritusplätten
 Plättbretter
 Boizenplätten
 Brotschneidemaschinen
 Fleischhackmaschinen
 Brotkapseln
 Prima Solinger Stahlwaren, email. Kochgeschirre, Hängelampen, Kronleuchter, Tischlampen.
 Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Brandmal- und Kerbschnittkasten.
 Porzellan und Steingut, Glas- und Kristallwaren.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!



empfiehlt in grosser Auswahl billigt

Wäscherollen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
bester Fabrikate
Solinger Stahlwaren
Wärmsteine

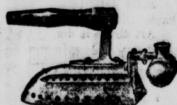
Wärmflaschen
Reibmaschinen
Brotschneidemaschinen
Fleischhackemaschinen
„Viktoria“-Hackemaschinen
Wirtschaftswagen

Tafelwagen
Wandkaffeemühlen
Kaffeemühlen
Gemüse-Etagären
Emaille-Waren
Nickel-Waren

Aluminium-Kochgeschirre
Kohlenkasten
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Feuengeräte
Feuengerätständer
Kohlenplatten
Gühstoffplatten.



Spiritusplatten
vernickelte Bolzenplatten
Plättbretter.



Schlittschuhe aller Art
Kinderschlitten
Christbaumständer, Lichthalter



Werkzeugkästen :: Werkzeugschränke
Laubsägekästen
Kinderhobelbänke.

Volkspark

Haltestelle der elektrischen Bahn Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder
Grosse Säle u. Parterre-Räume

Gut geheizte und ventilerte Lokaltäten.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot, Vorzüglicher
Mittagsstisch Alkoholfreie Getränke und
gutgepflegte Weine und Biere, Liköre.

Münchener Biere. ff. Freyberg-Pilsner.

Sonntag den 20. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr
Gr. öffentl. BALL.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Weihnachts-Offerte

der optischen Anstalt
Carl Schneider,
20 Gr. Ulrichstr. 20.

Brillen u. Klemmer!!!
Rifel Nr. 1.50
Gold-Linse Nr. 5.00.
Operrgläser mit
versüßl. Berg.
schwarz Nr. 5.50, 7.00, 10.00,
fein Perlmut Nr. 12.00.
Extra scharfe Feldstecher!
Nr. 10.00, 12.00, 15.00.
Barometer u. Therm.
von Nr. 8.00 an.
Beste Wetter-Anzeiger.
Reisszange v. Nr. 2.00 an.

Solide
Dampfmaschinen!
m. Leichter u. v. Nr. 2.00 an.
= **Laterna magica** =
(sein. Bohrerware) v. Nr. 3.00 an.
Elektromotore
von Nr. 2.00 an.
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen
Nr. 3.00.

Taschenlampen
m. Dauerbatt v. Nr. 1.00 an.
Akkumulatoren v. Nr. 3.00 an.
u. c.

Große Auswahl
bekannt billigste Preise.
Carl Schneider
20 Gr. Ulrichstrasse 20.

Bitterfeld.

Sonntag den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeier) veranstalten
die Gewerkschaften im **Restaurant Hohenzollern** einen
humoristisch-satirischen
Simplizissimus-Abend.

Programm zu haben nur für Gewerkschaftsmitglieder bei
allen Gewerkschaftsbüros.
Anfang punkt 8 Uhr.

Das Komitee.

Zeit.

Sonabend den 26. Dezember (2. Weihnachtfeier) vormittags 11 Uhr im
„Schützenhaus“
Gr. Matinee.

Gesangsvorträge v. Konrad-Waldhorn
Wundertrüge von der Stadtoper.
Festrede:
Die Bedeutung des Weihnachtsfestes.
Billette à 15 Pf., zu haben bei allen def. Genossen. Nur gewerkschaftl. o.
politisch Organisierte u. d. Angehörige haben Zutritt! Unsere Arbeiter-
schaft wird um rege Beteiligung erucht. **Der Bildungs-Anschluss.**

Theissen, Blauer Stern.

Freitag den 25. Dezbr. (1. Weihnachtsfeier) abds. 7 Uhr:
Grosses humoristisch-theatralisches
Gesangs-Konzert,
veranstaltet vom hiesigen Arbeiter-Gesang-Verein.

Sonabend den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeier):
Starkbesetzte Ballmusik
unter Leitung des Rundharmonika-Klub Tromborn.
Empfehle Spielen und Getränke in befehrter Güte und Güte
um zahlreichen Besuch. **Emil Bosthor.**

Achtung! Krelschau. Achtung!

Freitag, den 1. Weihnachts-Feiertag abends 7 1/2 Uhr:
Grosser humoristischer Unterhaltungs-Abend.
Sonabend den 2. Weihnachts-Feiertag von nachm. 4 Uhr:
öffentl. Tanz-Vergnügen.
Es ladet freundlich ein. **Ernst Röder, Gastwirt.**

Zentralverband der Maurer Deutschl.

Zweigverein Kayna u. Umg.
Zu dem am 1. Weihnachtsfeierstag stattfindenden
Kränzchen
sind alle Kollegen sowie gewerkschaftlich und politisch organisierten
Arbeiter hiermit eingeladen.
Der Vorstand.
Eine Karte kein Eintritt.

I. Hall. Vorschor. 999.
Ungezielter. Tel. 9418.
Johannes Meyer, Götzstr. 18p.
Vertilgung von Fuggeleier unter Garantie Zahlung nach Erfolg.

Hoflieferant Franz'sche

Presshefe

Täg'lich frisch von den Pressen.
Seit circa 50 Jahren durch unübertroffene
Vorzüglichkeit allgemein beliebt.

Zur Stollen- und Festbäckerei
angiegentlichst empfohlen.
Erhältlich durch's Plakat bekannte
Bäckereien etc. und im
Fabrik-Verkaufslokal Märkerstrasse
bis 7 Uhr abends.

Viel millionenfach bewährt auch
Hoflieferant Franz
Germania-Backpulver

Telefon 908. Depeschen:
Hofenfranz, Halleaale.

Auf Abzahlung

Paul Sommer,
14 Leipzigerstrasse 14,
I. und II. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Winter-Paletots . . . 4 Mk. Anzahlung.
Winter-Paletots . . . 6 Mk. Anzahlung.
Winter-Paletots . . . 8 Mk. Anzahlung.
Winter-Anzüge . . . 4 Mk. Anzahlung.
Winter-Joppen . . . 2 Mk. Anzahlung.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Federbetten,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portiären,
Kleiderstoffe, Damen-Kragen, Jacketts.

Schuh-, Stiefel.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 298.

Seite n. 3., Sonntag den 20. Dezember 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 19. Dezember

An die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Halle a. S.

Am Dienstag, den 22. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, finden in sämtlichen Diktirten der Stadt Versprechungen über Vereinsangelegenheiten statt. Ausnahmsweise ist für diesmal der Dienstag und nicht Donnerstag besetzt, da dieser der letzte Abend vor dem Feste ist und dadurch der Besuch wesentlich eingeschränkt werden würde. Wir ersuchen die Genossen, am Dienstag abend recht pünktlich und vollständig zu erscheinen, damit die Angelegenheit, welche keinen Aufschub erlauben kann, recht schnell ihre Erledigung findet.

J. A.: R. Reimann,
ParteiSekretär.

Was der Reichsverband wert ist

Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern die Privatklage des Generalsekretärs Michaelis vom Reichsverbande gegen unseren Kollegen Reaktor Ad. Thiele verhandelt. Unter Anführung stand eine am 20. Juli im Volksblatt veröffentlichte Notiz mit der Überschrift: „Eine politische Dingergrube in Halle.“ Es hieß darin:

Seit dem ersten Juli besteht hier als Weischen, das bereits vier Wochen lang im Verborgenen geblüht hat, eine Gesellschaft des Reichsverbandes. Erst durch die Saalezeitung — ausgerechnet durch sie — hat die Welt Kenntnis von dem wichtigen Ereignis erhalten. Sie ist's auch, die über das näher unterrichtet ist, nämlich daß der Geschäftsführer der „Generalsekretär“ Karl Michaelis ist, früher Reaktor des Demminer Tageblattes, daß das Bureau sich freimietungslos in 116 befindet, vom 1. Oktober ab Volksmannstraße 6 und nach von der hiesigen Stelle aus bearbeitet werden sollen Halle-Saalkreis, Merseburg-Querfurt, Zeitz-Sachsenfeld, Torgau-Liebenwerda, Wittenberg-Schweinitz und die beiden Anhalter Kreise.

Da die freimietige Saalezeitung zuerst Kenntnis von der Neueinrichtung erhalten hat, steht zu hoffen, daß der „Generalsekretär“ zuerst auch im freimietigen Verein als Redner auftritt. Ehre dem Ehre gebührt.

Das Schöffengericht hatte den Kollegen Thiele freigesprochen und dem Kläger Michaelis die Kosten zur Last gelegt. In der Urteilsbegründung hieß es, der Privatkläger sei nicht beleidigt worden, da er nur Angehöriger des Reichsverbandes sei und nicht jeder Angehörige Klagen könne, wenn sich sein Arbeitgeber beleidigt fühle. Gegen dieses Urteil hatte Michaelis Berufung eingelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde dem Kollegen Thiele sein Strafregister vorgehalten und dabei gesagt, daß er u. a. auch wegen „Sittlichkeitsvergehen“ mit 50 Mark vorbestraft sei. Kollege Thiele lächelte auf der Stelle dieses „Sittlichkeitsvergehen“ dahin auf, daß es ein Preßvergehen gewesen ist und darin bestanden hat, daß der Brief eines lusternen Schweiniegels von Gutsbeifer, der einem Mädchen unangelegene Zumutungen gestellt hatte, im Volksblatt veröffentlicht und glorifiziert worden sei.

Für den Artikel „Eine politische Dingergrube“ übernahm Kollege Thiele die Verantwortung. Er habe darin keine persönliche Kränkung des Privatklägers gefunden. Ein Herr Meinrat aus Hannover, der dortige Reichsverbandesamtsleiter, führte für den Privatkläger aus: Bei den Wahlen habe es sich gezeigt, wie der Reichsverband zum Nutzen „unserer Wahlen“ gewirkt habe. In Hannover habe die sozialdemokratische Presse „gelobt“ den Verband nie wieder Reichslügenverband zu nennen. Der Reichsverband kämpfe ehrlich, fauber und rein, und ein Mitglied des Verbandes könne sich wohl beleidigt fühlen, wenn der Verband als Ganzes angegriffen werde. Der Privatkläger sei nicht hoch Angehöriger des Verbandes sondern er sei als Mitglied mit ganzer Seele bei der Sache. Die Mitglieder des Reichsverbandes verdienten den Schutz des Gerichts.

Der Verteidiger des Kollegen Thiele, Rechtsanwalt Dittnerberger, hob hervor: Der gegnerische Anwalt habe nicht für den Privatkläger sondern allgemein für den Reichsverband geredet; denn er sprach von „meiner Partei“, „wir Hagen“, „wir lassen uns das nicht gefallen“ usw. Wenn der Reichsverband sich beleidigt fühlt, so mag er selber Hagen. Der Reichsverband ist leineweg einmündig. Die Kampfweise des Privatklägers aber hat kein Recht dazu. Die Kampfweise des Reichsverbandes ist leineweg einmündig. Das haben auch die einschüchternen Gegner der Sozialdemokratie anerkannt. Sie verurteilten das Vorgehen des Reichsverbandes. Der Ausdruck politische Dingergrube richtet sich allgemein gegen den Reichsverband. Daß der Generalsekretär in Gänsefüßchen veröffentlicht worden ist, sei darauf zurückzuführen, daß ein

Generalsekretär für Halle eine mehr komische Bezeichnung sei. Und umso komischer insofern, weil hier kein Boden für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vorhanden ist. Der Ausdruck Reichslügenverband ist kürzer als der lange Name Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Der Name hat sich so eingebürgert, daß er der Kürze wegen zum terminus technicus geworden ist. Der Privatkläger kann sich dadurch nicht beleidigt fühlen. Da könnte ja schließlich jeder Arbeiter sich beleidigt fühlen, wenn ein Arbeiter seinen Arbeitgeber als Hindiech bezeichnet.

Koll. Thiele führte aus: Ich stelle fest, daß der klägerische Anwalt vorhin selbst ausdrücklich erklärt hat, der Reichsverband sei keine Partei. Das ist auch richtig, denn er hat kein politisches Ziel, kein Programm, sondern er stellt sich nur die Aufgabe, eine Partei, die Sozialdemokratie, zu bekämpfen. Dieser Umstand ist entscheidend für die Klage. Der Reichsverband ist keine Partei sondern eine Einrichtung. Die Mitglieder dieses Verbandes sind nicht darum auch kein eigenes Vereinsleben, sondern sie zahlen ihre Beiträge nur, um die Einrichtung zu erhalten. Eine derartige Einrichtung kann aber nicht beleidigt werden.

Die Bezeichnung als Reichslügenverband hat sich von selbst eingebürgert, als bei und nach der Reichstagswahl vom Reichsverband die infamsten, verurteilten Lügen gegen meine Partei erdacht und verbreitet wurden. Die unerbitterten Verleumdungen gegen meine Partei und einzelne meiner Parteigenossen sind von dem Reichsverbande in die Welt gesetzt worden, und nie hat er der Wahrheit die Ehre gegeben, wenn seine Behauptungen als Lügen nachgewiesen worden sind. Ich erinnere nur an das Märchen vom angeblichen Seftelgelahe Bebel's, Zingers und anderer Parteigenossen an Kaiser's Geburtstag in einem Berliner Weinstube. Streifenden Arbeitern sind vom Reichsverband Wort, Fälschung und andere Verbrechen angetan worden. Da ist die Bezeichnung Reichslügenverband voll berechtigt. Der klägerische Anwalt behauptete, der Reichsverband kämpfe reinlich, fauber und ehrlich. Das ist nicht wahr. Er kämpft unreinlich, unfauber und unehrlich. Ich selbst habe unter der nichtswürdigen Art des Reichsverbandes, politische Gegner zu verleunden, zu leiden gehabt. Bei der vorjährigen Reichstagswahl wurde in dem Wahlkreise, in dem ich kandidiere, verbreitet, ich sei ein wegen Sittlichkeitsverbrechen an Schulmädchen mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden. Und es ist anzunehmen, daß diese nichtswürdige Verleumdung mit dazu geführt hat, daß ich den Wahlkreis verloren habe, der mich schon zweimal gewählt hatte.

Einen der Verbreiter dieser Verleumdung, einen Gärtnereibesitzer aus Zeudern, konnte ich stellen. Ich verfluchte ihn. Er erklärte, daß er absolut nichts wisse, sondern nur nachgeredet habe. Auf diese Erklärung bin habe ich den Mann dann laufen lassen; denn im politischen Kampfe kann man Verleumdungen durch gerichtliche Strafverfahren nicht verstopfen.

Wenn der Ausdruck „politische Dingergrube“ als beleidigend aufzufassen ist, so stelle ich fest, daß die Angehörigen des Verbandes die direkte Anweisung haben, alle Einzelheiten sorgfältig zu sammeln, die gegen meine Partei oder einzelne meiner Parteigenossen verbreitet werden können. Das wird aufgespeichert, um dann bei Wahlen fälschlicherweise ausgegeben zu werden. Mit dieser Tatsache ist der Begriff einer politischen Dingergrube auch inhaltlich als berechtigt erwiesen.

Gerade, weil der Reichsverband sich nur die Aufgabe gestellt hat, meine Partei zu bekämpfen und weil er das in so unreinlicher, unfauberer und unehrlicher Weise tut, habe ich bei Aufnahme der Notiz in Wahrheitnehmung berechtigter Interessen gehandelt, und es muß mir deshalb der Schutz des § 183 zugebilligt werden. Ich beantrage darum Aufrechterhaltung des ersten Urteils und Verurteilung der Berufung. Der Reichsverband hat sich nicht zum Organ des Reichsverbandes aufgebracht worden sondern von der Information — Koll. Thiele: Das ist falsch richtig; aber der klägerische Anwalt wird nicht bestreiten wollen, daß die Information vom Reichsverband geschrieben worden. Er will nur nicht die Verantwortung für den Inhalt tragen, ein neuer Beweis dafür, wie „reinlich, fauber und ehrlich“ er vorgeht.

Das Gericht beurteilte nach ziemlich langer Beratung unter Aufhebung des freisprechenden Urteils erster Instanz den Koll. Thiele zu

600 Mk. Geldstrafe

eventuell 60 Tagen Gefängnis nebst Publikationsbefugnis in der Saalezeitung, dem Generalanzeiger, der Hallschen Zeitung und im Volksblatt. In der Urteilsbegründung hieß es, der Artikel sei veröffentlicht worden, um den Privatkläger herabzusetzen. Dafür spreche die Signatur. Verachtigte Interessen seien dem Beklagten nicht zugernannt worden.

Gegen dieses nicht zu verkennende Urteil wird Revision eingelegt werden, und wenn die schriftliche Begründung vorliegt, werden wir auf das Urteil zurückkommen.

Die Jugendchriften- und Wandschmuck-Ausstellung des Bildungsausschusses ist nur noch bis Sonntag abends 9 Uhr geöffnet. Wenn auch der Besuch in diesem Jahre bedeutend zahlreicher als im vorigen Jahre war, so ist trotzdem noch eine sehr große Zahl Arbeiter der Ausstellung bis jetzt fern geblieben. Im Vergleich zu andern Städten ist dies gerade kein Beweis für Bildungsarmut. In Jena haben allein an einem Tage über 1000 Personen die dortige Ausstellung besucht.

Wie schon wiederholt bekannt gegeben, ist kein Besucher verpflichtet, Befehlungen anzugeben, sondern der Besuch der Ausstellung ist, das Verlangen im Volke nach einer neuen künstlerischen Kultur immer mächtiger zu gestalten. Darum wird durch die ausgestellten Kunstwerke dem Arbeiter Gelegenheit gegeben, die Werte guter, echter Heimatlust auf sich einzuwirken zu lassen. Die Bilder sollen uns daran erinnern, daß es da draußen eine Welt von Formen und Farbe gibt, sollen nur das Schöne mit den Augen des Künstlers schauen lassen. Das überhaupt einmal ein Mensch jenes tiefe Verhältnis zu irgendeinem Kunstwerke gefunden, ist zwischen Kunst und Menschenliebe ein einziges Mal jenes Erlebnis eingetreten, bei dem das Kunstwerk zum Inhalt aber zur Ausdrucksform des in der Brust dieses Menschen Vorgehenden wurde, so ist der Kunstgenuss im Menschen da. Von da aus sucht er die Kunst, weil er jenseits Glück, das sie ihm einmal gebracht hat, immer wieder sich zu schaffen strebt.

Diese Gelegenheit ist nur noch bis Sonntag abends 9 Uhr bis abends 9 Uhr und morgen, Sonntag, vormittag von 10 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Vom Rabattschwindel.

Wenn zwei sich streiten, kann sich, wie bekannt, gewöhnlich der dritte freuen. Streiten sich nun die Krämer, so erfahren meistens die Käufer endlich mal die Wahrheit über die viel gepriesene Rabattgebetriebe. So ist es auch jetzt wieder in A o s o w i g in Rabat. Dort bezeichnet sich die Firma G. Steffen, Inhaber Friedrich Brinmann als „die billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren und Lebensmittel“ und gibt einen Rabatt von 10 Prozent. Die Rabatparreiner aber geben 15 Prozent Rabatt. Wer den wahren Wert oder richtiger gesagt Wert der Rabatwaren noch nicht erkannt hat, laßt natürlich dort am liebsten, wo er die meisten Prozente erhält. Die Kolonialwarenhändler des Rabatvereins, die nur 5 Proz. Rabatt geben, geraten dadurch ins Hintertreffen. Das wollen sie sich aber nicht ruhig gefallen lassen. Neun von ihnen haben es unter eines Herrn Dietrich's Führung unternommen, die Käufer darüber aufzuklären, daß die Firma Steffen, trotzdem sie 10 Prozent Rabatt gibt, noch lange nicht die billigste Bezugsquelle ist. In der Udo-Zeitung und Kosiger Zeitung veröffentlichten sie eine Warenpreisliste der Firma Steffen und eine ihrer Geschäfte. Ein Vergleich beider Listen zeigt, daß die Waren bei der Firma Steffen nach Abzug des zehnprozentigen Rabatts noch um 8 Prozent teurer sind als bei den neun anderen Kolonialwarenhändlern, nach dem auch von deren Warenpreisen der fünfprozentige Rabatt in Abzug gebracht worden ist.

Aus den Ermittlungen der Herren Dietrich und Genossen muß man annehmen, daß die Firma Steffen, um einen Rabatt von 10 Prozent zu geben, 18 Prozent auf den normalen Warenpreis gelassen hat. Der Käufer hat also nicht bis 10 Prozent, die er als Rabatt zurückhält, mehr zu zahlen, sondern noch 8 Prozent mehr, für die Firma als Ersatzprofi. Diese Feststellung, die Herr Dietrich und seine Freunde gemacht haben, ist sehr wertvoll für die Käufer. Aber welche Gewähr bieten denn die Kolonialwarenhändler des Rabatvereins, daß sie nicht mehr als 5 Prozent, die sie den Käufern als Rabatt geben, auf den Warenpreis aufschlagen? Gar keine! Auch diejenigen, die bei den Krämlern des Rabatvereins kaufen, sind keineswegs sicher davor, daß sie nicht noch mehr als 5 Prozent beim Einkauf mehr bezahlen müssen, als sie zu zahlen hätten, wenn das Rabatgeben nicht bestände.

Viele Arbeiterkreise sind heute noch der Ansicht, daß sie von den Rabatparreiner etwas geschenkt erhalten. Wer in Wirklichkeit Rabat vom „Rabat“ hat, das zeigt deutlich obiges Beispiel. All die Tausende von Mark, die von den Rabatparreiner „gegeben“ werden — und noch Tausende dazu



Gratis

erhält unsere Kundschaft beim Einkauf von 8.— Mark:

Der kleine Wanderer

durch die Märchenwelt.

— Künstlerisch ausgestattet. —

Hamburger Engros-Lager

Nussbaum

G. m. b. H.



Als nützliche
**Weihnachts-
Geschenke**

empfehle:

- Gummi-Tischdecken** in reinen Mustern
- Gummi-Wandschoner** von 10 Bf. an
- Gummi-Tischläufer**, zum Schonen d. Tischs, in entzückenden Mustern 50 Bf. an von 5 v. Wtr.
- Gummi-Rüchenspitze** per Meter von 9 Bf. an
- Gummi-Wirtsch.-Schürzen** von 1.25 Bf. an
- Gummi-Kinder-Schürzen** in entzückenden Mustern u. modernen Formen.
- Gummi-Rosenträger** für Herren u. Knaben.

- Gummi-Schuhe.**
- Markttaschen.**
- Linoleum-Läufer** von 60 Bf. an
- Linoleum-Teppiche** idone Dessins Größe 150x200 Mt. von 3.50 an.
- Linoleum-Teppiche** kleiner durchgeh. mit klein. Flechern, sehr preiswert.

**Hugo
Nehab**

Nachf.
Spezial-Geschäft
für Gummiwaren, Wachs-
tuche und Linoleum,
Halle a. S.,
27 Gr. Ulrichstrasse 27
66 ob. Leipzigerstrasse 66



Weihnachtspreise

für fertige

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Herren-Paletots



Reichhaltige, jedem Geschmack entsprechende Auswahl, allerneueste Stoffarten und Fassons, beste Passformen.

- Preise: 12⁰⁰ 14⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁵⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰ bis 50⁰⁰ Mk.
- Herren-Ulster** 21⁰⁰ Mk. aparte Neuheiten, sehr chicke Fassons von 50 bis
- Herren-Anzüge** 12⁰⁰ Mk. in reichen Sortimenten, vorzügl. Stoffqualitäten, beste Verarbeitung von 45 bis
- Herren-Joppen** 4⁵⁰ Mk. vorzügl. Lodenstoffe m. warm. Futter von 2⁵⁰ bis
- Herren-Pelerinen** 8⁵⁰ an praktische, wasserdichte Lodenstoffe von
- Herren-Fantasie-Westen** aparte Neuheiten in Seidenbrokat, Wolle, Piqué.
- Knaben-Pyjacks** 3⁷⁵ an moderne Fassons, haltbare Stoffe von
- Knaben-Anzüge** 3⁰⁰ an vorzügl. Cheviot- und Buckskin-Stoffe von an

Trotz der ausserordentlich billigen Verkaufspreise werden an den Kassen auf alle Waren ohne Ausnahme Rabattmarken im Werte von 5% verabfolgt, als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Alex Michel,

Halle a. S., Kleinschmieden, Ecke Markt.

Uhren, Gold- und Silberwaren

kauft man am besten und billigsten bei

f. Weiss, Halle a. S., Kleinschmieden 6, neben der Engel-Apotheke, Telefon 674.

- Damen-Uhren** von 4.50 an
- Damen-Uhren Silber mit Goldrand** von 7.50 an
- Echt goldene Damen-Uhren** von 13.00 an
- Herren-Uhren, Nickel** von 2.75 an
- Herren-Uhren, Silber mit Goldrand** von 7.00 an
- Anker-Uhren, Silber m. Goldr., 15 Rub.** von 16.50 an
- Wand-Uhren** Freischwinger, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, in Nussbaumgehäuse, reich geschmückt, von 16.00 an
- Wecker-Uhren** von 1.60 an
- Echt goldene Herren-Uhren** zu 25-180 Mk.
- Echt gold. Repeater-Uhren** m. Viertelschlagwerk 585 000 gestempelt, 100-250 Mk.
- Armbänder, Broschen, Ohrhinge, Colliers, echt goldene Ringe** gesetzl. 333 gestempelt, von 1.25 an.
- Trauringe** von 75 Pf. das Stück an, Verlobungsringe in massiv Gold 8 Kt. 333, 14 Kt. 585, 18 Kt. 750, Dukategold 900 gestempelt.
- Eigene Reparatur-Werkstelle unter Leitung eines äusserst tüchtigen Uhrmachers. Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche reelle weitgehendste Garantie, wie diese kein anderes Geschäft besser bieten kann.
- Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder Vereinssendung des Betrages. Umtausch bereitwilligt. Grösstes Entgegenkommen.
- Verkauf nur: **Kleinschmieden 6**, neben der Engel-Apotheke.

Auf alle Waren noch extra 10 Prozent Rabatt in bar.

Nervenschwäche

und Nervenerschöpfung. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumlir zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rumlir Nachf., Genl 240 (Schweiz).

Reizende Weihnachtsgeschenke

in Uhren und Goldwaren erhalten Sie bei
Paul Kochanowski, Uhrmacher u. Goldarbeiter, Halle a. S.
Neue Promenade No. 1, gegenüber d. Waisenhaus.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikant bei
A. Thurm, Reilstrasse 10.

200 Sorten Harmonikas

Reichhaltige Auswahl für

Sänger und
Musikanten.
Wolf & Comp., Hermannstr. 17, Halle a. S.
Klingenthal Str., Nr. 801
steht zu Diensten.

Honigkuchen 3 Mk. — 2 Mk. Rabatt.
Nürnberger Lebkuchen von P. G. Metzger zu Fabrikpreisen.
Baum-Konfekt
Marzipan-Artikel
Kaufläden-Artikel
in größter Auswahl kauft man am vorzuziehlichsten nur im Spezialgeschäft

Woldemar Schmidt,

Gr. Steinstraße 34 a, Steinweg 17.
Schöneberg, Bahnhofstraße 54.
Besonderer Empfehlung: Schokoladen, Kakao, N. geröst. Kaffee (von Ernst Ocho), Tee (Spezialmarkt Teekanne), Gales, Bonbonieren u. Weine von Otto Struve, früher A. Stoll, Halle, Verkauf zu Originalpreisen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Richard Flemming



Schmerstrasse 22,
empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke
in reichster Auswahl:
Operngläser und Feldstecher,
rein achromatisch.
Barometer, Thermometer, Reisszange.
Modell-Dampfmaschinen und
Betriebsmodelle dazu.
Laterna magica, Dynamomaschinen,
Elektromotore,
Brillen und Klemmer
in allen Größen.

**Weihnachts-Geschenke
Solinger Stahl-Waren.**

Zischweifer und Gabeln,
Tranchetmesser,
Nüchtemesser,
Gabel- und Belegmesser.
Schneider u. Anspaltmesser,
Zamenschärfen, Nagelzichen,
Kübel- und Scheren-Grüb,
Näthemesser, Streichmesser.

Hermann Müller,

Messerschmied und Dampf-Schleiferei,
Gr. Steinstr. 1-2, nächst Kleinschmieden, Leipzigerstr. 22, gegenüber C. F. Ritter
Billiger wie von Solinger Versand-Geschäften.



Fr. E. Holborn,
Halle a. S., Merseburgerstrasse 8.
Lager und Allein-Verkauf von
Garich's Konfektions-Büsten,
verstellbar u. nach Maß, zu festen Katalog-Preis-
preisen, solche wie nebensiehend von Mt. 7.—, ohne
Ständer von Mt. 1.50 an.



Christstollen

von vorzüglichem Geschmack liefert und nimmt Be-
stellungen entgegen
Johs. Wilhelms Conditorei,
Leipzigerstr. 69.

Back-Butter
beste fertige Ware.
Dampfmolkerei-Butter
Fund 120 Bf.
Schmelz-Butter
Fund 118 Bf.
F. H. Krause
Gr. Ulrichstr. 44, Steinweg 17,
Leipzigerstr. 16, Bernburger-
straße 16, Alter Markt 18,
Burgstr. 7, Gr. Steinstr. 39,
Reilstr. 111, Thomajustr. 40,
Landsbergerstr. 3, Fohrbtr. 38,
Merseburgerstraße 159.

Eines Ministers Brief.

Das Pariser Blatt *Rappel*, das Organ der um Combes gescharten radikalen Opposition, das mit ausgefuchter Bosheit einen großen Teil seiner täglichen Volentät gegen das Ministerium Clemenceau dem literarischen Lebenswert des jetzigen Ministerpräsidenten entleert, veröffentlichte unlängst einen Brief, den Clemenceau 1867, kurz nach der Erstiehung des Kaisers Maximilian von Mexiko, an eine Dame gerichtet hat. Es heißt darin:

Rum Teufel, wie kommen Sie dazu, die Maximilians und die Charlotten zu beklagen? Mein Gott, ich weiß ja, diese Leute sind immer reizend. Das steht nun einmal von altersher fest. Sie haben das Rezept zu allen Tugenden und das Geheimnis jeder Grazie. Lächeln sie, ist es entzückend. Weinen sie, ist es rührend. Nun gut, ich will Ihnen eins sagen: alle diese Kaiser, Könige und Fürsten sind groß, edel und erhaben, ihre Damen sind alles, was sie wollen. Aber ich hasse sie mit einem Hasse, der keinen Baron kennt, so wie man im Jahre 93 hasste, damals, als man den Schwachkopf Ludwig den Sechzehnten einen schwachwüchtigen Tyrannen nannte. Zwischen uns und diesen Leuten gibt es einen Kampf auf Leben und Tod. Sie haben in Qualen jeder Art Millionen von uns getötet und ich möchte nicht wissen, ob wir von ihnen schon zwei Dutzend getötet haben. Es ist ja wahr, daß

die Klasse der Ausbeuter der menschlichen Dummheit groß ist, aber sie sitzen an ihrer Spitze und als solche muß man sie aufs Korn nehmen. Ich habe kein Mitleid für diese Leute: den Wolf beklagen, heißt ein Verbrechen gegen die Lämmer begen. Gener. Maximilian wollte ein wahres Verbrechen begen, diejenigen, die er töten wollte, haben ihn getötet. Ich bin davon entzückt. Seine Frau ist wahnsinnig; nichts ist gerechter. Es ist der Ehrgeiz dieser Frau, der diesen Schwachkopf vorwärts getrieben hat. . . . Oder nein, ich behaupte, daß sie wahnsinnig ist und nicht begreifen kann, daß ihr Gatte durch ihre Schuld tot ist, daß es ein Volk ist, das sich gerächt hat. Uebrigens wägen sie die Verantwortung auf niemand anderen ab. . . . Sie sehen, ich bin grausam. Aber was schlimmer ist: ich bin unmachgiebig und werde mich niemals ändern. . . . Warum machen Sie die Unterschiede zwischen diesen Leuten? Glauben Sie mir, einer ist so viel wert wie der andere. Gäbe es wirklich eine Hölle und es gäbe dort nicht einen besonderen Kessel für sie, würde der liebe Gott in meiner Achtung sinken. Es gibt wohl keinen Arbeit, der so wie ich das Fehlen einer Vorlesung bedauert. Ich verleihe mich dann ganz auf ihre Gerechtigkeit und könnte mir so eripen zu lassen. Aber es ist schmerzhaft, daran zu denken, daß alle diese Elenden denselben Schlag wie die Guten schlägen.

Der *Rappel* fragt höhnisch, ob die Zeremonienmeister die

nötige Vorsicht üben, wenn der Mann, der „sich nie ändern“ wollte, mit Eward dem Siebenten oder dem Schwedenkönig speist. Aber im Grund tut das oppositionelle Blatt dem Verpöttelet unredt. Nicht etwa, daß man die Aeußerungen des Clemenceau von damals nicht ernst nehmen und dem gereiften Mann anrechnen dürfte. Der Schreiber des Briefes war nicht mehr im Sturm und Drang der Gymnasialjahre, wo man sich Brutus, Schinderhannes und Karl Moor zum Muster vornimmt, sondern Doktor der Medizin, und drei Jahre später war er Bürgermeister von Montmartre. Aber in dem Geopolter des jungen Clemenceau gegen die Monarchen zeigt sich schon die ganze Verhältnisslosigkeit, die er für die soziale Bedingtheit geschichtlicher Formen und Bewegungen immer bewiesen hat. Er hat sich nur insoweit entwickelt, als er sich heute eine Ehre daraus macht, mit Monarchen zu speisen, anstatt sie selbst zu verpeisen.

Aus dem Reiche.

Somburg (Nebenplatz). Der Denkmalskollier treibt forderbare Plänen. Jetzt soll in Somburg für 10 000 Mk. ein Denkmal errichtet werden zur Erinnerung an das 1870 dajelbst aufgelagene Hauptquartier des großen Generalstabes.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Durch den Besuch unseres Geschäftshauses lässt sich die Geschenkfrage am leichtesten lösen!

Schöne praktische Weihnachts-Geschenke

für Familienangehörige, Angestellte und Wohltätigkeitszwecke in überaus grosser Auswahl

zu besonders billigen Preisen

Kleiderstoffe

in jeder Geschmacksrichtung.
Kostümstoffe, Blusenstoffe,
Haus- und Servierkleiderstoffe,
Weihnachts-Roben in Kartons.

Seidenstoffe

für Kleider und Blusen.
Weisse u. schwarze Brautseiden-
stoffe, Halbfertige Roben,
Ball- und Gesellschaftsstoffe.

Kostüme

Engl. Paletots, Jacketts,
Sammet- und Plüsch-Paletots,
Kostümröcke, schwarz und farbig,
Abendmäntel und Capes.

Damen-Blusen

in Wolle, Tüll und Seide.
Garnierte Kleider, Tüll-Kleider,
Mädchen-Kleider und Jacken,
Knaben-Anzüge und Paletots.

Pelzwaren

Pelz-Colliers u. Muffen jeder Art
bis zu den elegantesten
Pelz-Baretts, Federboas, Kinder-
Garnituren in Stoff und Pelz.

Damengürtel

Leder-, Tressen- u. Fantasiegürtel,
Gold-, Seiden- u. Gummigürtel,
Damen-Leder-Taschen,
Perltaschen und Pompadours.

Weisswaren

Rüschen, Spitzen, Garnituren,
Jabots, Schleifen, Spitzenkragen,
Spitzen, Shawls, Lavalliers,
Kinder-Spinnenkragen.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder,
Stoff-, Strick- u. Glacéhandschuhe,
Strümpfe und Socken,
Regenschirme, beste Fabrikate.

Unterröcke

Tuchröcke in allen Farben,
Trikotröcke mit eleg. Volants,
hochaparte seidene Röcke,
Barchent- und Flanellröcke.

Schürzen

Tändelschürzen, Hausschürzen,
Reform- und Kleiderschürzen,
Kinderschürzen für jedes Alter,
Damen- und Kinder-Korsetts.

Wollwaren

Kopfhawls und Tücher, Hauben,
Chenille-Shawls, Damenwesten,
Trikotagen für Damen, Herren
und Kinder,
Jagdwesten, Walkjacken.

Handarbeiten

vorgezeichnete, angefangene und
fertiggestickte Handarbeiten,
Stickerstoffe, Stickerseiden,
Stickerarne, Stickerwolle.

Damenwäsche

Damen- Tag- und Nachthemden,
Beinkleider, Untertaillen, Frisier-
mäntel, Korsettschoner, Stickerei-
röcke bis zu den elegantesten.

Herrenwäsche

Weisse und farbigte Oberhemden,
Manschetten, Kragen, Serviteurs,
Herren-Krawatten,
Hosenträger, Taschentücher.

Tischwäsche

Tischtücher und Servietten,
Tafelgedecke, Kaffeedecken,
Weisse und bunte Teegedecke,
Wischtücher, Handtücher.

Bettwäsche

Bettbezüge, Bettlaken,
Ueberschlaglaken, Inletts,
Fertige Betten, Bettfedern,
Bettdecken in Pipué u. Tüll.

Deutsche Teppiche

neue, mod. Muster in all. Größen,
Läuferzeuge, Bettvorleger,
Felle in vielen Farben u. Grössen,
Linoleum-Teppiche und -Läufer.

Orient - Teppiche

u. -Vorleger, farbenprächtig. Stücke,
Diwanddecken, Sofakissen,
Tischdecken, Gobelins,
Dekorationen, Portieren.

Gardinen

Stores, Vitragen, Kanten jeder
Art in hervorragender Auswahl,
Kongress- und Vorhangstoffe,
Zierdecken und Läufer.

Reisedecken

Wollene Schlafdecken, Kameel-
haar- und Steppdecken, Fenster-
schützer, abgepasst u. vom Stück,
Metall-Bettstellen.

Wir bitten unsere Schaufenster, auch im Hause Grosse Ulrichstrasse 24, zu besichtigen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

Calauer Schuhw.-Fabrik

Leipzigerstr. 86 Rob. Schlesier. Leipzigerstr. 86.

Verkauf unserer Fabrikate zu konkurrenzlos billigen, aber streng festen, in der Fabrik gestempelten Original-Preisen, auf die man beim Einkauf besonders achten wolle. o o o o

Besonders reichhaltige Auswahl in **Schuhwaren** vom einfachsten bis zum **Luxus-Genre**. o o o o o o o o o o o o

Unser diesjähriger grosser

Schuhwaren - Weihnachts - Verkauf

bietet **besondere Vorteile**.

Wir verschenken ein reizendes **Weihnachts-Präsent** bei Einkauf von **4 Mark** an. o o o o o o o o o o o o

Filzschuhe mit und ohne Leder-
sohlen in beispiellos. Ausw. v. **0.95** an.

Zugstiefel für Herren, in nur
solchen Qualitäten von Mark **4.50** an.

Spangenschuhe für Damen.
elegant und dauerhaft von Mk. **2.90** an.

Schnürstiefel für Damen u. Herren, in so-
liden Ausführungen von u. **6.00** an.

Gummischeuhe
nur erste Fabrikate.

Schaft-, Arbeit-, Militär-, Reit- u. Jagdstifl.
in enormer Auswahl zu Preisen, die nicht mehr unter-
boten werden können.

Stulpenstiefel mit und ohne Lackstulpe,
dauerhaft und solid von Mark **4.00** an.

Um sich vor unnötigen Mehrausgaben zu schützen, vergleichen Sie immer erst die Preise und Qualitäten und Sie werden sich ohne weiteres überzeugen, dass Sie am billigsten und vorteilhaftesten nur bei uns kaufen. o o o o o o o o o o o o

Künstliche



Zähne etc.

Leiterwagen

Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**
Zahlreiche Anerkennungen.
Halle a. S.,
obere Leipzigerstr. 37.
via-à-vis Fotos Ross.

Willy Muder. Mersburg
Markt 19. pl.

M. Bär, Gr. Hirtstr.
trotze 84.

von Mk. 2.25 bis Mk. 25.00
mit starken Rädern und Büchsen,
fauft man auf besten bei

Paletots

gediegene Stoffe — vollendete Passform

Ulster

Gute Fassons — moderne Stoffe
in **Preiswürdigkeit**
und **Auswahl**
unerreicht.

S. Weiss,

am Markt.
Größtes Spezial-Geschäftshaus
der Provinz Sachsen.

A. M. Albrecht, Halle a. S., Lindenstrasse 53,
empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** sein **reichhaltiges Lager** von **Zigarren, Zigaretten u. sämtlichen Rauchutensilien.**
Weihnachts-Präsentkistchen zu 100, 50 u. 25 Stück
in allen Preislagen.

Makulatur **Kartoffeln** gute Speise-
ware, à Str.
2,30 Mk.
P. Otto, Leipzigerstr. 82.
Bertram 322.

Grösstes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands "O" Otto Jacob, senior, Berlin, 321

Die echte „Mill-Opera“ ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag.

Umsonst erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,-), sowie 200 Nadeln.

Für alle Apparate 2 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. Mark 76.— Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35 x 35 x 17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 5.—

Modell 17. Mark 53.— Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33 x 33 x 16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter, 41 cm Schallöffnung, la Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8,— mehr. Monatsrate Mark 3.—

Verleiher an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für andere Abteilungen
Uhren und Goldwaren

Modell 16. Mark 49.— Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28 x 28 x 13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschallrichter, 38 cm Schallöffnung, la Concertschalldose. Incl. 10 neuest. Stücken. Monatsrate Mark 3.—

Modell 15. Mark 38,50. Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28 x 28 x 13 cm, ff. farbig lackierter Blumenschallrichter von 30 cm Schallöffnung, la Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 2.—

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten!

Gefl. ausschneiden. **Bestell-Zettel.** Im Couvert einschenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9**

1 Mill-Opera Mod. _____ Mk. Pf.

Incl. 10 neuesten Stücken auf 25/2 cm Platten und 200 Nadeln _____

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____

Stand: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.



Gleiches Wahlrecht in freisinniger Beleuchtung.

In Rixdorf ist Musik! Die schönste Musik haben in dieser fühligen Arbeiterstadt Berlin in der Nacht auf den geliebten Freitag freisinnige Wählerorden aufgeführt. Der Stadtvordemerkmalen auf der Schaulplatz politischer Kämpfe, die in der Bekämpfung des preussischen Wahlsystems ihre dauernde Stelle beanspruchen werden. Vor kurzem war es den Rixdorfer Genossen gelungen, bei den Stadtvordemerkmalen auch in die zweite Klasse einzubringen, obgleich das Wahlrecht der zweiten Klasse an einen Steuerbetrag von über 78 Mk. den Steuerdurchschnittsbetrag, gebildet im Rixdorfer Stadtparlament den Sozialdemokraten im Rixdorfer Stadtparlament einen Antrag vorzubringen, vereinigen sich sämtliche bürgerliche Stadtvordemerkmalen auf den Plan, die Erhöhung der Berechtigungsgröße für die zweite Klasse auf das anderthalbfache des Steuerdurchschnittsbetrags, also auf 120 Mk. vorzunehmen. Zur Durchführung dieses Planes war Zweidrittelmehrheit notwendig; diese wäre aber nicht mehr vorhanden gewesen, wenn die bei den letzten Wahlen gewählten sozialdemokratischen Stadtvordemerkmalen in der Versammlung bereits eingetreten wären. Der Eintritt hatte zum 1. Januar zu erfolgen. Die letzte Sitzung der Stadtvordemerkmalenversammlung in ihrer alten, den Wahlrechtsräubern günstigen Zusammenfassung war am 17. Dezember; also mußte der Antrag auf Wahlrechtsveränderung, sollte es was es wollte, in dieser Sitzung durchgedrückt werden. Wimmelt man hinzu, daß dieser Plan, solange es irgend ging, nach Reichstagswahltag, bestehend aus sozialdemokratischen und Sozialdemokraten. Auf der andern Seite hielt der bürgerliche Block bis zum letzten Augenblick fest zusammen. Kein Freisinniger hat die Hand gerührt, um die Widerheit vor Vergewaltigung zu schützen; von bürgerlicher Seite erhob nur die in der Stadtvordemerkmalenversammlung nicht vertretenen demokratischen Vereinigung und die ihr nahestehende Presse entscheidenden Protest. „Wo immer der Wählerfreisinn sich noch brüht“, schreibt die demokratische Volkszeitung, „daß er die Volksworte gegen die junkerliche Reaktion verteidigen wolle, da wird man ihm die Rixdorfer Freisinnsschmach vom 17. Dez. 1908 entgegenhalten.“ Und ähnlich meint das Volk. Tagesblatt, es sei tief bedauerlich, daß sich innerhalb der freisinnigen Parteien niemand gefunden habe, der den Vätern der Wahlrechtsverfälscher entgegengetreten sei, und besonders peinlich sei es für die freisinnigen Stadtvordemerkmalen, mit der einen reaktionären Masse zusammengekommen zu werden. Das Volk. Tagesblatt, das sonst den Sozialdemokraten so hülfreich, weil so ehrlich, zugerechnet verstand, sie sollten doch mit dem Freisinn gemeinsame Sache machen, wird jetzt zugeben müssen, daß ein Zusammenarbeiten mit dieser Sorte von Politikern käuflich ausgeschlossen ist. Es wird auch nicht behaupten können, daß der Rixdorfer Skandal ein Einzelfall sei. Hat es doch jüngst selbst berichtet müssen, daß der berüchtigte jüdische Antisemitenliebhaber Mugdan erklärte, er sei ein erbitterter Feind des gleichen Wahlsystems für die Kommunen.

Trotz alledem weisen die Rixdorfer Ereignisse auch eine erfreuliche Seite auf, nämlich die praktische Haltung der Rixdorfer Arbeiterschaft. Während der nächsten Sitzung war das Rathaus von einer Menschenmasse umlagert, die von bürgerlichen Berichterstattern auf zwölf bis fünfzehntausend Mann geschätzt wird. Es gab Augenblicke, in denen diese Menschenstut von der Straße her alle Zugänge zu den überfüllten Galerien überschwemmte, so daß die Menge der Zuhörer im Sitzungssaal mit der Masse auf der Straße ein gewaltiges

zusammenhängendes Ganzes bildete, und nur mit Mühe gelang es der Schutzmannschaft, Treppen und Gänge zu räumen und das Rathaus abzusperren, so daß die Wahlrechtsräuber dann tatsächlich nur unter dem Schutz des Polizeijägers ihre Wert vollenden konnten. Wenn der Tag des Rixdorfer Wahlrechtsstaubs nicht zum Gedenktage einer blutigen Volkstragödie geworden ist, so ist das nur der außerordentlichen Besonnenheit und Selbsterziehung der organisierten Rixdorfer Genossen zu danken. Wäre es anders gekommen, wäre die Schmutz einig und allein auf die brutalen Stadtbesatzungen gefallen, die das Recht des armen Volkes mit Füßen treten.

Die Vorgänge in Rixdorf haben deutlich gezeigt, daß das arbeitende Volk in Wahrung seiner politischen Rechte empfindlich zu werden beginnt. Die Arbeiter zeigen ein, daß alles Politische keinen Sinn hat, wenn es nicht zunächst darauf gerichtet ist, den staatsbürgerlichen Einfluß der Arbeiter auf das politische Gemeinwesen zu sichern und zu erweitern. Die Arbeiter, und nicht bloß die von Rixdorf, haben das sichere Gefühl gewonnen, daß es mit ihren politischen Rechten nicht noch weiter zurückgehen darf, wie es in Sachsen, Hamburg, Lübeck, jetzt in der Stadtgemeinde Rixdorf wie zuvor in anderen Gemeinden gegangen ist, sondern daß es vorwärts gehen muß, und daß die beste Verteidigung der Angriff ist. Wenn in den Massen die Einsicht durchdringt, daß der Kampf um das politische Recht die erste Vorbereitung jeder wirklichen Teilnahme am politischen Leben ist, und daß dieses Hauptziel jedes Ökonomen wert ist, dann wird keine Stadtverwaltung mehr wegen das Beispiel von Rixdorf nachzudenken, dann wird sich auch das herrschende preussische Junkertum einer Bewegung gegenüber sehen, mit der nicht zu spaßen ist — wie mit freisinnigen Wahlrechtsanträgen!

Gewerkschaftliches.

Eine prompte Antwort. Das Gewerkschaftsblatt in Stettin hatte beim Magistrat um 800 Mark Beihilfe zu einer Arbeitslosenabrechnung gebeten. Der Magistrat hatte das Gesuch abgelehnt und die Arbeitslosen empfohlen, sich beim städtischen Arbeitsnachweis eintragen zu lassen. Infolgedessen erschienen gestern vormittag um elf Uhr gegen tausend Arbeitslose vor dem städtischen Arbeitsnachweis am alten Rathaus.

Ruheführungen fanden bei dieser gewaltigen Demonstration des hiesigen Elendes nicht statt.

Wohndrucker. Der Arbeitgeberverband der Riegelwerke für die Rheinprovinz hat einstimmig beschlossen, am 1. Januar 1909 die Arbeitslose um fünf Prozent herabzusetzen.

Die Buchhändler in Aachen beschlossen in geheimer Abstimmung einstimmig, das Angebot der Unternehmer, wonach der vor drei Jahren abgeschlossene Tarif bestehen bleiben und der Lohn um 5 Prozent erhöht werden soll, abzulehnen und noch in dieser Woche die Kündigung einzurufen. Nach dem Angebot der Unternehmer würde der Mindestlohn für Ausgehende 13,75 Mk. pro Woche, für Schiffelei vier Jahre nach der letzten 22,50 Mk., für Arbeiterinnen nach fünfjähriger Berufstätigkeit 11,50 Mk. betragen. Der bestehende Tarif ist der niedrigste von ganz Deutschland, obwohl Aachen eine Stadt mit über 150 000 Einwohnern ist.

Metallarbeiter. Nachdem, wie schon berichtet, Donnerstag nachmittag die Streikenden der Strehlwerke mit 397 gegen 31 Stimmen beschlossen hatten, weiter zu streiken, und die Eingangsverordnungen des Mannheimer Oberbürgermeisters nicht anzunehmen, trat Donnerstagabend der Vorstand des badisch-pfälzischen Metallindustriellen-Verbandes zu einer Sitzung zusammen und beschloß, ab 1. Januar sämtliche Arbeiter auszusperren. Die Kündigung der Arbeiter wurde gestern bekannt gemacht. Es kommen im Bezirk dieses Unternehmer-Verbandes jetzt 14 000 Metallarbeiter in Frage, die sich auf Mannheim,

Subwigshafen, Frankenthal und Oggersheim verteilen. — Die Arbeiter wurden, wie die Mannheimer Volksstimme berichtet, über ihre Organisationszugehörigkeit gefragt. Bei der Firma Feinichlang wurde den Rixdorfgewerkschaften angekündigt, daß sie während der Auslieferung eine Unterstützung erhalten. Ebenso soll es bei der Firma Wöhr u. Ueberholz gehalten werden. Auch Fabriken in der Pfalz unterstützen zum Teil nicht organisierte Arbeiter. Die Einmühenheit steht vollständig unter dem Druck dieser Vorgänge, die auf das Geschäftsleben geradezu lähmend einwirken.

Ausland.

Finland. In Helsingfors haben die Metallindustriellen eine allgemeine Auslieferung beschlossen, die am 31. Dezember in Kraft tritt. Von der Auslieferung werden ungefähr 2000 Arbeiter betroffen. Der Grund dieser Maßregel des Unternehmertums ist, daß die Arbeiter sich weigern, einen neuen Tarifvertrag auf zwei Jahre anzuerkennen, durch den die Löhne bedeutend herabgesetzt werden sollten.

England. Die Arbeitslosigkeit im November war etwas geringer als im Oktober, aber wesentlich größer als im November 1907. Von 263 Gewerkschaften mit 64 770 Mitgliedern wurden 68 549 Arbeitslose gezählt (9 Prozent) gegen 9,5 Prozent Ende Oktober, aber nur 3 Prozent Ende November 1907.

Volkswirtschaftliches.

Zuckerkonvention und Zuckerausfuhr.

Die Deutsche Agrarcorrespondenz teilt mit, daß in den Monaten September, Oktober und November des Jahres 1907 die deutsche Zuckerausfuhr über 2 Millionen Doppelzentner, in der gleichen Zeit des laufenden Jahres, also unter der Berücksichtigung der seit dem 1. September wirksamen, neuen Zuckerkonvention aber nur 1 1/2 Millionen Doppelzentner betragen hat. Dieser Rückgang sei auf die Zulassung russischen Zuckers zu dem englischen Markt zurückzuführen, weshalb verlangt wird, daß unter allen Umständen das Verlangen Russlands nach Erhöhung seines Kontingents abgelehnt und an der geplanten Ermäßigung der deutschen Zuckerausfuhr festgehalten werde.

Soziales.

Bravo!

In Frankfurt a. M. hat die Oberpostdirektion zur Verwirklichung des Weihnachtserleichterungs Satzes Hunderte von Arbeitslosen eingestellt. Im Hauptbahnhof sind allein seit gestern 600 Postleute und Ausbilder beschäftigt.

Kapitalistisches Misset.

Auf Begehr Rabob haben weitere 122 Bergleute die Kündigung erhalten. Unter ihnen befinden sich zwei von den Berechtigten sowie mehrere Bergleute, die sich ganz hervorragend an den Rettungsbemühungen beteiligten, ja, auch der Bergmann Hermannowski, der zu der Deputation der Knappen gehörte, die dem Prinzen Eitel Friedrich ihre Wünsche wegen Arbeiterschutz vorzulegen.

Vermischtes.

* **Schiffunglück.** Der schwedische Dampfer Sjöbolmen, der mit einer Ladung Kohlen von Cardiff nach Göteborg unterwegs war, sank gestern in der Nähe von Dover, nach einem Zusammenstoß mit dem deutschen Dampfer „Friedrich Müller“. Acht Personen, darunter zwei Frauen vom Dampfer „Sjöbolmen“ ertranken. Der schwedische Dampfer ging unter, bevor die Rettungsboote ausgesetzt werden konnten. Zwei, von acht Überlebenden, wurden schwer verletzt nach Dover ins Spital gebracht. Der deutsche Dampfer ist schwer beschädigt nach Dover geschleppt worden.

Möbel.

Ganze Zimmer-Einrichtungen

schon mit

5 Mark

Anzahlung.

Möbel.

Spelzszimmer, Herenzimmer, Wohnzimmer, Salons, Küchen in modernsten Farben, Büffets, Umbauten, Bücherschränke, Garnituren, Diwans.

L. Eichmann

anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes

Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.

nur Grosse Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstrasse 6 Läden in den Kaisersälen.

- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 14. — auf Teilzahlung Mk. 15
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 17. — auf Teilzahlung Mk. 18
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 20. — auf Teilzahlung Mk. 21
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 25. — auf Teilzahlung Mk. 27
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 29. — auf Teilzahlung Mk. 30
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 35. — auf Teilzahlung Mk. 36
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 42. — auf Teilzahlung Mk. 43
- Paletots und Anzüge gegen bar Mk. 45. — auf Teilzahlung Mk. 47

Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Manufakturwaren, Schuhe, Stiefel.

Damen-Konfektion Pelz-Waren Loden-Joppen

Möbel.

Einzelne Möbelstücke

schon mit

2 Mark

Anzahlung.

Möbel.

Passende Weihnachts-Geschenke

Schreibtische, Sessel, Säulen, Serviertische, Etagères, Paneelbretter, Büstenständer, Nähtische, Blumenkrippen, Füllgarderoben.

Gelegenheitskäufe!

Plüsch-Tischdecken

einzelne Reismuster bedeutend unter Preis.

Antilopenfelle

in Originalgröße abgefüllert Stück **4.75**

Plüschvorlagen

aus Resten angefertigt Stück **1.00**

Sämtliche Artikel sind extra ausgelegt.

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Beim Einkauf von 10 Mark an ein Paket Puppenkleidchen.

Walhalla-Theater

Morgen Sonntag **Familien-Vorstellung** nachm. 4 Uhr zu ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene 1 Kind frei.

Abends 8 Uhr: **Haupt-Vorstellung**
Auftreten hervorragender Kunstkräfte.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein ausgewähltes Lager von

Musikalien

zum Teil in eleganten Geschenkbinden.

Heinrich Hothan,
Hofmusikalienhandlung, Grosse Ulrichstrasse 38.

Zirka

200

prachtvolle

Fest-Gänse

treffen heute und folgende Tage ein. — Bromstier Verland nach auswärts. Verpackung frei!

Alfred Bernhardt,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 46.
— Telefon 735. —
Gegenüber von Brummer & Benjamin.

Alle Sorten Felle taucht zu höchsten Preisen
s. Hahn, Dorotheenstr. 15.

Därme trocken und gefalzen, empfiehlt
s. Hahn, Dorotheenstr. 15.

Phonographen

tadellos gehend extra starke Feder Stück 4.75

Goldguss-Walzen Stück 12.95

Columbia-Walzen Stück 42.95

Senior-Walzen Stück 58.95

(Bestes deutsches Fabrikat)

Sprechmaschinen

bedeutend verbessert, guter Schallton, passen für alle Platten der Welt

Stück 27.50 17.50 12.50

Sella-Platten Durchmesser 25 cm Stück 95.95

Ideal-Platten Durchmesser 25 cm Stück 195.95

Zonophon-Platten Durchmesser 25 cm Stück 300.95

Grammophon-Nadeln 20 Stk. Marke Herold in Blechschichten 200 Stück

Unsere Platten sind keine kleinen, sondern grosse, im Durchmesser von 25 cm.

Hamburger Engros-Lager **Leopold**

Nussbaum

Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Porzellan — Glas — Steingut.

Tonnengarnituren (20 Teile) bis 65 Mk von 4.95 an.

Waschservice (5 Teile) bis 35 Mk von 1.65 an.

Kaffeesevice (9 Teile) bis 40 Mk von 3.25 an.

Tafelservice (für 6 u. 12 Pers.) bis 180 Mk von 6.50 an.

Wein-, Bier-, Likörgläser und -Service, Nickel- und Luxuswaren, Emaille-, Aluminium- und Topf-Kochgeschirre aller Art, Stahl-, Holz-, Bürstenwaren, grösste Auswahl billig und gut.

Hans Dinglinger,

Bernburgerstrasse 29.

Stadt-Theater

in Gasse a. 3.

Direktion: Hofrat W. Richards.

Sonntag, den 20. Dezember:
Nachmittags 2 1/2 Uhr:
3. **Weihnachts-Kinderspiel** zu kleinen Preisen.
Zum 3. Male:
Mit vollständig neuer prachtvoller Ausstattung.

Frau Holle

über:
"Goldmarie und Röhmarie".
Weihnachts-Aufführungsskizze in 7 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen v. W. Anthon.

Abends 7 1/2 Uhr:
97. Ab.-Vorst. 1. Viertel. Umtauschfaktoren unguiltig.
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Kostüm! Kostüm!
Zum 4. Male:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Lustspiels von Gattis Trotha) v. A. W. Billmer u. F. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Montag den 21. Dezember:
98. Ab.-Vorst. 2. Viertel. Umtauschfaktoren gültig.

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Christbäume

die schönste und größte Auswahl Bayrischer Kieferbäume u. Tannen verkauft zu festen Preisen

Heinrich Schmuhi,

Hofel Goldenes Schillchen, Gr. Ulrichstr. 37.

Sangerhausen.
Züring. Mus. Vinten. Solman. je 10 Pfund 1.40 Mk., liefert
G. Wiebach. — Proben etc. —

Apollo-Theater.

Direktor: **Gustav Poller.**

Heute Sonntag, d. 20. Dezember, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:

2 gr. Vorstellungen.
Center Gastspiel von **Ben-Ali-Bey** und seinem orientalischen Banquierer.
I. Japanische Zauberoper.
II. Aegyptische Magie.
III. La belle Solamith.
IV. Die Verwirklichung des Märchens.

In der **Nachmittagsvorstellung** Ermässigte Preise.

Wappentafeln billig!

Weissenfels.

Pelz-Stola, Boa reifere Auswahl, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft

Max Ritzschke,
Hornstr. 3 (Nähe Sportpl.).

Präsentbüchchen

von Mark 1.— bis 5.— empfiehlt

Hugo Thomas,
Werfeburg,
Telgstraße 95.

Verkaufe von heute ab bis auf weiteres:
Pa. Rindfleisch à 70 Pf.
Rindfleisch à 70 Pf.
Albin Wacker,
Zeit. : Weissenfesterstraße. :

Neu eingegangen:

400 Kinderjacken

vorzüglich gearbeitete, tadellos sitzende Fassons aus hochmodernen Cheviot-, Tuch- und Manchesterstoffen.

Gelegenheitskauf

in guten, sehr haltbaren Jacken für das Alter von 2—14 Jahren, aus dunkelblauen, bräunlichen u. grünlichen engl. gemusterten Winterstoffen:

Serie I
in allen Grössen durchschnittlich **4.50**

Serie II
in allen Grössen durchschnittlich **5.50**

Serie III
in allen Grössen durchschnittlich **6.50**



Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Modell-Dampfmaschinen

Elektromotore

Heissluftmotore,

Betriebsmodelle dazu.

Laterna magica

solite Ware in grosser Auswahl bei

Otto Unbekannt

1a, Grosse Ulrichstrasse 1a.

— Ausschneiden. —

Wessensfels.

Herren-Paletots
Herren-Ulster,
Herren-Anzüge,
Burschen- und Knaben-Anzüge :: Paletots :: Ulster
Pelertinen :: Joppen :: Hosen
aller Art
zu staunend billigen Preisen empfiehlt

Carl Reisky, Grosse Burgstr. 1, Ecke Klosterstr.

Vorzüger dieser Annonce erhält bis Weihnachten **10 Proz. Rabatt** vergütet.

— Ausschneiden. —

Arbeiter-Notizkalender 1909.

Preis 0.60 Pf.

Zu beziehen durch alle Ausleger und die Volksbuchhandlung.
Halle a. S., Quart. 42/43.

Gasthof z. d. 3 Königen
Kleine Klausstrasse No. 7.
Sonntag den 20. Dez.
Weihnachts-Kränzchen
der Radfahrer.
:: Preiswerte Speisen ::
Vorzüglichen Mittags- und
Reichhaltige Abendkarte.
Hierzu ladet frdl. ein
Jos. Streicher.

Zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
erhalten Sie hochfeine



Weihnachts-Präsent-Zigarren und Zigaretten.
in nur guten Qualitäten und allen Preislagen zu 10, 20, 25, 50 und 100 Stück gepackt bei
Emil Beck,
Zigarren-Spezial-Geschäft,
Kl. Ulrichstr. 1. gegenüb. 3 Könige.

Elsner & Co.,
Inb.: Herm. Kachtwib,
Belagertw. und Bierbrauerei,
Kl. Ulrichstr. 21. Telefon 2322,
(Mitgl. des Tab.-Zarvereins)
empfiehlt:

Mosel- und Rhein-Weine
per Flasche von 70 Pf. an.
Rot- u. Bordeaux-Weine
per Flasche von 70 Pf. an.
Samos per Flasche 1.- Mk.
Portwein 1.20
Kognak, Rum, Arak,
vorzgl. Qual., f. Flasche 1.50 Mk.

100 M
amerikanische, neu u. getrag., Gef.-
rodansüge, Fracks, 1 Partie ele-
gante getragene Winteroberzieher,
Strickpullover u. Socken, 200 Stk. u.
Befelldienstkleider, 1 Partie echte
Pelzstoffe, darunter wertvolle
Stunfs, 1 Partie Herren- und
Damen-Schuhe, Schuhwaren, alt
und neu, neue u. getrag. Halb- u.
Sangstiefeln, Herren- u. Damen-
Hüten u. Seiten, neue weiche u.
steife Herrenhüte u. Hüten, alles
gibt's bei
Hennicks Fritzen,
Ein- u. Verkaufsgeschäft,
St. Ulrichstr. 16.

Möbel!
aussergewöhnlich billig!
Bücherschränke 20 Mk., Vertikals 30,
Tisch 8, Spiegel 2 1/2, Stühle 3 1/2 Mk.
Schlafsofa 25 Mk.
Pflanzstühle 50 Mk., Tischstühle 55 Mk.
Stoffsesseln in allen Preislagen.
Staubend billige
Pflanzgeräthnisse, Büffets, Tru-
meaux 24 Mk., Ausleuchtisch 20 Mk.
Küchensch. 15 Mk., Tische 8 Mk.
Um schnell zu räumen
Bettst. 12 Mk., Matratzen 18 Mk.
Nur neue, gute, reelle Waren!
Ansicht gern gestattet.
Transport frei.
Siegmund Rosenberg
nur Geleistr. 21, 1 Trepp.

Ziegen, Gänse, Gänse,
wie alle Sorten frische u. häute
kauft Joh. Bernhardt, Steinwegstr. 4.

Auf Abzahlung
erhält bei mir jedermann unter den leichtesten Zahlungsbedingungen, welche jeder Käufer beim Einkauf selbst bestimmen kann,
Waren aller Art.
Bei evtl. eintretender Arbeitslosigkeit, Krankheitsfällen etc. wird bei mir die weitgehendste Rücksicht geübt.

Robert Blumenreich
Grosse Ulrichstrasse 24,
I., II., III. Etage.
Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Winter-Anzüge Anzahlung 3 Mark
Kostüm-Anzüge Anzahlung 3 Mark
Kostüm-Röcke Anzahlung 3 Mark
Unterzüge Anzahlung 3 Mark
Waren Anzahlung 3 Mark
Große Auswahl in
Teppichen
Tischdecken
Gardinen
Kleiderstoffen
Manufakturwaren
Wäsche, Leinwand
Bettdecken
Schlafdecken
Kinderwagen
etc. etc.

Feder-Betten schon mit 3 Mark Anzahl.

Möbel 10 Mk. Anzahlung
als Sofas, Divans, Bettstellen, mit Matratzen etc.
3 Mark Anzahlung
Kleiderzimmer- u. Wandschrank-Einrichtungen
schon mit 10 Mk. Anzahlung

Jackets, Capas, Mäntel Anzahlung 3 Mark
Lang- und Schaff-Stiefel Anzahlung 3 Mark
Paletots Anzahlung 3 Mark
Dampf-Schuhe Anzahlung 3 Mark

Gust. Uhlig
Halle a. S.
Beste und billigste Bezugsquelle für

GUSTAV UHLIG
UNTERE LEIPZIGERSTR.
HALLE A. S.

wie z. B. Symphonons, Polyphon, Kalliope u. Schweizer Musikwerke, elektr. selbstspielende Pianos, Orchestrions und Musik-Automaten.
Christbaumständer
Neu! mit Musik, Neu! hunderte von Stücken spielend. Neueste und vollkommene Sprech-Apparate der Welt!
wie z. B.: Gramophone sowie nur erste Fabrikate ohne Nadelwechsel!!!
Neu! mit maharitzbaren Saphir-Stift.
Original-Edison-Apparate zu Original-Fabrikpreisen.
Illustrierte Preislisten kostenlos.
Gust. Uhlig
Größtes Lager der Provinz Sachsen, untere Leipzigerstrasse.

Fr. Günther's Brauerei
Halle a. S.
Telefon 361

empfiehlt weiter ihre gern getrunkenen vorzüglich bekömmlichen Biere
Tafelbier nach Pilsener Art,
Versandbier nach Münchener Art,
Doppelbräu (schwere Qualität),
Caramel-Malzbier (fast alkoholfrei)
und bittet um werthe Aufträge.

Handkoffer und Reisetaschen,
Portemonnaies, Zigarren-Etuis,
Schaltornister, Schultaschen,
moderne Damentaschen,
Nosesträger etc. etc.
empfiehlt billigt
H. Krasemann,
19 Schmeerstr. 19,
Telephon 2860.
Koffer- und Lederwarenfabrik.

Triumph-Automat
am Leipziger Turm.
Grosses Verkehrslokal. — Weihnachtsstimmung.

„Deutsche Reichshalle“, Zeitz.
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.

Zeitz. Bürger-Erholung Zeitz.
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
Gesellschafts-Ball.

Döbris. Döbris.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag:
Gesangs-Konzert und Ball
unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Döbris“
Dieszu ladet freundlichst ein
Albin Moller.

Tanz-Unterricht.
Eröffnung am Sonntag Mittw. den 16. d. Mts. einen Schnell-Kursus nur für Rad-Tänze. Gebl. Anmeldungen erbittet
Ad. Fröbe, L. Buchererstr. 46 p.

Spanische und Kanarienhähne - Weihen (bezogliche hohen Preis) nur bis 21. d. Mts. im „Zentral-Hotel“, am Markt. J. Tischler.

Jeder Arbeiter sollte seinen Bedarf an **Uhren, Goldwaren, Ringen, Brillen, elektr. Taschenlampen** usw. nur dort decken, wo ihm auch für sein Geld etwas geboten wird. Da ich in Bezug auf Qualität und Preis das Mögliche leiste, laufe jeder bei
Robert Eberhardt,
Weissenfels, Judenstr. 7.
Vertreter für Teuchern: Herr Alwin Remme.

Tannenbäume
in großer Auswahl giebt billig ab
Roland, Wilhelmsgarten,
Landwehrstraße.
Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt:
Weisse u. bunte Weihnachtslichte,
Lichthalter und Lametta,
Christbaumschmuck zu billigen Preisen.
Giedichenstein, Felix Stoll, Gr. Brunnenstr. 2.

Die besten Preise für alles **Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Luppen, Glas u. Papier** zahlt **S. Manasse,** Tomplatz 9, Telephon 274.

Parfüms
in Flaschen u. ausgenommen in allen beliebigen Gerüchen empfiehl:
Felix Stoll, Gr. Brunnenstr. 2.

UHRN
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Max Breiter,
Gr. Steinstr. 68,
gegenüber Fleischerstr. Kugel.

Nähmaschinen
von 55 Mk.
Wringmaschinen
Gust. Lerche,
Aleine Hiesfür. 33,
Gr. Zuchtstr.
Reparaturen an Näh- u. Wringmaschinen gut und billig.
Rücke, Neuheiten, flach und hoch bei laubiger schneller Auslieferung.
Aepfel
400 Ctr., wegen Mangel an 2. Sogers, Nord von 80 Pf. an, zu vert.
Gr. Märkerstrasse 2,
Baben am Markt, Fr. Berger

Der grosse Zirkus P. Wilke
trifft in Kürze mittels eigenen Sonderzuges in Weissenfels ein.
Eröffnungs-Vorstellung: **Freitag den 25. Dezember, nachm. 4 Uhr.**
Standplatz: An der Mörseburgerstrasse.
Eigener transportabler Winter-Zirkus. Eigene elektrische Lichtanlage. **Prächtiges Pferdmaterial.**

Weissenfels.



Hollwagen mit Gepäck.



Automobil.

C. F. Ritter,

Halle (S.)

Leipzigerstrasse 90.

Spielwaren-Ausstellung.

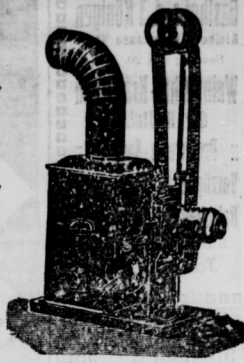
Anerkannt billige Preise.

Unübertroffene Auswahl.

Auf alle Preise 5 Prozent Rabatt. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Eisenbahn auf Schienen mit gutem Werk.



Kinematograph.



Br. Klinz,
Goldschmied,
Gr. Ulrichstr. 41.
Weihnachts-Geschenke
Aparte Vorarbeiten!
Trauringe,
5% Rabatt.



Richard Schröder,

Atelier für moderne Photographie,
Kunst-Anstalt für Vergrößerungen u. Malerei,
nur Steinweg 17

12 Visit matt, 6.00 M. | mit zwei ver-
12 Victoria „ 6.00 „ | schiedenen Auf-
Prinzip: Billig und gut. | nahmen,
nach Wahl.

Textbücher, sowie Führer

zu allen bekannten Opern sind
zum Preise von 20 resp. 15 Pfg.
fertig zu haben in der **Volksbuch-
handlung, Halle, Harz 42/43.**

Ständesammliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steimben 2. 18. Dez.
Aufgaben: Kaufmann Börner
und Maria Gehling (Ehringer-
straße 20), Arbeiter Demepe
und Marie Ruerbach (St. Wallstr. 2 u.
Unterplan 3), Stellmacher Möb-
ring u. Emma Brauer (Meinertstr.
3 und Büfingergasse 6),
Büroauschiffe Lucas und Helene
von Freeden (Sternstr. 3), Schuh-
macher Vöttge und Ida Diez
(Dieselauerstraße 6 und Alter
Markt 27), Bergmann Otto Kirch-
berg und Anna Witt (Kloster-
mönchsstr.).

Geschickungen: Stenograph
Emil Giertraut u. Marie Gumbt
(Leipzig, Mühlhain Th.).

Geboren: Kaufmann Demprich
(S. Hauptstraße 19), Arbeiter
Friedrich E. Wertheburgerstr. 150,
Buchdrucker Madrig S. (Lüb-
straße 44), Buchbinder Wietz S.
(Lübenstraße 1), Arbeiter Wankt
S. (Bernhardystraße 24).

Geboren: Juwelier Schie-
mann, 61 J., (St. Ulrichstraße 5),
Kaufmann Kehler S. 1. Jahr
(Thielstraße 4), Oberlehrer
a. D. Meinde, 81 J., (Berghen-
feldstraße 15), Bergmann Selig-
manns Sohn aus Bröbby, 2 J.,
(Kleinl.), Büchsenmacher Siebert S.
Lützowen (Meinertstraße 3).

Halle-Nord (St. Brunnenstr. 3a),
18. Dezember.

Aufgaben: Maschinenfeiger
Vogel u. Hedwig Schulte (Zaborge
u. Friedr. Str. 28), Kaufmann
Annovshy u. Gertrud Adel (Wer-
burg u. Fischerstr. 34), Stein-
feiger Brandt u. Minna Schir-
meier (Halle).

Geboren: Arbeiter Claus J.
Wörthstr. 6, Dejer Valentin S.
(Schillerstr. 28), Buchhalter Einig
L. (Abdollenweg 18), Feiler
Siedle S. (Fischerstr. 20), Arb.
Blume S. (Wielandstr. 28).

Geboren: Kaufmann im
3. Grade-Hgt. a. F. v. Kleit aus
Berlin, 38 J. (Neruentinnl.),
Arbeiter Leinber L. 1. W.
(Kleine Wallstraße 2), Chauffeurs
Keller S. 4. W. (Fischerstr. 133),
Alwine Ortlepp, 87 J. (Lafontaine-
straße 14).

Nachruf.

Am Mittwochabend entschlief
reich und unerwartet das Ver-
bandsmitglied

Friedr. Busch

im 64. Lebensjahre.

Die Mitgliedschaft von Weissenfels
ruft ihm hiermit ein ehrendes
Abeischied nach.

Fabrikarbeiterverband

Poststelle **Weissenfels**

NB. Den Mitglieder hiermit
zur Kenntnis, daß die Sterbe-
marke Nr. 2 Sonntag den 20. Dez.
zu finden ist. Die Beerdigung.

Ernst Voigt

im Alter von 46 Jahren.
Dies zeigt in tiefer Trauer an
Halle, 19.12.06, Süßstr. 53.
Anna Voigt geb. Kollo
nebt Verwandten.

Beerdigung wird noch bekannt
gegeben.

Weihnachts- Geschenke:

Markttaschen, Hosenträger,
Zigarren-Etuais,
Leder-Portemonnaies,
Schultornister
in guter, dauerhafter Ware
empfehl.

G. Vester, Mannsfeldstr.
20-21.

Baumlichte

von 28 Pfg. an.

Ernst Fischer,
Mortzswinger 1.

Zigarren eigener Fabrik

für Wiederverkäufer billig.

Kugo Thomas,
Mortzswinger 1.

Krawatten, Träger, Wäsche,

neueste Dessins

Chr. Voigt,
Leipzigerstrasse 16.

Tel. 2066.

Regenschirme

für Herren, Damen u.
Kinder empf. billigst

Ernst Karros Jun.,
4, Leipzigerstr. 4.

Gegenstandskauf.

Möbel, Bettlaken, Sesselstühle,
Tische, Kommode, Stühle,
Zische, Kleiderkasten billig
zu ver. Bachstr. 11/12.

Nähmaschine fast neu, verk. billig

Ganz neu ist die
glänzendste

Christbaumspike

a Stück 60 Pfg. bei

Ernst Fischer,
Mortzswinger 1.

Schneeflocken pr. 100er Sommer-
röhren werden eingetroffen bei
Bernh. Lallaeh, Schmiedestr. 11a.

Mäuseläden in offen u. Ver-
schlunnen werden billigst angez.
W. Müller, Gr. Brunnenstr. 53.

Lumpen, Anker, Papier, Eisen
u. Stahl, u. Gummi faust
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Drechslerlehrling sucht
Wilhelm Häbcher,
Ellenburg, — Markt 12.

HALT!

Ein schönes
Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt eine mit allen Neuheiten aus-
gestattete, zum Säden und Stopfen eingerichtete

deutsche Nähmaschine.

Alle Vorteile, die einem erstklassigen Fabrikate eigen sein müssen,
vereinen sich in den altbewährten und bestbekanntesten Fabrikaten von
G. M. Pfaff, Säuerstautern, Wertheim, A.-G., Frankfurt a. M.,
H. Köhler, Altenburg,
welche mit einer vollen 5jährigen Garantie in den verschiedensten
Preislagen von Mk. 60.— an bei der altbewährten Firma

F. Lauenroth Nachf.

Inhaber **C. Lange, Mechaniker, Geiststr. 16,** neb. der Adler-Apothek
zu haben sind. Teilzahlung gern gestattet. Ferner empfehle prima

Wringmaschinen; Reparaturen mit voller Garantie

Stick- und Stopf-Unterricht gratis.

Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Witbringer dieser Annonce erhalten bei Weichensteinen 15% Rabatt in bar.
Auswärtige Käufer erhalten Reisevergütung III. Klasse.

Achtung! kein Laden. Flureingang, Geiststr. 16, neb. d. Adler-Apothek.

Bitte ausschneiden!

Versand
nach auswärts.

Sprech-Apparate u. Platten

beste Fabrikate.

Edison-Apparate und -Walzen.

Zithern, Mund- und Handharmonika.
Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung.
5 Prozent Rabatt.

Karl Albrecht, Alter Markt 3.

Halle a. S.
Verlangen Sie Gratis-Katalog der besten 2 N.-Platte.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Christbaumschmuck.

Viele Neuheiten, grosse Auswahl.

Engelgeldute von 35 Pfg. an.

Christbaumspitzen :: Parfüms
Seifen, Lichte.

Vogelkäfige,

nur ganz praktische.

Alles in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Otto Kramer

Gegenüber der Glauchaischen Kirche

Die

Volksbuchhandlung

Halle a. S., Harz 42/43

ist Sonntag den 20. und 27. Dezember
die gesetzlich zulässige Zeit geöffnet.



Eine
**Süsse,
Büchlein**

die jede Hausfrau gern auf sich nimmt, ist die Festkuchen-Bäckerei. Die Weihnachtskuchen geraten besonders fein, wenn statt der teuren

Natur-Butter
die Margarine-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

genommen werden. Die Ersparnis ist dabei bedeutend! Ueberall erhältlich.
Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein Geschenk.

Ga.
650
Piepen

Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein Geschenk.

Herren- u. Knaben-Anzüge

Herren- u. Knaben-Ueberzieher

Damen- u. Mädchen-Jacketts

Damen-Paletots, Kleider u. Kostüme

sollen bis

zum Weihnachtsfeste

verkauft werden. Um daher einem Jeden Gelegenheit zu geben, sich zum Feste **Neuanschaffungen** zu machen, verkaufe, um damit zu räumen

auf Teilzahlung

wie folgt:

Barchente, Flanelle, Bettzeuge, Hemdenstoffe.

Anzüge oder Paletots

| | | | |
|--------------------------------------|-------|------|--|
| baar 6 Mk., Kredit 7 Mk., Anz. 1 Mk. | | | |
| 10 | 11,50 | 2 | |
| 16 | 18 | 3 | |
| 24 | 26 | 4 | |
| 32 | 35 | 5,50 | |
| 38 | 42 | 7 | |
| 44 | 48 | 8 | |
| 48 | 52 | 10 | |

Damen-Jacketts, Paletots, Kleider, Anz.: 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk.

Pelzkragen in selten schöner Auswahl 2 Mk. Anz.
Puppenwagen 3 Mk. Anz.

Fert. Manns- u. Frauen-Hemden, Tischdecken, Läuferstoffe, Wägen.

Für Weihnachts-Geschenke

ganz besonders geeignet empfehle:

Kleiderstoffe in allen Farben, Damast, Leinwand, Bettdecken.

| | | | |
|--|----|------|--|
| Möbel für 48 M., Anz. 3, wöchl. Abz. 1.00 M. | | | |
| 95 | 6 | 1.00 | |
| 180 | 10 | 1.50 | |
| 280 | 22 | 2.00 | |
| 350 | 26 | 2.50 | |
| 420 | 35 | 3.00 | |

Einzelne Möbel 1.50 M. Anz. an.

Büffets, Salonschränke, Cigarren, Vertikows, Uhren, Spiegel, Schreibtische, Garnituren, Ledersessel, Schreibstühle, Regulatoren, Trumeaux, Teppiche, Gardinen, Nähstische, Staffeleien, Toilette-Tischchen, Rauchtische, Palmständer, Säulen, Versaal-Toiletten, Nähmaschinen etc.

Eleg. Einrichtungen bis 3000 M. stets vorrätig. An- u. Abz. u. Uebereink.

Schuh- und Zunftstiefel für Herren u. Damen, Schattentisch.

Alles in Deutschlands grösstem Kredit-Unternehmen

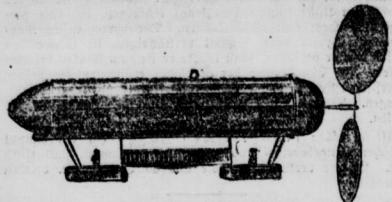
N. Fuchs

Halle u. S., nur Grosse Ulrichstr. 58, I, II, III.

Kredit nach answärts.

Streng diskret.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet!



Zeppelin 1-7.

Lenkbare Luftschiffe in 7 Grössen, 7-, 8-, 450, 350, 2-, 1-, -50.
Unsere Luftschiffe haben vorzügliche Werke. Wir garantieren für beste Funktion.
Zeppelin-Gesellschaftsspiele.
Hochinteressante Spielweise. Brillante Ausstattung. 5.- 3.75 3.50.
Einfachere Ausstattung 2.- 1.25 -50.
Neu! Die Himmelfahrt des Helz Sausebraus. Ein Bilderbuch mit Bildern von Arpad Schmidhammer. Preis 1.00.
Neu!

C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstrasse 90.

Die sparsame Hausfrau

kauft:
10. Kalleschen Königskuchen
bei 3.00 Mark Mark 2.00 Rabatt
" 1.00 " " 0.50
" 0.50 " " 0.20
Baum-Konfekte, Schokoladen- und Marzipan-Präsent-Artikel
am vorteilhaftesten und billigsten nur bei

Albert Gentsch
G. n. b. H.

- 10 Filialen in Halle:
1. Albrechtstrasse 48, 6. Alter Markt 18,
2. Merseburgerstr. 161, 7. Leipzigerstrasse 69,
3. Triftstrasse 21, 8. Gr. Ulrichstr. 40,
4. Steinweg 1, 9. Gr. Steinstrasse 38,
5. Zwingenstrasse 32, 10. Merseburgerstr. 22
und in der Versand-Abteilung:
Geiststrasse 32, Eingang Hermannstr.

Dramatischer Verein „Freie Volkstheater“
Merseburg.

Am 1. Weihnachtstage, abends Punkt 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelmshalle
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
„Jägerlieben.“
Große Hoffe mit Gefang mit vollem Orchester.
Von 12 Uhr an: **grosser Ball.**
Alle Genossen und Gönner des Vereins von Merseburg werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Zeitz u. Umg.
Abteilung Aue.

Freitag den 25. Dezember (1. Weihnachtstage) abends 7/8 Uhr im Diana-Saal
Abend-Unterhaltung
verbunden mit **turnerischen, humoristischen und theatralischen Aufführungen.**
Nachdem: **Ball bis 3 Uhr.**
Hierzu laden ein **Alb. Rumberg, Der Turnrat.**



Dankbare Weihnachtsgeschenke
Adolf Schneider, Waschmaschinenfabrik, Leipzig, liefert die vorzüglichsten Schnellwaschmaschinen, **Schneiders Union**, sowie echt deutsche Winger. Für Halle zu haben bei **S. Drescher, str. 6.**

200 Cigarren umsonst!
Schnitz Leihstühle, Kr. Kontur-Lager etc. u. verleihe wieder für kurze Zeit 200 volle 6 Wg. Cigarren für Mk. 10,70 oder 200 volle 8 Wg. Cigarren für Mk. 12,70. Unberd. gebe 200 Cigarren gratis für Besteremittelt. Also diesm. 400 Cig. f. 10,70 od. 400 Cig. für Mk. 12,70. Nur mer bis 27. Dezbr. bestellt, erh. die 200 St. umsonst. Garantiechein: Gebt zurück, wenn Cigarren nicht gefallen.
A. Kauffmann Nachf., Cigarren-Fabrik-Verlag, Hamburg 36.

ie kaufen bei **Walter Trolle**

Halle a. S. — **Canenaerweg 1** — Fernsprecher 1439,
den Zentner gute heizkräftigste **Briketts** frei Gelass zu **65 Pfg.**, ab Lager **58 Pfg.**,
das Tausend **Nasspresssteine** frei Gelass zu **13.00**, ab Lager **11.00 Mk.**

Schuhwaren

für das Weihnachtsfest

auch für Vereine
äußerst billig
im

Räumungs-Ausverkauf

bei
Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.

Weihnachts-Stollen

in verschiedenen
Qualitäten
bei

Max Hänel,

Geiststr. 46, Harz 12.
Fernspr. 2051.

Zur Verwendung kommen
nur die allerfeinsten
Zutaten.

Gegründet 1817. **F. Saatz,** Gegründet 1817.

Markt, Cathaus,

empfehlen als beste Weihnachts-Geschenke sein reichhaltig
sortiertes Lager in langen und kurzen Pfeifen, Zigarren-
spitzen in Meerhaun und Bernstein, Stöcken, Schnupf-
tabak-Dozen, Schach- und Damenspielen,
Würfelfächer etc.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehlen:
echte Solinger Stahlwaren.

Tischmesserbestecke aller Art (Holzbesteck 15 Proz. Rabatt).
schöne Hornbestecke, 1 Dutzend Paar 26—28 Mk.
Tranchier-, Salat-, Butter- u. Käsebestecke i. jed. Ausführung.
Taschen- u. Obstmesser, Scheeren, Geflügelscheeren usw.
Rasiermesser von 1.50 Mk. an. Rasierhobel von 2—20 Mk.
Rasierkasten in jeder Preislage.

Rasierspiegel v. 4.50—20 Mk. Haarermaschinen v. 3 Mk. an.
Schlittschuhe in grosser Auswahl. Warnant-Tessing von 10 Mark an.
Auf alle Waren 10 Prozent Rabatt in bar.

C. Preuss, Messerschmied aus Solingen.
Gr. Ulrichstrasse 37.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift

der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abon-
nieren.

Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Die besten selbstgefertigten

Möbel:

auch in moderner Form,
für Arbeiterfreundlichkeit, bei
billigsten Preisen,
liefern immer noch

Gebr. Kroppenstädt,
Gr. Märkerstrasse 4.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Böden
St. Brausestr. 20.

Malkästen

für

Aquarell, Oel, Porzellan, Pastell.

Giftfreie Wasserfarben für Kinder.

Tuchkästen und Reisszeuge für den Schulgebrauch.

Max Rädler, Farbenhandlung,

Rannischestr. 2, Halle a. S. Ecke Schmeerstr.

Neue Promenade
14.

Carl Dorn

Schräg gegenüber
d. Leipziger Turm.



Passende Weihnachtsgeschenke.
Grammophone. Musikwerke.
Neueste Konzertautomaten in vollkommener
Konstruktion.
Schallplatten. Nadeln. Elektrische
Spielmotore. Akkumulatoren.
Schwarzwälder Spieluhren.
Reparaturen preiswert.



DIE STIMME SEINES HEHRN
TRADE-MARK

Weihnachts-Geschenke.

Schlitten, Schlittschuhe, Christbaumständer,
Tischmesser u. Gabeln, Löffel, Taschenmesser.

Wilh. Heckert, Eisenhandlung.

Detail-Vorkauf:
Am Güterbahnhof 5 (Eing. Torweg).

Städtegeschäft:
Gr. Ulrichstr. 57.

**Bauchfuss
Pilsner**

den teureren böhmischen Bieren
in „Qualität“ mindestens eben-
bürtig — aber wesentlich billiger
:: im Ausschank-Preise! ::

Zeitz.
Anker-Steinbalken,
Geduldspiele,
Märchen- u. Bilderbücher,
Schulranzen,
Alle Schul-Utensilien
Albums,
Wissenschaftl. u. polit. Bücher etc.
empfehlend
zu Weihnachts-Geschenken
Buch-
handlung **A. Leopoldt.**

**Meine
Weihnachts-Preise**

sprechen für sich:

Schlittschuhe 5 W. bis 80³⁸
Kinderschiffen 3.25 bis 2⁵⁴
Kinderschaukeln in allen Preis-
lagen
Wringmaschinen 18.-, 12⁰⁴
Wäschemaschinen 2.50 bis 1⁵⁴
Waschmaschinen in allen Preis-
lagen
Fleischhackmaschinen 3²
Werkzeug-
Laubsägekasten 22.75 bis 7⁵⁴
Nahlokasten 4 W. bis 2⁵⁰
N. Ze. plättchen 3.25 W. bis 3⁰⁰
Gasplättchen 3⁵⁰
Spiritusplättchen 8⁰⁰
Christbaumständer
mit Bespannung 2 W. 6. 1⁰⁰
Teuchings 11.00 W. bis 9⁰⁰
Luftbüchsen in verschiedenen
Preislagen
Schraubstöcke 6 W. bis 50³⁸
Tisch- u. Küchenlampen
Emaill-waren
Praktische Wirtschaftsgegenstände
Billige Preise. Riesige Auswahl.

Georg Temme,
11 Delitzseherstrasse 11
in unmittelbarer Nähe des
auptbahnhofs.
Telephon 1587.

**H. Speise-Leinold,
H. Speise-Rübel,**
betriebl. officieren billigst
Gebr. Luckau. st. 2. 2.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Julius Hammerschlag's
Berufskleidung für alle Gewerke u. Industriezweige



Ist die beste und billigste.

| | | |
|--|--|---|
| Fleischer-Jacken 3.00 3.50 4.00 4.50 | Schlosser- u. Monteur- Jacken 1.25 1.50 2.00 2.50 3.50 | Maler-Mittel 2.00 2.50 2.75 3.00 3.50 |
| Koch-Jacken 3.50 4.00 4.50 | Bosen 1.25 1.50 2.00 2.50 3.50 | Mechaniker-Mittel 2.50 3.00 3.50 |
| Konditor-Jacken 3.50 4.00 4.50 | Kittel 1.15 1.35 1.65 1.80 2.00 | Schreibtis-Mittel 2.50 u. 3.00 |
| Diener-Jacken 3.00 3.50 4.00 | Schürzen in blau, weiss u. grün. | |

Tausende Exemplare eigener Erzeugnisse, daher grösste Leistungsfähigkeit.

Herkules-Hose
die Arbeitschuh der Welt
5⁰⁰

Manchester-Hosen
in braun, schwarz und ge-
mustert 3.00 3.50 4.50
5.00 6.00 7.50 9.00

Buckskin-Hosen
erprobte Qualität, hübsche
Muster 1.95 2.50 3.00 3.50
4.50 5.00 6.00 bis 10.00

Militär-, Eisenbahner-, Post-, -Liwaken u. Drell-Jacken.

Hamburger Lederhosen mit Latz und Hamburger Schnitt
in breiten Streifen, auch einfarbig blau.

Alleinverkauf der Mosberg'schen Fabrikate.

Julius Hammerschlag

36 Grosse Ulrichstrasse 36, neben der Alten Promenade.
Versand über ganz Deutschland.

Diana-Saal, Aue-Zeitz.
Morgen Sonntag
Grosser Ball der Gesellschaft
„Edelstein“.
1/10 Uhr: **Zeppelin-Polonäse.**
Auftritt zweier Puffdäme, 16 Variationen lassend.
Nicht nie dagewesen! **Einzig in Deutschland!**
Hierzu wartet mit Speisen und Getränken bestens auf.
A. Rumborg.

Mannsdorf.
Am 1. Weihnachtsfest großes Gesangs-Konzert,
ausgeführt vom Arbeiter-Gesangs-Verein „Vorwärts“ Kretschau.
Am 2. Weihnachtsfest **grosser Ball** unter Leitung
des Arbeiter-Turnvereins Kretschau. Hierzu laßt ergebenst ein
und wartet mit Speisen und Getränken bestens auf.
Albin Weber, Gastwirt.

**Uhren, Gold-
waren und
Grammophone**
kauft man gut u. am billigsten bei
August Heckel,
Steinweg 46/47.

Rosshaar
(Schneidbar) kauft stets
Bruno Solfert & Sohn, Schulerhof 4
X Güte Sozialwarenmarken
X defekte
X bill. u. versch. Frankest. 18

Heute Sonntag den ganzen Tag geöffnet
auch während der Kirchzeit.
Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co.
Poststr. 9/10, Halle a. S., vis-a-vis dem
Raiser-Denkmal.
Weihnachts-Aufträge
auf
Bilder u. Vergrößerungen
nehmen wir zu den
bekannt billigen Preisen
bis zum 22. Dezbr. abends
an und erfolgt Lieferung noch **pünktlich**
vor dem Feste.

Zentral-Theater
Leipzigerstrasse 17.
Jeden Montag und Freitag
vollständig neues
erstklassiges
aktuelles
dramatisches
humoristisches
Programm.

Zoolog. Garten.
Sonntag, 20. Dezember,
nachm. 3. Uhr
gr. Konzert.
ausgeführt vom Orchester des
Herrn Kapellmeisters Ziem,
Halle a. S.
Eintrittspreis:
Gew. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr:
Gew. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Escht
**Kölner
Speculatus**
1/4 Pfd. 20 Pfg.
**Mandel-
Speculatus**
1/4 Pfd. 30 Pfg.
bei
Max Hänel
Geleitstr. 46 u. Gory 12.

Treu
bleibt ein jeder Käufer der echten
Stedenferd-Plattenscheibe
von Bergmann & Co., Radebeul,
denn diese erzeugt ein gutes, reines
Gesicht, jugendliches Aussehen,
weiche, sammereiche Haut
u. schönen Teint. A. Er 50 Pf. bei
Helmhold & Co., Ernst Dentsch,
F. A. Patz, E. Richter,
Alfred Reubke, Ernst Fischer.
In Giebichenstein: Wilh. Hasehel.
In Städten: Carl Degenkolbe.

Holzschuhe,
Goldspantoffeln, Pantoffelböden,
Holzschuhböden,
Auch Reibsohlen alter Schuhe.
Holzschuhfabrik Chr. Wuschke,
Gottesackerstrasse 14.
Dienstag
Schlichte
F. Mann,
5. Berenstr. 18. Tel. 1668.

Carl Klingler,
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20, 1.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

liefert auf **Abzahlung**

Filialen:
in:
Zeitz, Messer-
schmidtstr. 6,
Weissenfels,
Klosterstr. 17,
Stassfurt,
Bodebrücke 2.

Wohnungs-Einrichtung
für 48 M. Anzahlung 3 M.
Wohnungs-Einrichtung
für 98 M. Anzahlung 6 M.
Wohnungs-Einrichtung
für 130 M. Anzahlung 10 M.

**Winter-Paletots,
Winter-Anzüge,
Winter-Joppen**
für Herren und Knaben.

Federbetten,
Schuhe, Stiefel,
Manufaktur-Waren,
Gardinen, Portieren,
Teppiche.

Die Wochenrate beträgt nur 1 Mark.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 20. Dezember

Nr. 51

Drei Glückliche.

Skizze von Ernst Preczang.

(Nachdruck verboten.)

Frau Witwe Marie Hanke hatte gerade das letzte Stückchen bunten Zunders an den kleinen Weihnachtsbaum gehängt, als Sörensen, der Bootsmacher, eintrat.

„Süh, süh,“ sagte er schmunzelnd, „das hast Du denn woll wieder einmal sehr fermost gemacht.“ Er beförderte seine Mütze an einen Nagel an der Tür und zog sich gemächlich die dicke Ueberjade aus. Dann ließ er sich am Ofen in den gepolsterten Lehnstuhl fallen und sagte: „O hal Da wäre denn nu woll wieder mal Weihnachten.“

„Ja, Sörensen,“ erwiderte Frau Hanke, „es ist Weihnachten.“ Das klang ziemlich betrübt.

Sörensen musterte die Teller, auf denen Nüsse, Äpfel und je ein Pfefferkuchen sich breit machten und meinte verwundert: „Nanu? Sind ja ihrer dreil!“

Frau Mariens Stimme wurde noch betrübter: „Ja, Sörensen, es sind drei — einer für Dich, einer für mich und einer —“ sie würgte an den aufsteigenden Tränen — „einer für Willi.“

Sörensen strich seinen struppigen Schifferbart, wiegte den Kopf einige Male wie in schweren Gedanken hin und her und machte: „hm, hm! — Also für den Willi.“ Nach einer Pause fügte er hinzu: „Jo, jo, Marielen. Da wird Dir denn woll etner übrig bleiben.“

Frau Hanke nickte schwermütig. Dann suchte sie aus der Kommode einen zerknitterten, anscheinend sehr, sehr oft gelesenen Brief: „Da sieh! Da schreibt er's doch ganz klar und bestimmt: Zu Weihnachten komm ich.“

Sörensen drehte den Brief einige Male in den Händen herum, gab ihn zurück und brummte: „Schreiben tut man's wohl, aber es wird oft nichts draus. Ist Dir doch schon wieder ein halbes Jahr her. Wer weiß, was dem da draußen in die Quer gekommen ist.“

„Vielleicht lebt er gar nicht mehr.“ Sie weinte.

„Nu, nu!“ Er räusperte sich und klopfte ihr beruhigend den Rücken. „Es ist nicht allemal gleich so schlimm. Und sterben tut sich's nicht so leicht. Ist doch ein junger Kerl Dein Sohn, der sich wohl durchhaut durch die Welt. Und weißt jo, — er zögerte, es herauszubringen — „da war einmal ein gewisser Sörensen, auf den Du auch gewartet hast und er kam nicht.“ Ihm zitterte die Stimme. „Zu spät kam er — der dumme Kerl — als die Marie schon Frau Hanke hieß.“

Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Dachtest die Gaisische hätten mich verschluckt, nicht? Drei- undzwanzig Jahr sind's heute, aber den Weihnachtsabend ver- geh ich Dir mein Lebtag nicht!“ Seine Augenbrauen drängten sich finster zusammen und die rechte Faust packte krampfhaft die Lehne des Sessels: „Gatt' mich herumgeschlagen um mein bißchen Leben — auch um Deins, Marie, um Deins, dachst' ich — und komm plötzlich daher wie'n junger Gott, die Liebste zu holen und — juchel — Hochzeit zu machen — jawoll, prost die Wahlzeit! Die Marie war versorgt!“ Er machte eine kleine Pause. „Es war Dir ein höllisches Stück, Mariel Und ich am selben Abend wieder fort wie ein Wilder und Feuer angenommen nach Australien.“

Frau Hanke nickte in tiefer Erregung vor sich hin und legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm: „Die lieben Verwandten — Du weißt ja! Und dann: Jeder dachte, daß Du fertig wärst mit dem Leben.“

Sörensen griff sich erregt in den struppigen Bart: „Zwanzig Jahr', Marie, zwanzig Jahr' hab' ich keinen Fuß mehr in die Heimat gesetzt. Und als ich denn endlich doch 'mal wieder komm, sitzt Du allein da mit dem großen Jungen. Wie ver- hungerte Späßen schautet Ihr aus! Und ich sage, Marie sage

ich, hier ist Sörensen — nimm ihn! Nun! Lieber schickt sie den Jungen, den Milchbart, auf die Landstraße!“

„Einmal mußte es sein, Sörensen. Und ich konnt nie ja sagen zu Dir, wenn ich daran gedacht habe, wie Kleinmütig ich gewesen bin, als Du verschollen warst.“

Sörensen knurrte vor sich hin, spuckte erregt ins Ofenfeuer und wanderte, die Hände auf dem Rücken, in der Stube auf und ab. Dann stellte er sich breitbeinig ans Fenster.

Von den Lümmen scholl der gedämpfte Klang der Kloden hier herein. Sörensen lachte leise und grimmig. „Gerab' so war's, wie damals, als er losstürmte mit seinem wunden Herzen.“

Frau Marie stand hinter ihm und sagte: „Es ist Weih- nachten! Daß Du auch immer wieder davon reden mußt, Sörensen.“

Er schlug mit der geballten Faust auf die Brust. „Und ich rede doch davon, Marielen. Zum letzten Mal! Und süßt Du, bleibst Du dabei — ich fahre warrastig noch mal nach Aus- tralien!“

„Sörensen!“ Frau Hanke war furchtbar erschrocken.

Der machte ein grimmißiges Gesicht: „Das tu' ich, so wahr ich hier steh'!“

Sie packte ihn mit beiden Händen an den Schultern: „Sören- sen, das darfst Du nicht!“ Dann strich sie langsam und ver- legen die Schürze glatt und meinte: „Wenn Du es denn durchaus willst, denn — denn will ich man schon lieber Ja sagen.“

Ueber das verwitwete Gesicht des Mannes glitt es wie Leuchten: „Süßt Du, Marielen, das ist doch 'n Wort!“ Er drückte ihr kräftig die Hand.

Sie sah ihn glücklich an: „Sörensen! Wenn das bloß der Willi sehen möchte! Es will mir nicht aus'm Kopf mit dem Jungen. Vielleicht hat ihn das Kranke oder es ist ihm fortst was Schlechtes. Es könnt nu doch so schön sein. Aber es ist kein rechtes Frohssein, Sörensen, wenn einer fehlt, der dazu ge- hört.“ Und nach einer Pause fragte sie bänglich: „Sörensen, sind die Menschen da draußen gut und helfen sie einander in allerlei Nöten, wie es der Herr Jesus Christus gelehrt hat?“

Der Gefragte lachte plötzlich groll auf: „Nein, Marielen, — verreden kannst im Chausseegraben, so Du Dir nicht selber hilffst! — Hab's durchgemacht! Du auch, denk ich: Neben tun sie und Augen verdrehn, aber weiter nichts!“ Er stieß einen lästerlichen Fluch aus.

Frau Hanke starrte ihn entsetzt an: „Sörensen, was meinst Du wegen dem Willi?“

Er hatte sich wieder am Ofen niedergelassen und sagte: „Man kann's ja nicht wissen, Marielen. Wir müssen's abwarten und uns bescheiden.“

Dann saßen sie beide bänglich bei einander, aber keines sprach ein Wort mehr.

Ueber den weißen Dächern der Kleinen Hafensstadt, am klaren Winterhimmel, schwamm der Mond in großer, silberner Scheibe. Es war windstill und nur wenige kleine, weiße Wöl- chen segelten friedlich und langsam dort oben durch den Aether.

Auf einer kleinen Anhöhe vor der Stadt stand ein Hand- wertsbursche und betrachtete das herrliche Panorama, das sich in seltener Pracht vor seinen Augen dehnte. Rechts und links weiße Felder und in der Ferne, hinter den Häusern, das blanke Eis des breiten Flusses. Die Schneefirnchen glitzerten rings- um im Schimmer des Mondes und die dickbereiften Bäume der Landstraße streckten unabweiglich die weißen Arme aus.

Und dort unten in den kleinen Häusern wurde es immer heller. Fenster um Fenster flammte im Kerzenlicht auf. Weih- nachtsstimmung überkam den Wanderer. Es war ihm, als töne das alte Kinderlied zu ihm herauf: „Stille Nacht, heilige Nacht“, als mische feierlicher Orgelton sich mit den Stimmen.

Das Bild des armen Nagarencz stieg vor seinem Geiste auf und die längst vergessenen biblischen Geschichten aus der Schule meldeten sich im Gedächtnis . . .

Aber plötzlich fühlte er den eifigen Atem des Winters die mangelhafte Kleidung durchdringen und sein Blut fiel auf die zerrissenen Schuhe. Die Klüften zerrann und die Gestalten des Testaments verblakten wie blutlose Schemen. Wie ein Vagabond lehrte er heim! Bitter stieg's ihm im Halse berauf, wenn er seines bisherigen Lebens und namentlich der letzten Zeit gedachte.

Wohl viele hundert Male hatte er seine Hände zum Schaffen angeboten, aber achselzuckend, hin und wieder mit bedauernden Worten, wurde er abgewiesen. Da hatte er sich schließlich vorgenommen, die beabsichtigte Reise in die Heimat nicht auszuführen. Es war etwas in ihm, das ihn angesichts seiner elenden Lage zurückgehalten. Bis vor einigen Tagen Ueberall mahnten vielerlei Anzeichen an das bevorstehende Fest, überall stieß ihm jetzt besonders sein Fremdsein auf. Und plötzlich hielt es ihn nicht mehr — er wußte die Richtung nach der Heimat einschlagen. Nach all den bitteren Tagen des Mangels und Lebenskampfes, der oft gefühlten Geringschätzung und Lieblosigkeit war eine tiefe Sehnsucht nach Teilnahme und mütterlicher Liebe in ihm erwacht. Wie ein heißer Strom brach das Gefühl in ihm hervor, ein Verlangen nach offenen Armen und offenen Herzen, das sich nicht mehr zurückdämmen ließ. . . .

Langsam war er hinabgeschritten, vorbei an den ersten Häusern der Stadt. Mit bangem Sinn fragte er sich, wie es wohl um die Mutter stehen möge. Und dann tauchte die ängstliche Frage in ihm auf: wann wieder wird's dich hinaustreiben aus diesen Gassen ins Ungewisse — das unbarmherzige Leben? — Aber wie tröstliche Hoffnung glitt ein heller Schimmer ihm über die Seele, als Kinderjubil und Lachen aus allen Häusern fast an sein Ohr drang.

Als er vor dem kleinen Hause der Mutter stand, ersahte ihn wieder das Bangen. Sie tat's doch in keinem Jahre ohne Tannenbaum — und nun? Nur mattes Lampenlicht erhellte die Fenster.

Leise drückte er auf die gelbe Messingklinke und trat in den dunklen Flur. Er horchte. Aber alles blieb still. Dann öffnete er sacht die Stubentür. —

Die Mutter und Sörensen waren aufgefahren wie aus schweren Traumen und starrten den Eingetretenen nun an wie einen Totgegläubten und wieder Erstandenen.

„Mutter!“

„Willi Billi!“ Sie umarmte und küßte ihn, als sei sie aus dem Häuschen.

Endlich konnte auch Sörensen ihm die Hand drücken.

Dann gähnete dieser, leise und vergnügt vor sich humpelnd, den Weihnachtsbaum an. Aus seiner Ueberjade holte er eine verborgen getiesene Flasche. Und so ganz im Vorbeigehen gab er Frau Marie einen kräftigen Ruck. Sie war richtig geniert vor Willi. Der aber lächelte nur, denn er kannte die heimliche Blüte, die sich aus der Jugend her in den Herzen erhalten hatte.

Während Frau Hanke das Abendbrot auftrug, mischte Sörensen einen „Seemannsgrog“, wie er es nannte. Und als die drei in glücklicher Laune bei Tisch saßen, meinte Sörensen: „Süßst Du, Willi, und daß Du bei uns bleibst, ist abgemacht. In meiner Vootsmacherei kann ich schon noch ein paar Hände gebrauchen. Mit dem ewigen Herumgondeln in der Welt ist das so ne höllisch verzwickte Sache. Süßst Du: man kann überall seinen Platz ansfüllen, wenn man einen hat. Und wir haben allerhand zu tun hier.“

Willi drückte ihm dankbar die Hand. Dann erhob er sein Glas und sagte: „Ist das nun Weihnachts- oder Verlobungsgrog?“

Die Mutter lächelte verlegen zu Sörensen hinüber. Der drückte verschämt ein Auge zu und blinzelte ihn an: „Weides, Denn süßst Du, Willi — es wurde nu so allmählich Zeit.“

Meine Reise durch Tibet.

Von Sven Hedin.

II.

Vor dem Kharasorum-Paß trafen wir auf die erste Karawane. Alle rieten mir, bis zum Frühjahr zu warten. Alle Wege lagen voll Skeletten von Ponys und Schafen, die in der trüben Luft lebend schienen, so daß die Hunde sie anbellten. Ueberall findet man hier auch Pakete, Seidenballen usw. weggeworfen,

wie Schiffe ihren letzten Ballast in der Not fortwerfen. Im nächsten Jahre kommt man wieder und holt es. Wunderbar war hier die Natur. Dieser Mondschein, in dem der ewige Schnee der Berge über dem Felschwarz der Täler blitzte! In einem Tal, das ganz von Steinen bedeckt war, mußten wir eine Kache mitten im Gestein in beider Kälte zubringen. Am nächsten Morgen starb das erste Pony, dann einige Schafe. Ein Kabe, der uns als einziges lebendes Wesen, das wir zu Gesicht bekamen, von Anbeginn an gefolgt war, hakte den toten Tieren sofort die Augen aus. Wir hatten nur noch für acht Tage Futter für die Tiere. Gätten wir aber Futter gekauft, so wäre unser ganzer Plan vertan gewesen. Bei Kifil Unfur kamen meine Mohammedaner — zur Hälfte waren meine Diener Mohammedaner, zur Hälfte Lamas — an zu fingen und um glückliche Reise über den Kharasorum-Paß zum Dap-sang zu belen, und sie waren höchst erkaunt, als ich plötzlich Befehl gab, nach Osten zu gehen.

In der Weihnachtsnacht hatten wir — 32 Grad Celsius. Die Nacht war still und kalt. Ich brannte zwei Kerzen statt einer, weil Weihnachten war. Am Morgen lag wieder ein Pony tot da, es war hart gefroren wie Stein. Kein Gras, kein Futter für die Tiere. Hier begann der Karatsch Darja. Vom See Khar Chin ging es fort nach Südost. Die Reise wurde schwerer und jäherer. Jeden Tag starben ein bis zwei Tiere. Am 21. Januar überschritten wir den höchsten Paß, den ich je überschritten habe; den Schemehso-See kreuzten wir und gingen am Nordufer fort. Nur sechzehn von den vierzig mitgenommenen Tieren blieben uns noch. Dabei hatten wir den Tieren so viel Mehl und Reis vom Proviant der Leute gegeben als möglich. Ostlich vom Schomentso-See fanden wir eine Antilope in einer Falle gefangen. Sie gefiel unseren Leuten gut; die Jäger trafen wir an jenem Tage. Sie hielten uns erst für Räuber, verkauften uns aber dann Schafe, Milch und Butter. Weiter ging es nach Südosten. In Lenchungste ward alles, was wir nicht brauchten, auch alle meine Bücher, verbrannt, und ich gab meine Labakitracht an und galt nun als der niedrigste Diener Abdul Kerim. Es schneite einige Wochen lang Tag und Nacht, der Schnee lag drei Fuß hoch. Von unseren Tieren starben immer mehr. Es begann ein furchtbarer Sturm, der zwei Monate anhielt. Man konnte nichts sehen, auch das nächste Pony erschien im Nebel nur wie ein Gespenst. Wie ein Leichenzug zogen wir dahin! Einige wild aussehende Nomaden sprachen uns erst sehr freundlich an. Es sei aber nicht wahr, daß wir Ladakhen seien. Ladakhen kämen nie im Winter hierher. Meine Diener sagten, sie würden nie in europäische Dienste geben, und die Nomaden wurden unsere Freunde und verkauften uns ausgezeichnete Schafe.

Von Limarina zogen wir weiter nach Südosten ins Land Nagrong. Dort trafen wir steinerne Häuser und ein großes Pelt voll Buddhastatuen; es stellt einen wandernden Tempel dar, wie auch die Kalmüden an der Wolga sie haben. Am 8. März kreuzten wir den Fluß, der nach Südwesten floß, er war bis zum Grunde gefroren. Hier verloren wir weitere sieben Ponys, die auf dem Eise rutschen und getötet werden mußten. Am nächsten Tage blieben zwei unserer Hunde zurück. Sie fanden unsere Spur nicht wieder. Mir ist es stets schmerzlicher gewesen, Hunde zurückzulassen, als Menschen; Menschen haben ihre Freunde, aber Hunde sind ganz auf ihren Herrn angewiesen, und ich konnte doch nicht meine vielen asiatischen Hunde mit nach Schweden nehmen, aber wenn ich von ihnen ging und sie mir traurig nachblieben, war es nur stets ein schmerzlicher Abschied. Wir kamen nach Longtso, das ich bereits 1901 gefunden hatte; es gehört schon zur Provinz Womgna. Der Gouverneur hatte sein Zelt bedenklich nah, nur wenige Meilen westlich. Er hatte sich erkundigen sollen, was wir trieben, tat es aber nicht. Es kam jedoch ein Kaufmann, der Wölle aufkaufen wollte. Der fragte uns aus und begann ein Zelt nach dem anderen zu durchsuchen. Abdul Kerim besah mir, seinem Sklaven Hachi Waba, in die Berge zu laufen, um ein verlaufenes Pony zu suchen. Unter solcher Aufsicht ging es Tag für Tag. Ich und ein Ladakhe hielten die Schafe zu hüten. Ich lernte ihm seine Kniffe ab, sein Peitschen, Pfeifen usw. Manches Schaf ging mir verloren, und ich mußte es wieder finden. So kamen wir nach Chumiso, dem wichtigsten Salzplatz der Tibeter. Wir kreuzten die Schneefelle des Trans-Simalaja auf dem Paß Samiehla und zogen weiter nach Südosten. Aus Vorsicht hielt ich mich hinter den Bergen im Norden von Khat-sang.

Am 21. April kamen Tibeter zu unseren Zelten, alle bewaffnet und schön gekleidet, und gingen zu Abdul Kerim. Für solche Fälle wurde ein großer, bissiger tibetanischer Hund vor meinem Zelte angebunden, an dem keiner vorbeizugehen wagte. Aber die Tibeter nahmen gerade vor meinem Zelte Platz, um zu schwatzen. Von hinten wurde mir ins Zelt gemeldet, daß sie Befehl vom Gouverneur hätten, Zelt für Zelt zu untersuchen, ob nicht Hedin darunter sei. Sie wollten auch alle unsere Säcke durchsuchen und uns nur ziehen lassen, wenn jeder von uns schriftlich versicherte, daß kein Europäer unter uns sei. Solche Versicherungen zu geben, war selbst für mein geographisches Gewissen zu viel! Es kam die Scene, wo Sven gegen den Rat

der seinen Tod fürchtenden, weinenden Ladakher sich zu erkennen gab. Ich mußte mit ihnen zum Gouverneur ziehen, der sehr höflich und freundlich war. Er fragte, warum ich trotz seines Verbotes wiedergelommen sei. Ich antwortete, weil ich sein Land und sein Volk so lieb hätte. Er verlangte, ich solle auf demselben Wege heimkehren. Ich sagte:

„Wiel Du kannst mich töten, das wird Dir später freilich sehr leicht bekommen, aber zurück gehe ich nicht, meine Religion verbietet mir, auf demselben Wege heimzukehren.“

Er: „Wohin willst Du dann gehen?“

Ich: „Ueber den Santobertipaf.“

Er: „Da sind Räuber.“

Ich: „Gib mir doch eine Eskorte!“

Er gab mir schließlich zehn Soldaten. Ich konnte nach Santobertila gehen und brauchte mich nicht mehr zu verkleiden. Ich hatte mir jeden Morgen Gesicht und Hände färben müssen und war doch noch nicht so schmutzig geworden, wie meine Ladakhen. Nun fühlte ich mich in tibetanischer Tracht frei, wie aus langer Gefangenschaft erlöst. Am 5. Mai 1908 gab ich meinen Ladakhen ein Zeil; ihr Tanzen und Springen war herrlich schön in der pechschwarzen Nacht. Da ich nach Norden wollte, wurde verlangt, daß wir uns teilen sollten; fünf sollten mit mir nach Norden gehen, die anderen sieben die Kette entlang nach Nordwesten weiter ziehen. Sie glaubten, ich würde bald umkehren und den anderen nachziehen. Diese Maßregel war aber ausgezeichnet. Denn nun kamen immerfort Verwechslungen und Mißverständnisse vor. Man hielt den Führer der anderen Abteilung für mich und mich für ihn und fragte mich in meiner tibetanischen Tracht nach mir selber — und was für Wunderdinge habe ich ihnen da von mir erzählt!

So kam ich in die Provinz Bongba. Sie hat elf Bezirke, deren Namen immer Bongba steht. Wieder kreuzte ich die Kette. Beim Paß von Terinangto hatten wir eine herrliche Aussicht über die ganzen Gebirge und tiefblauen Seen. Der Somalsarwo, der größte Fluß nördlich vom Trans-Himalaja, führt nach Westen. Dort trafen wir Zelte der Kado Lamas, sehr reinlich und bequem. Bei Tarongto verabschiedeten sich die Soldaten. Ich konnte nun gehen, wohin ich wollte. Wieder kreuzte ich die Trans-Himalaja-Kette beim Korutsoje. Wieder die hohe Kette hinauf. Beim See Ranglaringto sind die Karten falsch; der sie gezeichnet hat, ist nie dagewesen; er spricht von einem Kloster auf einer kleinen Insel, aber es sind da fünf Inseln, doch kein Kloster.

Hier trafen wir einen reichen Kaufmann mit seinen zwei Brüdern, die zusammen mit ihm zwei Frauen hatten. Sie schenken uns Reis und anderes und waren gastfrei und freundlich. Das tat uns sehr not, denn wir hatten kein Geld mehr. Mein Geld hatte der voranziehende Führer der Karawane. Ich hatte nur noch ein Kenge, was einem Bert von sechs Stück Vieh entspricht, und mußte wie ein Häufchen Unrein, Bonhs usw. verkaufen. Wieder kreuzten wir den Trans-Himalaja bei Dingla und sehr hoch am Sumiehla-Paß. Nach West-Nord-West ging's den Sutlej entlang und dann nach Simla.

Ich war frei, niemand kümmerte sich um mich, ich hätte ganz Tibet ungehindert durchstreifen können, aber ich hatte genug von Tibet. Das noch Unerforschte sei anderen Forschern überlassen. Aber als ich am Grenzpaß Schikila stand, bereit, zu den indischen Bergen hinaufzusteigen, da war mir doch der Abschied von den alten, himmelhohen tibetanischen Schneebergen sehr schwer. Die Trans-Himalaja-Kette war im Osten und Westen bekannt, aber keiner wußte den Zusammenhang beider Stüde. Ich habe bewiesen, daß es eine einzige Kette ist, in geographischer, orographischer und hydrographischer Beziehung. Der Himalaja ist nur die Wasserscheide zwischen Bassin, die alle zum indischen Ozean eilen; der Trans-Himalaja aber zwischen Flüssen, die zum Ozean, und Flüssen, die nach Norden und Osten gehen. Den Namen Trans-Himalaja möchte ich der Kette nicht ohne Lord Mintos Zustimmung geben. Ich wählte ihn vor allem im Hinblick auf den Trans-Alt, denn die Verzäuge Trans-Himalaja und Trans-Alt und die ihnen nach Norden und Süden vorgelagerten Ketten und Gelände entsprechen einander vollkommen.

Meine Entdeckungen sind von strategischer Bedeutung: der Himalaja gilt als der Grenzwall für Indien, jetzt ist er es doppelt. Die Gipfel des Himalaja sind zwar um vier- bis fünftausend Fuß höher, aber die Trans-Himalaja-Kette ist weitaus massiger, weniger ungleich in der Höhe, die Pässe sind um dreitausend Fuß höher, im ganzen ist es die gewaltigste Gebirgskette der Erde. Im Osten ist die Kette hundert bis hundertzwanzig, im Westen nur dreißig Meilen breit; sie durchschneidet sämtliche bewohnte tibetische Bezirke.

Das von mir neu entdeckte Bongba ist die wichtigste und wohlhabendste Provinz Tibets. Von ihrer Existenz hat selbst China keine Ahnung gehabt. So ist meine Forschung nicht nur geographisch, sondern auch politisch von hohem Interesse.

Es führen durch Tibet mancherlei Straßen: für Pilger, Räuber, Wege für Salzhändler, die Salz bis nach Nepal verkaufen, Verkehrswege, Goldwege und Wege der Goldinspektoren, die die Goldgruben im Westen zu beaufsichtigen haben.

Ich könnte Ihnen über hundert solche Vorlesungen halten, da

ich sechstaufendzweihundert große Seiten mit solchen Notizen habe. Wenn ich sie erst für das große Publikum wie für die Wissenschaftsarbeit habe, dann wird man erkennen, wozu meine lange Einjamkeit in Tibets Schneeberge nütze war.

Arbeiterheim und Kunst.

Von E. Habnwald (Dresdener Volksztg.).

Das sind zwei Dinge, die sich unter den heutigen Verhältnissen schwer vereinbaren lassen. Letzten Endes hängt auch die Schönheit, mit der wir uns umgeben können, ab von unserer wirtschaftlichen Lage. Und die ist heutigen Tages derart mitleidlich, daß sich der Arbeiter kaum das Allernötigste schaffen kann. Eine gründliche Aenderung der Beziehungen zwischen Volk und Kunst ist also keine Sache der augenblicklichen Möglichkeit, sondern auch hier kommen wir erst zum Ziel, wenn so und so viele Vorbedingungen erfüllt sind. In dieser Beschränkung aber liegt zugleich die Möglichkeit. Nämlich die, daß wir, die Arbeiterschaft, mit unserem Vordringen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet auch diesem Ziele näher und näher rücken.

Bei näherer Betrachtung zeigt es sich, daß diese Frage der Lebenskultur nicht nur eine Bildungsfrage ist. Alle Bildungsarbeit endet im Mißerfolg, wenn sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge übersieht. Das Grundübel dieser Unkultur in der Arbeiterwohnung ist die Misere der ganzen Wohnungsfrage überhaupt. Hier sitzt die Wurzel der gesamten Wohnungskultur. So lange diese faul ist, kann auch ihr Sproß nicht richtig gedeihen. Und hier ist der Punkt, wo sich diese Frage mit der sozialen berührt. Es gilt also, an allen Punkten zu arbeiten.

Die wirtschaftliche Lage der Massen heben, heißt ihre Kaufkraft und Bildungsmöglichkeit heben. Daraus entspringt eine Steigerung der gesamten Kultur, ihre vollste Entfaltung auch in ästhetischer Hinsicht. Wir sehen also, daß letzten Endes alle diese Fragen Glieder einer Kette sind.

Aber gerade deshalb darf die Arbeiterschaft nicht nur um Befreiung auf politischem und ökonomischem Gebiet kämpfen, es muß auch in bezug auf Bildung und Lebenskultur Schritt um Schritt Neuland erobern werden. Genau so, wie wir auf politischem Gebiet nicht tatenlos auf eine Wandlung der Dinge in ferner Zukunft warten, sondern um die Erfüllung von Gegenwartsforderungen kämpfen, genau so müssen wir auch hier an der Gegenwart arbeiten, um Pioniere der Zukunft zu sein. Und da gibt es jetzt schon gerade genug zu tun.

Seien wir einmal ganz ehrlich. Gehen wir einmal in eiliche Arbeiterwohnungen und sehen uns die richtig an. Da erleben wir oft recht sonderbare Dinge. Nicht jeder Arbeiter pfeift so ganz und gar auf dem letzten Loch, und manchem bleibt sie und da eine Wart, um sich ein Bild, ein Biergefäß zum Schmude seines Heims zu kaufen. Sein Heim schmücken! Ein recht lässliches und berechtigtes Unterfangen. Aber wie man schmückt, das ist das Schlimme.

Wohl jedem wohnt die Sehnsucht nach Schönheit im Leben inne, manchmal ohne daß er das so mit Worten zu sagen weiß. Aber eine mangelhafte Erziehung und falsche Schulbildung haben ihm nicht gelehrt, das wahrhaft Schöne zu erkennen. Und so ahmt er den Schein prunkhafter Bürgerwohnungen nach in der festen Meinung, das sei schön. Da aber keine Mittel diesen Prunk nicht gestatten, wird eben nur der Schein kopiert. Vom bronzierten Goldrahmen bis zum Bierkrug, Blumenvasen und Rippfächer und so vieles andere noch, alles verlogene Nachahmung, Imitation der schlechtesten Sorte. Und dann wundert sich der Arbeiter, wenn ihm inmitten all dieser Schönheit in der guten Stube — die an sich schon eine Todsünde ist — so frohlig und ungemüßlich zumute wird. Und was das Schlimmste ist, all dieser Kram ist trotz der scheinbaren Billigkeit fündhaft teuer.

Aber das eine lehrt uns diese Tatsache, daß nämlich die Lust, dem bescheidenen Heim ein freundliches Ansehen zu geben, recht reger ist. Und das ist gut. Denn hier stoßen die Bemühungen, der Kunst Eingang auch in die Arbeiterwohnung zu verschaffen, auf fruchtbaren Boden. Mit denselben Mitteln, mit denen heute der Arbeiter wertvollen Plunder viel zu teuer bezahlt, lassen sich recht hübsche Erfolge erzielen. Heute schon ist es möglich, gute und billige Bilder, Schmuckgefäße und dergleichen an Stelle der sinn- und geschmacklosen Unkultur zu setzen. Hier gilt es, dem Arbeiter die Augen zu öffnen über die Scheinkultur, mit der profitgierige Massenfabrikanten das breite Publikum gegen teures Geld trotz scheinbarer Billigkeit abspeisen. Denn billig ist diese Schönderware nur im Augenblick des Kaufens. Im Gebrauch zeigt sich dann die Rechtsseite.

In weit höherem Maße gilt das gleiche von den Möbeln. Man hat auch hier den Versuch gemacht, gute, ehrliche Möbel an Stelle der Scheinware zu setzen. Diese sind nun leider noch durdweg zu teuer. Aber das liegt nicht an den Möbeln selbst, sondern in Nebenumständen, die im Laufe der Zeit beseitigt werden müssen. Rein technisch betrachtet, wäre es ebensovant heute schon möglich, gute und billige Möbel herzustellen, billig im Sinne von preiswert. Daß es nicht geschieht, liegt mit an

der geringen Nachfrage. Das Absatzgebiet ist noch zu klein. Natürlich spricht auch hier wieder die geringe Kaufkraft der Masse mit. Aber auch dort, wo die Mittel für gute Ware reichlich, taugt der Arbeiter noch zu oft aufgedönnerte Scheinware. Er weiß nicht zu sichten und meint, möglichst viel Zierrat und blendende Aufmachung bestimmen den Schönheitswert eines Möbels. Das ist nicht richtig.

Die Schönheit eines Möbels wird nicht bedingt durch aufgestellten Zierrat. In den meisten Fällen ist dieser nur das Mittel, Mängel zu vertuschen. Ein Möbel ist dann schön, wenn seine Form im Einklang mit seinem Zweck steht. Die Gestaltung muß den Zweck ausdrücken und betonen und darf ihm nicht widersprechen. Ein Stuhl mit zu steiler oder gar geschnitzter Rückenlehne ist widersinnig, da dann die Gestaltung der Lehne ihrem Zwecke eben als Lehne widerspricht.

Ein Möbel — wie überhaupt ein jedes Ding — darf nichts anderes scheinen wollen, als es wirklich ist, d. h. es darf kein besseres Material vorgetäuscht werden. Ein Schrank aus Fichtenholz darf nicht durch Bemalung vorliegen, er sei aus Eichen- oder Nußbaumholz, sei er Gegenstand aus Metallguss darf nicht scheinen wollen, als sei er aus Silber. Sehen wir uns in der heutigen Arbeiterwohnung um, so finden wir fast nichts als Imitation. Wir aber müssen vor allem wahr und ehrlich sein, auch in dem, womit wir uns umgeben.

Die Behandlung und Gestaltung muß dem Material entsprechen. Holz verlangt andere Formen als Stein und so fort. Heute aber überträgt man Schmuckformen der Bildhauerkunst glatt auf Eisenguss. Dieselben Säulenkonstruktionen, die in der Architektur notwendig und berechtigt sind, klebt man an Schränke aus Holz. Und so liegen sich die Beispiele erweitern in endloser Reihe. Eine Schmuckform kann an sich schön sein, aber wenn sie im Widerspruch mit dem Material steht, ist sie es eben nicht, sondern die Entscheidung hängt davon ab, wie sich der Schmuck dem geschmückten Gegenstande anpaßt. Daraus erklärt es sich auch, daß ein Gegenstand ohne jeden Zierrat schöner sein kann als einer, der mit Schmuckformen versehen ist. Man denke nur einmal an die edle Linienführung antiker Gefäße, hier wird die Form nur durch den Zweck bestimmt, ein feines Gefühl veredelte nur die Grundform und so entstanden Kunstwerke von geradezu berückender Schönheit. Und doch handelt es sich dabei nur um Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die durchaus nicht als reine Kunstwerke entstanden. Wir aber stellen die Kunst auf ein hohes Piedestal und ziehen eine dicke Linie: hier Kunst — hier Leben. An den griechischen Vasen können wir sehen, wie tief die Kunst ins tägliche Leben gedrungen war, sie war ein Bestandteil des Lebens selbst. Und gerade daraus schöpfte auch die reine Kunst ihren lebensvollen Gehalt, ihre Größe, sie trägt den Hauch des Lebens in sich auch da, wo sie hohe Kunst, wie wir es nennen, wurde. Noch heute stehen wir bewundernd vor der Schönheit griechischer Bildwerke und Tempelbauten und vergeblich suchen wir die Grenze, wo da das Leben aufhört und die Kunst anfängt.

Auch unsere heimische Kunst hat manches herborgebracht, was an Schönheit jenen griechischen Werken gleichkommt. Aber sie stand abseits des Lebens und führte ein lebensfremdes, einsames Dasein. Sie war Kaviar fürs Volk. Daneben blühte ein bescheidenes Pflänzchen, schön, schlicht und still wie das Gänseblümchen am Wege. Man ging daran vorbei, führte hohe Worte über Kunst im Munde und ließ das Pflänzchen blühen, wie es wollte. Und vielleicht war das gut so. Bis man es fand, ausgrub und sich daran in den Wuseln ergöhte. Dort ist es fast verkümmert. Da es doch aber einen Namen haben mußte, taufte man es Volkskunst. Schöne Sachen sind da in aller Stille gediehen, schöne, farbenfrohe Gewebe, Töpfereien von entzückender Form und Farbe und allerlei Hausgerät. Man denke nur einmal an die Bauernmöbel, die fast stets schön und zweckdienlich sind und sich ehrlich als das gaben, was sie sein sollen.

Dieses künstlerische Fühlen und Gestalten mitten aus den Bedürfnissen des Lebens heraus ist uns verloren gegangen. Wir fühlen uns fremd in unserer Umgebung, losgelöst ohne nähere Beziehungen. Statt dessen stehen in hunder Wohnräumen dieselben sinnlosen Massenprodukte, die der breiten Masse den Geschmack und die Freude am Schönen vollständig ertötet haben.

Nun ist es freilich unmöglich, eine Art neue Volkskunst aus dem Boden zu stampfen. Es wäre verkehrt, vielleicht diese Bauernmöbel nachzuahmen in dem Glauben, daraus erwachse neue Befriedigung unseres Schönheitsbedürfnisses. Wir stehen heute auf ganz anderem Boden und der Zeitgeist ist ein völlig anderer, daß auch unsere Umgebung ein ganz neues Gepräge tragen muß. Das ist Sache der Entwicklung.

Jetzt gilt es nur, gegen die Gleichgültigkeit anzukämpfen, die sich immer wieder inmitten einer hohlen Scheinkultur wohl fühlt. Dem Arbeiter muß das Gefühl für das Schöne aufgehen. Hat er einmal erkannt, daß man ihn auch hier beiseite geschoben hat, dann wird er auch nicht gewillt sein, länger mit leeren Händen dazustehen. Und die Begehrlichkeit ist ja immer ein mächtiger, treibender Faktor im Kampfe um neue Ziele ge-

wesen. Nichts ist lähmender als die Zufriedenheit. Wir müssen erkennen, daß die Kräfte, die für dieses Ziel eingesetzt werden, nicht verlorene Kräfte sind.

Liebvolle Kunstpflege bedeutet Betätigung im Dienste der Kultur. Der Kunst Eingang im Arbeiterheim verschaffen, heißt die Kulturziele der Arbeiterbewegung erweitern. Und diese Ziele können nie weit genug gesteckt werden, wenn die Arbeiterschaft eine Kulturbewegung im weitesten Sinne sein will. Wir wollen der Menschheit das Leben erobern. Die Kunst ist seine schönste Blüte, sie ist der Spiegel der Kultur.

Preisrede.

Peter Schlemihl besingt den Speech, den der Hohenzollernsprößling Oskar den Bonner Professoren hielt, also im Simplicissimus:

Was seggt der Jung' zu den Professern?
Er will sich noch in allem bessern
Und will was lernen? Fleißig sein?
Und bittet alle im Verein,
Sie sollen mit ihm Nachsicht han,
Denn keiner fängt mit Weisheit an,
Und noch nicht trocken hinterm Ohr,
Kommt einem vieles schwierig vor?
Seggt das der Jung'? O Gott bewahr!
Er macht den Standpunkt jenen klar,
Die seine alten Lehrer sind.
Ein netter Jung'! Ein huges Kind!
Er mahnt mit erstem Angesicht
Die Professoren an die Pflicht,
Die ihnen ziemt, und er erzählt,
Wie man die Kraft zum Guten stählt,
Und legt in sie ein Samenorn
Aus seinem Hohenzollernorn,
Und sagt, wie man sich Mut verleiht
Für eine schicksalschwere Zeit,
Und gibt noch manchen tiefen Satz
Aus seinem reichen Wissensschatz
Mit hohem Ernst und Flammenschwung.
Ein nettes Kind! Ein kluger Jung'!

Die Lehrer im Kollegio
Sie murmeln staunend: sol sol sol
Und jeder denkt: „3-jal 3-jal
Ganz der Papal Ganz der Papal“

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 50 (Nr. 266).

1. Dakar. 2. Erfurt. 3. Reiffe. 4. Peru. 5. Florisdorf. 6. Apenrade. 7. Frankenthal. 8. Hütelen. 9. Emoli. 10. Neustadt. 11. Kronstadt. 12. Atlas. 13. Nizza. 14. Nab. 15. Sonderburg. 16. Eberswalde. 17. Lüchow. 18. Bari. 19. Sagan. 20. Turin. 21. Delme. 22. Emden.

Den Pfaffen kann selbst der Teufel nichts abgewinnen.

Richtige Lösungen sandten ein: G. Hentel, R. Sachse in Halle; L. Notha in Weidau; R. Schalk in Leutzschental; A. Herrmann in Raumburg.

Neue Aufgabe.

Nr. 267. Silbenrätsel von F. B. in H.

Aus den Silben ar, ca, can, del, e, e, e, grad, ham, han, i, in, is, kan, ken, ko, la, land, li, li, lo, ma, me, me, mos, met, mi, ne, ni, re, sa, sas, tal, ter, tu, tur, wachs, wi, za sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen den Anfang eines Volksliedes ergeben.

Die Worte bedeuten:

1. Stadt in der Schweiz. 2. Bekannte Blume. 3. Golf im Mittelmeer. 4. Stadt in Deutsch-Ostafrika. 5. Weiblicher Vorname. 6. Insel im Atlantischen Ozean. 7. Bekannte moderne Oper. 8. Komitat in Süd-Ungarn. 9. Stadt in Frankreich. 10. Weiblicher Vorname. 11. Hochgebirge in Frankreich. 12. Erverzweig. 13. Französisch-afrikanischer Soldat. 14. Erzeugnis der Vienen. 15. Staat in Nordamerika.

Lösungen sind bis Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Ratskeller der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Büning in Halle a. S. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Buchdruckerei.